Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1.08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1.86 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Mittwochs und Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
18. Februar 1936

43. Jahrgang
Nummer 41
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8.5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52 53



Scherl-Bilderdienst

Unsere Bilder zeigen: Bild links: Graf Baillet-Latour überreicht Sonja Henie Goldmedaille und Diplom — Bild Mitte: Autogrammjäger vor der Tribüne des Führers — Bild rechts: Feuerwerk an den Sprungschanzen

Ausklang der Winter-Olympiade

Alarmzustand
über ganz Spanien verhängt

Eine Folge des Linksrucks bei den Parlamentswahlen am Sonntag
Schießereien in Madrid, Panzerwagen eingesetzt

Madrid, 17. Februar.

Nach einem mit außerordentlicher Erbitterung geführten Wahlkampf fanden am Sonntag in Spanien die Parlamentswahlen statt, die bei starker Wahlbeteiligung — von vereinzelten kleinen Zwischenfällen abgesehen — ziemlich ruhig verlaufen sind. Die bisher in Madrid eingetroffenen Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß die vereinigte Linke (Linksrepublikaner, Sozialdemokraten, Kommunisten und die syndikalistische Partei) die absolute Mehrheit für das kommende Parlament erreichen wird. Schon jetzt durchziehen Kundgebungszüge die Straßen Madrids und fordern die Macht und Amnestie. Heil-Moskau-Rufe unterstreichen den Charakter dieser Zusammenrottungen.

Der Ministerrat trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß, über ganz Spanien den Alarmzustand zu verhängen. Der Ministerpräsident wurde ermächtigt, den Kriegszustand in den Provinzen zu erklären, wo diese Maßnahme notwendig erscheint. Bisher hat der Ministerpräsident über die Städte Huesca und Cadiz sowie über einige weitere Orte den Kriegszustand verhängt, da alarmierende Nachrichten aus mehreren Provinzen in Madrid einliefen. Die Familie des Staatspräsidenten hat ihre Privatwohnung verlassen und ist in den Nationalpalast übergesiedelt, um Belästigungen aus dem Wege zu gehen.

Der Ministerpräsident erklärte, daß der Volkswille unbedingt respektiert würde. Ebenso aber würde er die Ordnung im Lande mit allen Mitteln aufrechterhalten.

In den Vorstädten Madrids kam es zu Schießereien, wobei ein Toter und mehrere Verwundete am Platze blieben.

Der Alarmzustand ist zunächst auf acht Tage begrenzt. Die Pressezensur und das Versammlungsverbot sind wieder in Kraft gesetzt. Panzerwagen fahren zur Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Stadt.

Die größten Erfolge haben die Linken in Katalonien errungen, wo allein in Barcelona die Linksparteien etwa 100 000 Stimmen mehr erzielten als die Rechte. Es verlautet, daß der Führer der katalanischen Rechtspartei bereits über die Grenze nach Frankreich geflüchtet ist. — Der spanische Ministerpräsident teilte mit, daß der rechtsstehende Generalgouverneur von Katalonien von seinem Posten zurückgetreten ist. Zum Generalgouverneur von Katalonien wurde der Linkskatalone Moles ernannt.

In Madrid erzielte die Linke eine Mehrheit von 80 000 Stimmen über die Rechte. Bemerkenswert ist der Sieg der Linken auch in Asturien, wo bekanntlich der marxistische Aufstand im Oktober 1934 Tausende von Toten und Verwundeten gefordert hatte.

Meutereien von Strafgefangenen

Havas meldet aus Cartagena, daß im Laufe des Vormittags politische Gefangene, die seit dem katalanischen Aufstand im Oktober 1934 in Haft gewesen seien, gemeutert hätten. Ein Wächter sei von ihnen getötet, zwei andere seien verletzt worden. Darauf hätten die Gefangenen ihre Strohmatratzen in Brand gesteckt. Das Gefängnis sei von Truppen umstellt, Maschinengewehre seien auf den Hofmauern in Stellung gebracht worden. Der Aufruhr wurde unterdrückt.

Der spanische Ministerpräsident teilte Montag abend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Ein Polizeioffizier sei getötet und mehrere Personen seien verletzt worden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien die Gefangenen aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menge ein Lepra-Hospital gestürmt und die Aussätzigen freigelassen.

Wiedereröffnung der „Volkshäuser"

Der spanische Sozialistenführer Largo Cabalero hat dem Havas-Vertreter in Madrid erklärt, der Ministerpräsident habe auf sein Ersuchen die Wiedereröffnung der „Volkshäuser" in Spanien zugelassen. Das „Volkshaus" in Madrid werde noch am Montag seinen Betrieb aufnehmen. Zahlreiche politische Gefangene würden ab Montag nachmittag aus den Gefängnissen und Strafanstalten entlassen werden. Den politischen Flüchtlingen sei die Rückkehr nach Spanien gestattet worden. Seinerseits habe der Vollzugsausschuß des Madrider Volkshauses zugesagt, die Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit und zur Aufrechterhaltung der Ruhe anzuhalten.

Anleihe Frankreichs in England

dnb **Paris**, 17. Februar.

Montag nachmittag sind die englisch-französischen Besprechungen über eine Anleihe in Höhe von 40 Millionen Pfund Sterling (492 Millionen RM.) zu einem Zinssatz von 3 v. H. und mit einer Laufzeit von neun Monaten zum Abschluß gelangt.

Italiens Sieg
südlich von Makalle

Einzelheiten aus der fünftägigen Schlacht — Die Eroberung des Aradam-Berges — Die strategische Bedeutung

dnb Asmara, 17. Februar.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

In der mehrtägigen erbitterten Schlacht um den Aradam-Berg, die, wie bereits berichtet, mit dem Siege der Italiener endete, hat der linke italienische Flügel sich bis Antalo, das besetzt wurde, vorgeschoben. Der Weg zur Buja-Ebene ist nunmehr frei. Die Einnahme des Aradam-Berges durch die Italiener ist strategisch von höchster Bedeutung, da die Verbindung der Truppen des Ras Mulugeta mit denen des Ras Seyum und des Ras Kassa in Tembien unmöglich wird, so daß diese vielleicht zum Rückzug aus Tembien gezwungen werden.

Die abessinische Truppenstärke in den letzten Kämpfen wird auf insgesamt etwa 80 000 Mann geschätzt; sie sollen zum Teil unter Führung weißer Offiziere gestanden haben. Auf abessinischer Seite war auch Artillerie tätig, die jedoch schnell zum Schweigen gebracht wurde. Die Leistung der italienischen Truppen war um so glänzender, als die seit Tagen dauernden Regengüsse das Gelände in einen Sumpf verwandelt hatten. Das italienische Oberkommando zollt aber auch der Todesverachtung und Zähigkeit der abessinischen Truppen Anerkennung, die unter schwerstem Bombenhagel der italienischen Artillerie und der Flugzeuge immer wieder Vorstöße unternahmen.

Die militärischen und vielleicht auch politischen Folgen des italienischen Sieges, der sich demjenigen Grazianis an der Südfront anreiht, sind noch nicht abzusehen. Die Kämpfe dürften als „Schlacht von Enderta" in die Geschichte eingehen. Der Ort Enderta liegt in der Gegend von Makalle, Schelikot, Antalo und dem Aradam-Berg.

Der Verlauf der Schlacht

Schon seit Wochen waren die im Hauptquartier der italienischen Nordfront anwesenden Pressevertreter in Erwartung wichtiger militärischer Ereignisse.

Am 9. Februar teilte der Oberbefehlshaber Badoglio den Pressevertretern mit, daß sie nördlich von Schelikot einer entscheidenden Schlacht beiwohnen könnten, die in einem großzügigen Umgehungsmanöver um den Amba Aradam durch zwei Armeekorps bestehen würde. Der Treffpunkt der beiden Korps werde bei Antalo südlich des Aradam-Berges liegen. Die gegnerischen Streitkräfte, die fast ausschließlich aus regulären Truppen bestünden, würden auf rund 80 000 Mann geschätzt.

Am 11. Februar begann das erste Korps den Vormarsch, wobei die Ostausläufer des Aradam-Berges und einige Ortschaften südlich und südöstlich von Schelikot sowie Schelikot selbst besetzt wurden. Das dritte Korps blieb in der Ausgangsstellung, um den Vormarsch des ersten Korps zu decken und die Verbindung mit den Truppen im Tembiengebiet zu sichern. Gleichzeitig wurden die abessinischen Stellungen am Aradam unter Artilleriefeuer genommen, wodurch kleinere Abteilungen an den Hängen des Aradam aufgerieben wurden.

Am 12. Februar setzte das erste Korps den Vormarsch auf der linken Flanke fort. Es stieß viele Kilometer weit südöstlich von Schelikot vor. Der feindliche Widerstand war hier gleich Null.

Dagegen kam die rechte Flanke der Italiener auf den Anhöhen östlich des Aradam-Berges in ein erbittertes Gefecht mit den abessinischen Truppen. Die Schwarzhemdenverbände mußten durch Alpenjäger verstärkt werden, um in blutigen Nahkämpfen die Stellung zu nehmen.

Zwei abessinische Batterien, die vom Aradam aus in den Kampf eingriffen, wurden durch die italienische Artillerie zum Schweigen gebracht. Die abessinischen Verluste in diesen Kämpfen waren sehr schwer. Die Italiener erbeuteten viele Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze. Die italienischen Verluste betrugen hier 129 Tote und 275 Verwundete.

Am Morgen desselben Tages hatte das dritte Korps in zwei Kolonnen unter der Flankendeckung durch Truppen des Ras Gugsa das Gabattal überschritten und einige westliche Ausläufer des Aradam überstiegen. Ein schwacher Versuch eines abessinischen Widerstandes wurde durch die Artillerie zunichte gemacht.

Am 13. Februar blieben beide Korps in Ruhestellung, die zum Teil bedingt war durch einen strömenden Regen, der das ganze Gelände völlig versumpfte. Auf dem linken italienischen Flügel versuchten rund 3000 Abessinier einen Durchbruch südlich von Addi Acheiti. Sie wurden jedoch im Nahkampf zurückgeschlagen und verloren über 400 Tote und zahlreiche Gefangene. Die italienischen Verluste in diesem Kampf betrugen 17 Tote und 50 Verwundete.

Am 14. Februar war wieder ein Ruhetag, an dem es abermals in Strömen regnete. Am Abend wurde

Ras Mulugeta mit rund 9000 regulären Soldaten auf dem Aradam-Berg gesichtet.

Am 15. Februar setzte morgens 7 Uhr ein wütendes Artilleriefeuer gegen die gesamten feindlichen Stellungen ein. Der Gegner nahm östlich und westlich des Aradam Stellung.

Das erste Korps stieß nun mit seinem linken Flügel trotz des energischen feindlichen Widerstandes vor und erreichte am Nachmittag die Linie Antalo — Belasa— Abi Mai. Das dritte Korps vollzog währenddessen einen überraschenden Durchbruch westlich des Aradam. Ein Massenangriff der Abessinier wurde in einem blutigen Nahkampf zurückgeschlagen. So blieb den Abessiniern nur noch der Rückzug übrig, der von der italienischen Artillerie und von Bombenflugzeugen beunruhigt wurde. Das Plateau des Aradam war schon in der Nacht vom Gegner geräumt worden. Ras Mulugeta suchte mit dem Rest seiner Truppen in südlicher Richtung das Weite. Die abessinischen Verluste an diesem Tage waren ungeheuer, während die italienischen Verluste so gut wie Null waren. Am Nachmittag erstiegen Abteilungen der Schwarzhemden den Aradam und hißten auf ihm die Trikolore.

Nach Meldungen aus Makalle hat man in einer Höhle auf dem Amba Aradam zwei Europäer versteckt aufgefunden. Es soll sich um einen Arzt und einen Journalisten handeln, die sich, wie es heißt, als Polen ausgaben. Sie werden nach Italien gebracht werden.

Massenangriffe italienischer Flieger

Ueber die Kriegslage an der Eritrea-Front verbreitet das italienische Propagandaministerium am Montag abend folgende amtliche Mitteilung:

„Die Reste des Heeres von Ras Mulugeta ziehen sich in Richtung auf Fenaroa und den Amba Aladschi zurück. Sie werden dauernd von unseren zum Massenangriff eingesetzten Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Feind erleidet schwere Verluste, ohne auch nur den Versuch zu machen, sich in kleinere Gruppen aufzulösen.

Bei dem kaum begonnenen Absuchen des Aradam-Berges sind gewaltige Mengen an Gewehren, Seitengewehren, leichten und schweren Maschinengewehren, Munition, Material aller Art, Zelten, Zugtieren, Lebensmitteln sowie sechs Geschütze gefunden worden, die von dem fliehenden Feind aufgegeben worden sind."

Siegesjubel in Italien

Mussolini beglückwünscht die Truppen

dnb **Rom**, 17. Februar.

Der italienische Regierungschef Mussolini hat ein Telegramm an Marschall Badoglio gesandt, in dem er dem Marschall und seinen Truppen Dank und Anerkennung ausspricht.

Die Siegesmeldung vom Amba Aradam hat in ganz Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Mussolini hat für Dienstag allgemeine Beflaggung der Gebäude befohlen. Eine derartige Anordnung ist im Verlauf des Krieges bisher noch nicht erfolgt. Die Blätter anerkennen durchaus den hartnäckigen, aber verzweifelten Verteidigungskampf der Abessinier, um gleichzeitig den Kampfesmut der angreifenden Schwarzhemden-Divisionen hervorzuheben. Ganz besonders wird in der Presse betont, daß die faschistische Miliz unter der Führung eines königlichen Prinzen den Ausschlag gegeben habe.

Italienisches Flugzeug abgeschossen?

dnb **Addis Abeba**, 17. Februar.

Nach abessinischen Berichten ist es abessinischen Truppen gelungen, ein italienisches Flugzeug abzuschießen. Von der sechsköpfigen Besatzung seien fünf tot aufgefunden worden. Es handele sich um ein Flugzeug, das mit sechs Maschinengewehren ausgestattet war. Bomben habe man nicht mehr an Bord gefunden. Die Schlacht bei Makalle soll nach einer abessinischen Meldung unter außerordentlich schweren Verlusten im Kampf von Mann gegen Mann noch weiter andauern.

16 Jahre NSDAP.

Parteigründungsfeier in München am 24. Februar.

dnb **München**, 17. Februar.

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt:

Am 24. Februar wird die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag begehen. Wie in jedem Jahr, so wird auch heuer der Parteigründungstag im historisch denkwürdigen Hofbräuhaussaal abgehalten werden, infolge der beschränkten Platzverhältnisse wird eine Parallelkundgebung im Zirkus Krone stattfinden. Zu beiden Feiern werden sich die ältesten Kämpfer der Bewegung versammeln.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind:

1. Die Inhaber des Blutordens, die gleichzeitig im Besitz des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sind,
2. die Inhaber des Blutordens, soweit Platz vorhanden ist,
3. die Sternecker-Gruppe.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Zirkus Krone sind:

1. Die Inhaber des Blutordens,
2. die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Der Zutritt zu beiden Feiern erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte.

Die auswärtigen Teilnahmeberechtigten, die an der Parteigründungsfeier teilnehmen, bestellen ihre Zutrittskarte bei der Gauleitung München-Oberbayern im „Haus der Nationalsozialisten" unter Angabe der Parteimitgliedsnummer bzw. der Ausweisnummer als Blutordensträger bis längstens Donnerstag, 20. Februar 1936.

Die Zutrittskarten werden postwendend übersandt.

Autobus fuhr gegen Baum

Zwölf Personen verletzt

dnb **München**, 17. Februar.

Auf der Heimfahrt von Garmisch-Partenkirchen verunglückte in der Nacht zum Montag ein Omnibus mit 33 Personen bei Pilsting (östlich von Landshut unweit der Isar). Der Wagen fuhr gegen einen Baum. Zwölf Personen wurden verletzt, davon ein Kaufmann aus Passau schwer. Allem Anschein nach war der Fahrer ermüdet.

Zwei wichtige Verordnungen

des Reichskirchenausschusses

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Kirchenamtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskirchenausschuß, der, wie gemeldet, das Disziplinarrecht für die kirchlichen Amtsträger neu und einheitlich gestaltet hat, hat zwei weitere Verordnungen erlassen, um die Rechtsentwicklung in der Deutschen Evangelischen Kirche wieder in geordnete Bahnen zu lenken.

Durch eine „Verordnung zur Neuregelung des kirchlichen Beamtenrechts" ist das Recht der Beamten der kirchlichen Verwaltungsbehörden in wesentlichen Punkten den Grundsätzen des Reichsbeamtenrechts unter Berücksichtigung der durch die Eigenart der kirchlichen Verwaltung gegebenen besonderen Verhältnisse angeglichen, so in der Einführung einer Altersgrenze von 65 Jahren, in den Vorschriften über die Zulässigkeit einer Nebenbeschäftigung und in den Fragen der Versetzung in ein anderes Amt und in den einstweiligen Ruhestand. Für einen befristeten Zeitraum ist auch die Möglichkeit der Versetzung in ein Amt von geringerem Rang vorgesehen.

Die Verordnung gilt auch für die Beamten der Landeskirchen. Auf Pfarrer findet sie keine Anwendung.

Eine weitere Verordnung über die kirchlichen Gemeinde- und Kreiskörperschaften gibt den Landeskirchen Richtlinien für die Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen. Die von den Landeskirchen zu erlassenden Vorschriften sind, so heißt es in den Richtlinien, darauf abzustellen, die bestehenden rechtlichen oder sonstigen Schwierigkeiten in der Arbeit der Körperschaften zu überwinden. Sie sollen sich auf die Beseitigung der dringendsten derzeitigen Notstände beschränken, ohne einer künftigen allgemeinen Neugestaltung des kirchlichen Gemeinde- oder Kreisverfassungsrechts vorzugreifen. Im einzelnen ist die Möglichkeit vorgesehen, an Stelle arbeitsunfähiger Organe Gemeindekirchenausschüsse einzusetzen. Auch kann der Vorsitz in der Gemeindekörperschaft abweichend vom geltenden Recht geregelt werden. Im übrigen bleibt jedoch das Recht des geistlichen Amts unberührt.

Gleichzeitig hat der Reichskirchenausschuß in einem Rundschreiben an die Landeskirchen deren Vorschläge zur allgemeinen Frage der Neubildung der Gemeindekörperschaften angefordert. Er hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß die soeben gebildete Beratende Kammer für Verfassungsangelegenheiten die vorbereitende Bearbeitung dieser Fragen als ihre erste Aufgabe in Angriff nehmen werde.

Regelung der kirchlichen Befugnisse

in Rheinland und Westfalen

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Nachdem für die Provinzen Rheinland und Westfalen Provinzialkirchenausschüsse gebildet worden sind, hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten auch für diese Provinzen im Reichsgesetzblatt eine Bekanntmachung wegen der Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch kirchliche Vereinigungen und Gruppen erlassen. Die neue Bekanntmachung entspricht der Bekanntmachung vom 20. Dezember 1935.

*

Die Bekanntmachung vom 20. Dezember 1935 besagte, daß dort, wo Organe der Kirchenleitung gebildet worden sind, die Ausübung kirchenregimentlicher und kirchenbehördlicher Befugnisse durch die Organe kirchlicher Vereinigungen und Gruppen, insbesondere also für das Gebiet der Deutschen Evangelischen Kirche durch die „vorläufige Kirchenleitung", für das Gebiet der in der Bekanntmachung genannten Landeskirchen durch die „Bruderräte" unzulässig ist. In der damaligen Bekanntmachung waren die Provinzen Westfalen und Rheinland ausgenommen. Diese Ausnahmestellung ist nunmehr beseitigt worden.

Der Ring um Makalle gesprengt

Die Auswirkung des neuen italienischen Sieges an der abessinischen Nordfront

Berlin, 17. Februar.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nachdem die italienische Südarmee des Generals Graziani vor einigen Wochen von der Somaligrenze aus über 300 Kilometer in nördlicher Richtung vorgestoßen war, wobei die Armee des Ras Desta, ungefähr 60 000 Mann stark, auseinander getrieben wurde, ist es der italienischen Nordarmee unter Führung des Marschalls Badoglio in harten Kämpfen gelungen, den sich um die Bergfeste Makalle schließenden Ring der Truppen des früheren abessinischen Kriegsministers Ras Mulugeta zu sprengen. Der Stoß der italienischen Truppen erfolgte hauptsächlich in süd- und südöstlicher Richtung, er endete mit der Einnahme verschiedener Orte und mit der Besetzung des 3000 Meter hohen Bergmassivs Amba Aradam, dem die Bedeutung einer Schlüsselstellung nach dem abessinischen Binnenlande beigemessen wird. Italienische Truppen sind sogar bis zum Orte Antalo, 30 Kilometer südlich Makalle, an der nach Süden führenden Karawanenstraße vorgestoßen.

Die während der letzten Woche in einem Teil der Weltpresse aufgetauchten Zweifel an der Heeresleitung des Marschalls Badoglio haben sich als übereilt erwiesen. Der italienische Marschall hat vielmehr als Stratege geschwiegen und den mehr oder weniger berechtigten Siegesmeldungen aus Addis Abeba, die übrigens von einem Teil der Weltpresse gern sensationell plakatiert wurden, entschlossenes Handeln entgegengesetzt. Auch im italienischen Lager der Nordarmee hatte man die durch Vorschieben der Abessinier in nordwestlicher und nordöstlicher Richtung immer drohender werdende Gefahr für Makalle und damit auch für die italienische Nordarmee erkannt. Da Makalle von den Italienern gleich nach der Eroberung in stärksten Verteidigungszustand gesetzt worden war, wobei man infolge des felsigen Bodens auf Schützengräben und unterirdische Bauten verzichten und sich mit Bodenbefestigungen und starken Drahtverhauen begnügen mußte, hatte ein Frontalangriff der Abessinier gegen Makalle keine Aussicht auf Erfolg, so daß sich die abessinischen Streitkräfte dann zur Schließung des Ringes um Makalle entschlossen. Am Freitag noch konnte das abessinische Hauptquartier die Einschließung Makalles melden, da nur noch im Norden eine Verbindung zwischen dem befestigten Orte und der italienischen Etappe bestand. In der Schlacht von Enderta haben dann die von Marschall Badoglio eingesetzten zwei Heimatkorps die Umklammerung gesprengt und damit eine Entwicklung an der Nordfront aufgehalten, die sowohl für die italienische Armee wie auch für die italienische Politik von schwerwiegender Bedeutung hätte werden können. Dem Einsatz der modernen Kampfmittel, vor allem schwerster Artillerie und Flieger, mußten die mit größter Erbitterung kämpfenden abessinischen Truppen weichen. Dennoch scheint von Makalle noch nicht die letzte Gefahr abgewendet zu sein, denn im Westen stehen immer noch starke abessinische Kräfte weit nach Norden und Nordwesten vorgeschoben. Trotzdem ist die weitgehende Entlastung der italienischen Nordfront offensichtlich, ein Gesichtspunkt, der wahrscheinlich auch die abessinische Heeresleitung veranlassen wird, eine Neuordnung der Truppenverbände vorzunehmen, da nunmehr die nordwestlich stehenden Abteilungen durch das südliche Vorrücken der Italiener in eine bedrängte Lage geraten können. Die Italiener selbst werden ihren Vormarsch nach Süden augenblicklich kaum weiter vortreiben. Mit starken Regenfällen, die bereits die Schlacht von Enderta zeitweilig unterbrochen hatten, ist weiter zu rechnen. Dazu kommt, daß ein Vormarsch nach Süden so lange eine Gefahr in sich birgt, bis nicht die im Raume von Abbi Addi und Afsum stehenden abessinischen Abteilungen aus ihren Stellungen geworfen sind. So wird man sich einstweilen mit dem Ausbau der eroberten Stellung und der Rückverbindungen begnügen.

Auf die europäische Politik wird der italienische Sieg von Enderta Einfluß gewinnen. Das zeigten bereits das Interesse, das seit gestern die englische Presse den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz entgegenbringt, und die Betrachtungen, die von neuen Friedensvorschlägen sprechen. Rechnet man hinzu, daß die englische Regierung schon dieser Tage im Oberhaus dem Lord Phillimore Antwort auf seine Frage erteilen wird, welche Schritte die britische Regierung zur Förderung einer friedlichen Regelung ergreifen wolle, um zu verhindern, daß England in einen Krieg hineingezogen wird, so darf man den Auswirkungen der Schlacht von Enderta mit einiger Spannung entgegensehen.

Rumänien leidet unter den Sanktionen

König Carol über die rumänische Außenpolitik

dnb **London**, 17. Februar.

„Daily Telegraph" veröffentlicht am Montag eine Unterredung seines diplomatischen Korrespondenten mit König Carol über die außenpolitischen Richtlinien Rumäniens. König Carol erklärte zunächst, daß er aufrichtig den Frieden wünsche, was jedoch nicht bedeute, daß er ein Pazifist sei oder daß er beim gegenwärtigen Zustand der Welt eine Abrüstung Rumäniens befürworte. Im Notfalle müsse Rumänien bereit sein, für sein Ideal, den Frieden, zu kämpfen.

Die erste Notwendigkeit für Rumänien liege darin, daß es mit Frankreich und Großbritannien einig gehe und seine Rolle spiele, um den Völkerbund zu einer noch wirksameren Körperschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens zu machen. Die kollektive Sicherheit müsse daher die Politik Rumäniens sein.

König Carol erklärte dann, daß Rumänien beträchtlich unter seiner Beteiligung an den Sanktionen leide. Die auf dem Spiel stehenden Grundsätze seien jedoch wichtig gewesen, als daß Rumänien in dieser Frage irgendeinen anderen Entschluß habe fassen können.

Der Korrespondent fragte dann, ob die Staaten der Kleinen Entente bereit wären, allein eine „bewaffnete Garantie Oesterreichs" zu übernehmen. König Carol betonte, daß die Kleine Entente zwar nicht unabhängig handeln könne, daß sie aber zu kämpfen bereit wäre, wenn Frankreich mittun würde. Er sei jedoch mehr über die wirtschaftliche als über die politische Lage beunruhigt. Irgendeine Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten Mitteleuropas sei eine lebenswichtige Notwendigkeit. Er sei überzeugt, daß man auf dem anderen Wege der schlimmsten Katastrophe entgegenginge. Irgendwie müßten Mittel zur Herabsetzung der schrecklichen Zollschranken gefunden werden. Das dringende Bedürfnis Rumäniens sei es, Märkte für seine Waren zu finden, wo sie zu annehmbaren Preisen verkauft werden könnten.

Auf die Frage, wie sich König Carol die Zusammenarbeit mit Ungarn und Bulgarien denke, erwiderte er: „Ungarn muß anerkennen, daß wir keinerlei Abänderung der Friedensverträge zulassen können. Die geringste Erörterung über die Frage der Grenzrevision ist unmöglich."

Natürlich könne man, so fügte der König hinzu, nicht erwarten, daß Ungarn völlig zufrieden sei. Die Ungarn seien große Patrioten, und gewaltige Teile ihrer früheren Gebiete seien ihnen weggenommen worden. Aber Ungarn müsse zu der Erkenntnis gelangen, daß diese Frage nicht der Gegenwart oder der Zukunft, sondern der Vergangenheit angehöre. Nach seiner Ansicht könne eine erste Verständigung mit Ungarn auf einer wirtschaftlichen Grundlage erreicht werden. England könne bei der Lösung dieser Frage mithelfen, indem es Ungarn nicht in dem Glauben ermutige, daß Grenzrevisionen möglich seien. Vielleicht könnten die Dinge in einer glücklicheren Zukunftswelt besser geordnet werden. In der gegenwärtigen Welt, so schloß der König, sei es jedoch die erste Pflicht Rumäniens, den auf dem bestehenden Vertragssystem begründeten Frieden unverletzt aufrechtzuerhalten.

Riesenfeuer in Chile

Wahrscheinlich über 30 Tote und viele Verletzte beim Brande in einem Filmatelier

dnb **Santiago de Chile**, 17. Februar.

In Valparaiso entstand in einem großen Gebäude, in dem sich die Räumlichkeiten einer italienisch-chilenischen Filmgesellschaft befanden, wahrscheinlich infolge von Selbstentzündung von Filmstreifen, ein Brand, der in kurzer Zeit riesigen Umfang annahm und das ganze Gebäude in Asche legte. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Man befürchtet, daß es über 30 sein werden. Zahlreiche Personen wurden außerdem verletzt.

Empfangsabend bei Dr. Goebbels

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Aus Anlaß der Internationalen Automobilausstellung, die gegenwärtig in Berlin stattfindet, hatten Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels für Montag abend führende Persönlichkeiten der deutschen und ausländischen Kraftfahrindustrie und des Kraftfahrsports sowie verwandter Wirtschaftskreise, die Mitglieder des diplomatischen Korps, leitende Männer von Staat und Partei, Vertreter der Wehrmacht und der Polizei, des deutschen Kunstlebens sowie der in- und ausländischen Fachpresse mit ihren Damen zu einem Empfangsabend im Propagandaministerium gebeten. In den festlich geschmückten Gesellschaftsräumen entwickelte sich bei den Klängen der Kapelle Barnabas von Geczy ein Bild bester deutscher Geselligkeit. Reichsminister Dr. Goebbels und seine Gattin begrüßten im Vorsaal ihre Gäste. Gegen 22 Uhr erschien der Führer und Reichskanzler und verweilte längere Zeit im Kreise der Gäste.

Einladungen an die Presse

Ein Runderlaß des Propagandaministeriums

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in einem Runderlaß sämtliche Reichsministerien darauf aufmerksam gemacht, daß die Presse in letzter Zeit in immer steigendem Maße zu Konferenzen, Besichtigungen, Vorführungen usw. eingeladen wird. Alle Behörden sind daher gebeten worden, zu Konferenzen und Besichtigungen nur in Uebereinstimmung mit der Presseabteilung der Reichsregierung einzuladen und ihre nachgeordneten Dienststellen anzuweisen, daß sie ihre Einladungen nur in Uebereinstimmung mit den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ergehen lassen. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß dasselbe auch für Berufsorganisationen, Sportverbände, wirtschaftliche Unternehmen usw. gilt, daß also auch diese Stellen Einladungen an die Presse nur dann ergehen lassen sollen, wenn sie vorher mit der zuständigen Stelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Fühlung genommen haben.

Englische Aufrüstungsberatung

im Kabinett noch nicht abgeschlossen

dnb **London**, 17. Februar.

Das britische Kabinett trat am Montag vormittag zur weiteren Beratung der Aufrüstungsfrage zusammen. Die Sitzung dauerte 1½ Stunden und führte dem Vernehmen nach zu einem wesentlichen Fortschritt in der Beratung des englischen Aufrüstungsplanes. Man rechnet jedoch damit, daß noch zwei bis drei weitere Sitzungen erforderlich sein werden, um die Beratungen abzuschließen.

Kurz-Nachrichten

Glückwunschtelegramm des Führers an Dr. Ley. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Reichsleiter Dr. Ley, zu seinem 46. Geburtstage am 15. Februar in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

Einweisung des Vizepräsidenten des Kammergerichts. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Landgerichtspräsidenten in Kassel, Dr. Spankus, zum Vizepräsidenten des Kammergerichts ernannt. Montag nachmittag fand in der festlich geschmückten Vorhalle des Kammergerichtsgebäudes die Einweisung des neuernannten Vizepräsidenten statt, die Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler in Vertretung des Reichsministers der Justiz vornahm.

Oesterreichs Außenminister in Florenz. Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist zu einem achttägigen Urlaubsaufenthalt in Florenz eingetroffen. Wie man von unterrichteter italienischer Seite hört, wird sich der italienische Unterstaatssekretär Suvich wahrscheinlich an einem der nächsten Tage zur Begrüßung des österreichischen Außenministers nach Florenz begeben.

Starace übernimmt ein Kommando in Ostafrika. Der Sekretär der faschistischen Partei, Starace, der vor zehn Tagen nach Italienisch-Ostafrika ausgereist ist, hat vom Generalstabschef der Miliz das Kommando über fünf Schwarzhemdenbataillone erhalten.

Der Bulgarenkönig in Belgrad. König Boris von Bulgarien traf am Montag in Belgrad ein. Er begab sich in Begleitung des jugoslawischen Prinzregenten ins Schloß Dedinje. Gegen Mittag fuhr er in Begleitung der Königinmutter Maria nach Aplemaz, um in der dortigen Stiftungskirche das Grab des ermordeten Königs Alexander zu besuchen und einen Kranz niederzulegen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Dornemann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA I. 36 über 26 300. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags von 16 bis 17 Uhr, außer Mittwochs und Samstags. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bochumer Nachrichten

Öffentliches Ärgernis

Jüngst trafen sich, gleich, wo in Bochum es war,
Zwei schlanke Limousinen,
Die waren gebaut im selbigen Jahr
Und außerdem Kusinen.

„Wie süß!", pfeift die eine, „daß ich dich seh',
Und dabei so gut noch auf Touren!
Mit brüchigen Reifen stehn sie im Schnee
Und schwätzen von Reparaturen.

„Ach, Liebste, wir sind die jüngsten nicht mehr!",
Seufzt die mit der höheren Nummer,
„Die Kolben sind müde, der Treibstoff ist schwer,
Und dann der pneumatische Kummer!"

„Ja ja", nickt die andre und knarrt im Chassis,
„Man kommt so in die Jahre,
Da will's nicht mehr recht mit der Karosserie
Und dem Motor, daß Gott uns bewahre!"

Das Aergste jedoch, sie schnaufen es laut,
Das sind die neuen Modelle,
Solide, auf Stottern, und schmissig gebaut,
Wie Hasen spurtig und schnelle.

So meckern die Basen ihr Ungemach,
Der Wind bläst scharf aus Osten,
Sie frieren und fühlen sich alt und schwach
Und fangen an zu rosten.

Sie tratschten gründlich von dem, was war,
Kein Schupomann nahte störend,
Ein Milchwagen sah das vornehme Paar
Und dachte: es ist empörend!

Pitt.

Auf den Standesämtern

herrscht Hochbetrieb — Erweiterte Aufgaben

Der große Andrang auf allen Standesämtern gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Besteller von Standesamtsurkunden auch nach Möglichkeit die Morgenstunden von 8 bis 10 Uhr benutzen. Bisher hat die Praxis gezeigt, daß die Gesuchsteller im anderen Falle oft eine Stunde und länger warten müssen. Bei den Bochumer Standesämtern sind alle Geburts-, Heirats- und Sterbefälle beurkundet vom 1. Oktober 1874 bis heute. Aus den Zeiten vorher ruhen die Urkunden entweder bei dem evangelischen Gemeindeamt, das in den Räumen der Augusta-Krankenanstalt untergebracht ist, oder bei den zuständigen katholischen Pfarrämtern. Die Gebühr für die Ausfertigung von Personenstandsurkunden beträgt für einen vollständigen Auszug 0,60 RM., trägt die Urkunde einen Randvermerk, erhöht sich die Gebühr um 0,10 RM. Ein Geburts-, Heirats- oder Sterbeschein oder eine abgekürzte Urkunde kostet 0,20 RM. Bei schriftlicher Anforderung ist die Gebühr im voraus auf Postscheckkonto Nr. 19637 Postscheckamt Dortmund einzuzahlen. Die Beifügung von Briefmarken ist unerwünscht. Um den Angestellten das Auffinden der Urkunden zu erleichtern und die Gesuchsteller schneller abfertigen zu können, ist es notwendig, das Familienstammbuch in jedem Falle mitzubringen.

Bei dieser Gelegenheit ist zu erwähnen, daß bei der Beantragung des Aufgebots die Verlobten neben den sonstigen vorgeschriebenen Unterlagen neuerdings ihre vollständigen Geburtsurkunden und die vollständigen Heiratsurkunden der beiderseitigen Eltern vorzulegen haben. Zu beachten ist noch, daß die Verlobten ihren Aufgebotsantrag unter Berücksichtigung der Nürnberger Gesetze nach Möglichkeit bereits sechs bis acht Wochen vor der beabsichtigten Eheschließung stellen, um den Eheschließungstermin sicher einhalten zu können. Das Aufgebot hat sechs Monate Gültigkeit.

Es wird noch nicht überall bekannt sein, daß die Bochumer Standesämter für jedes neugeborene Kind bei der Anmeldung ein Urkundenbuch der Kindheit, das die Abstammungsverhältnisse des Kindes festhält und einen Gutschein über ein Sparkassenbuch mit 3 RM im Auftrage der Städtischen Sparkasse unentgeltlich überreichen.

Seitdem der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem deutschen Volke die Wehrfreiheit wiedergab, sind die Standesämter beauftragt, die Wehrdienstpflichtigen zu erfassen. Auch auf diesem Gebiete sind den Standesämtern neue wichtige Aufgaben gestellt worden.

Ein großer Meteorstein

Wertvolle Bereicherung des Bergbaumuseums in Bochum

Nach langem Bemühen ist es gelungen, für das Museum einen Original-Meteoriten (aus Nickeleisen) von ungefähr 0,3 Kubikmeter Größe und einem Gewicht von 380 Kilogramm zu bekommen. Der Meteorit ist vor ungefähr 25 Jahren in Südafrika gefallen und dann nach Deutschland geschafft worden.

Neunjähriger angefahren

Doppelter Verkehrsunfall auf der Alsenstraße.

Am 15. Februar, gegen 12.20 Uhr, wurde auf der Alsenstraße, in Höhe des Hauses Nr. 6, ein neunjähriger Schüler beim Ueberqueren des Fahrdamms von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Junge erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und einen Bluterguß am Hinterkopf. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt konnte er seinen Weg in die elterliche Wohnung fortsetzen. Bei dem Versuch des Kraftfahrers, dem Jungen auszuweichen, streifte er einen auf der Alsenstraße vor dem Hause Nr. 6 parkenden Personenkraftwagen und beschädigte ihn leicht.

Radfahrer als Handtaschenräuber

Frau abends auf der Pieperstraße beraubt — Polizei sucht Tatzeugen

Am 13. Februar, gegen 20.30 Uhr, wurde einer Frau in der Pieperstraße, in der Nähe der Hugo-Schultz-Straße, von einem vorbeifahrenden Radfahrer die Handtasche entrissen. Die Frau ging auf dem Bürgersteig und wurde dort von einem Radfahrer, der angeblich ohne Licht gefahren ist, links überholt. Nach der Tat fuhr der Täter in die Hugo-Schultz-Straße und fuhr in schneller Fahrt in Richtung Hattinger Straße davon. Die Handtasche wurde am folgenden Tage in dem Garten des Hauses Rechener Straße 4 wieder vorgefunden. Das Portemonnaie mit Inhalt fehlte.

Beschreibung des Täters:

25 bis 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, dunkles Haar, trug dunkle, vermutlich blaue Schirmmütze, dunkelgrauen Wintermantel und dunkle Hose.

Wer hat den Handtaschenraub beobachtet? Wer hat den Täter auf der Flucht oder vor der Tat gesehen? Wer hat beobachtet, daß eine Person eine Handtasche über die Mauer des Gartens Rechener Straße 4 geworfen hat? Wer kann sonst bezüglich des Täters Angaben machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer Nr. 245.

Schutz für 640000 Menschen

Die Arbeit des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Bochum 3200 Lebensmittel- und 3200 Milchproben

Folgende Uebersicht über die Arbeit des Chemischen Untersuchungsamtes dürfte allgemeinerem Interesse begegnen:

Bekanntlich umfaßt der Arbeitsbereich außer Bochum die Städte Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten, das sind insgesamt 640 000 Seelen. In diesem Bezirk finden sich in abgerundeten Zahlen folgende Geschäfte, die mit Lebensmitteln handeln:

Milchhandelsgeschäfte (einschließlich der 4 Milchzentralen der Milchversorgungen)	rund	445
Kolonialwarenhandlungen	"	1900
Metzgereien	"	470
Bäckereien und Konditoreien	"	735
Alkoholausschänke und Gastwirtschaften	"	1350

Zur Vervollständigung der Aufstellung sei angeführt, daß auch Geschäfte mit Spielwaren und solche, die Eß-, Trink- und Kochgeschirre sowie Kosmetika (Drogerien) als Gebrauchsgegenstände feilhalten, der Lebensmittelaufsicht unterliegen. Auch aus Zigarrengeschäften werden Proben entnommen.

Schon in dieser Aufstellung soll durch die Reihenfolge dokumentiert werden, welchen Lebensmitteln sich in erster Linie die Aufmerksamkeit zuzuwenden hat, nämlich den ausgesprochenen Volksnahrungsmitteln. Die gesetzliche Vorschrift, wieviel Proben für unseren Bezirk zur eingehenden Untersuchung zu entnehmen sind, liegt fest: Auf je 200 Seelen ist eine Lebensmittel- und eine Milchprobe zwecks Untersuchung zu entnehmen, das heißt also für den ganzen Bezirk mit 640 000 Seelen 3200 Lebensmittel- und 3200 Milchproben. Diese Proben werden hereingeholt durch die drei Lebensmittelchemiker des Amtes, die im wesentlichen die Geschäftskontrolle durchführen, und durch einen Milchkontrolleur, der die Milchproben entnimmt. Nennenswerte Arbeit ersteht noch aus Aufträgen von Behörden, Staatsanwaltschaften und Gerichten, die forensische Praxis genannt; in geringerem Umfange werden auch Aufträge von geschäftlich interessierter Privatseite erledigt. Bei einem Kontrollgang können im allgemeinen nicht mehr als 10 bis 15 Geschäfte durchgesehen werden, entsprechend betragen die getätigten Revisionen pro Jahr rund 425, das heißt täglich ist mindestens ein Beamter zu diesem Zweck unterwegs, wobei die Kontrollen für die Milch der Gesamtzahl der Geschäftskontrollen annähernd gleichkommt, weil wir im ganzen Bezirk eine

Verteilung von täglich rund 120 000 Liter Milch

haben.

Interessieren dürfte auch der Verlauf, den eine Lebensmittelbeanstandung zu nehmen hat: Mit Hilfe der Lebensmittelchemie, einem stark ausgebauten Zweig der angewandten Chemie, wird im Laboratorium festgestellt, ob ein Lebensmittel normal ist oder von der normalen Beschaffenheit dadurch abweicht, daß es im Sinne des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 (Reichsgesetz) als verfälscht, nachgemacht, verdorben oder irreführend bezeichnet zu beurteilen ist. Kommt ein Lebensmittel in den Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein, so wird unter Umständen der beamtete Arzt oder Tierarzt hinzugezogen. Solche Lebensmittel sind dann vom Verkehr ausgeschlossen und zu beanstanden. Das Untersuchungsergebnis wird nebst einem Gutachten zahlenmäßig und schriftlich niedergelegt und gelangt aus der Untersuchungsanstalt zur letztverantwortlichen Stelle, der städtischen Lebensmittelpolizei. Hier werden die notwendigen Vernehmungen getätigt und je nachdem, was diese ergeben, kann versucht werden, die Angelegenheit durch eine belehrende Verwarnung abzustellen, oder schwererwiegend wird sie zum Gericht weitergeleitet. Dieses entscheidet letzten Endes, ob die Sache zum wirklichen gerichtlichen Austrag kommt. Liegt ein bewiesenes Verschulden vor, so wird in der Regel die Angelegenheit durch einen Strafbefehl, also unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, gesühnt. Erst bei Einspruch des Beschuldigten kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Hierbei spielen die Beamten die Rolle des Zeugen oder Sachverständigen. Die Beweisgründe müssen so stark erbracht sein, daß auch ein gegebenenfalls auftretender Gegengutachter sie nicht zu erschüttern vermag.

Folgender Auszug aus unserem Jahresbericht stellt diese Verhältnisse zahlenmäßig dar:

Die Gesamtzahl der untersuchten Proben und Gegenstände betrug im Kalenderjahr 1935 rund 7000.

Davon gelangten 921 zur Beanstandung. Diese führten in 275 Fällen zu Bestrafungen, in 310 Fällen lagen die Dinge so milde, daß durch polizeiliche Verwarnung Abstellung versucht werden konnte. Dieser an und für sich hohe Prozentsatz von beanstandeten Proben braucht nicht zu erschrecken und bedarf noch einer gewissen Erklärung: Diese 921 beanstandeten Proben dokumentieren nicht ohne weiteres, daß nun von allen Lebensmitteln, die feilgehalten werden, etwa 13 vom Hundert beanstandbare Ware gewesen ist. Das ist keineswegs der Fall, vielmehr liegen die Dinge wie folgt: Ist eine Probe zu beanstanden, so wird, wenn irgend möglich, versucht, von derselben Partie oder aus demselben Geschäft Nachproben zu erhalten. Das geschieht in offenen oder geheimgehaltenen Kontrollen eben zu dem Zweck, neben dem objektiven Beweis auch den subjektiven zu erbringen, wo der Täter sitzt und wer als solcher in Frage kommt. Ein Beanstandungsfall umfaßt somit oft eine größere Anzahl von Proben, was besonders bei Milch notwendig ist. Zur weiteren Aufklärung des hohen Prozentsatzes an beanstandeten Proben ist ferner beachtlich, daß die Probeentnahme zwar nach Vorschrift und systematisch erfolgt, daß aber die Kontrollbeamten nach Möglichkeit die Proben auswählen, daß heißt, daß sie sie aus solchen Warenbeständen entnehmen, die ihnen verdächtig vorkommen. Um diese Auswahl tätigen zu können, führen die Kontrollbeamten geeignete physikalische Instrumente und Reagenzien bei sich, um an Ort und Stelle schon durch Vorprüfungen aller Art Aufklärung über diese oder jene Probe zu erreichen.

Wenn die Jahresberichte der Chemischen Untersuchungsämter immer wieder zeigen, daß die Lebensmittelfälschungen nicht aufhören und auch solche neuer Art immer wieder auftauchen, so hat das seinen Grund darin, daß der hohe Verdienst, der mit solchen Manipulationen verbunden ist, immer wieder unreelle Elemente zu betrügerischem Wagemut verlockt. Das einzige Mittel, um diese Elemente abzuschrecken und ihren Wagemut einzuschränken, also Mißständen vorzubeugen, wird nicht durch noch so strenge Gesetze erreicht, sondern selbstverständlich durch die Art und Weise, wie diese praktisch zur Durchführung gebracht werden. Organisatorisch geschieht das durch eine sich über das ganze Deutsche Reich erstreckende Lebensmittelkontrolle und praktisch durch technisch und vermöge sonell aufs beste ausgebaute chemische Untersuchungsanstalten.

Nicht zuletzt darf mitgeteilt werden, daß die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt unseres großen Arbeitsbereiches als zufriedenstellend angesehen werden können, was bei dem ungeheuren Verbrauch sicher schon etwas besagen will, sind wir doch fast vollständig ein Verbrauchs- und kein Erzeugergebiet.

Drei Stunden Lachen bei Gustav Jacoby

So seltsam es klingen mag, man möchte fast wünschen, daß Gustav Jacoby auch beim nächsten Besuch den Schützenhof nur so stark gefüllt vorfindet wie am Sonntag abend. Dieses „Nicht-ganz-besetzt-sein" ist nämlich, wie er selbst erklärte, für ihn immer wieder ein Anreiz, nach Bochum zu kommen, mehr nach Bochum zu kommen als in andere Städte. Er meint, daß es ihm einmal doch gelingen muß, „die Bude rappelvoll" zu bekommen, das zieht ihn immer wieder nach Bochum zurück. Wir haben also nach der letzten Veranstaltung wohl bald wieder das Vergnügen, Gustav Jacoby mit seinen Künstlern bei uns begrüßen zu dürfen, denn Sonntag war der Schützenhof leider nur halb voll, als Jacoby nach seinen launigen Einführungsworten die ersten Witzraketen steigen ließ. Das ist die eine Seite der Medaille, die andere aber ist die: jammerschade ist es, daß diese wirklich prächtigen Stunden herzlichen Lachens nur bei der Hälfte der Bochumer Widerhall fanden, die sie hätten erleben können. Denn diese „drei Stunden" waren — auch ohne Genia Nikolajewna — voll lachender Befreiung von Alltag und Sorgen.

Der Abend stand natürlich mit Gustav Jacoby selbst. Was diesem durch Rundfunk und Vortragsreisen schon überall bekannten Künstler seine große Beliebtheit verleiht, das ist die Gabe eines goldenen Humors, der auf der Sonnenseite des Rheines gewachsen ist, aber niemals in „lokalpatriotischer" Ueberschwenglichkeit macht, das ist der Besitz einer tief wurzelnden echten Fröhlichkeit des Gemüts, die mit bester Vortragstechnik und funkelnden Einfällen Größen, Schwächen und Absonderheiten des menschlichen Lebens mit Witz und Komik durchleuchtet, das ist eine treffende Satire, die aber immer von einem leisen, gütigen Verstehen geleitet wird. Seine politischen Zigarren sind eine besondere Marke in der Wort-Karikatur der Politik unserer Zeit geworden, und die Zeichnungen der einzelnen Typen unseres Volkes von Berlin über Sachsen bis zum Hofbräuhaus in München gehören zu dem Besten, was uns in dieser Form geboten wird. — Gustav Jacoby stand eine ausgezeichnete Künstlerschar zur Seite. Johannes Schocke, der erste Tenor vom Opernhaus Köln, sang mit seiner blanken, sicheren Stimme Arien und Lieder und mußte sich immer wieder zu Beigaben bequemen. Am Flügel saß den ganzen Abend Max Nahrath, der bewies, daß er nicht nur ein feinsinniger, einfühlender Begleiter, sondern auch ein vorzüglicher Pianist und Interpret Verdischer Musik ist. Fritz Neumann hat sich vom „Flüsterbariton" zu einem Vortragskünstler entwickelt, der mit gemeinsamen Liedern, mit „Puttputtputt und Kikeriki" Stimmung zu bringen sucht. Eine Klasse für sich sind die beiden Parodisten Bren & Godden. Wir haben sehr, sehr selten zwei so ausgezeichnete musikalische Vortragskünstler dieser Art gesehen, temperamentvoll, ohne Schablone, einfallsreich, schlagfertig, flink und fein gezeichnete Arbeit, ohne auf grobe Wirkung zu sehen, dabei in ihren „Zündungen" immer gleich durchschlagend. Eine Bombennummer! — Alles in allem hat dieser Abend wieder alle, die da waren, in lachendem Sturm gewonnen, so daß Gustav Jacoby beim nächsten Male bestimmt, na sagen wir „ganz dicht" vor der Erfüllung seines Bochumer Zieles steht, das ist gewiß.

n.

Unbekannte Täter

überfielen in der Innenstadt einen Mann.

In der Nacht zum 6. Februar, gegen 2 Uhr, wurde an der Ecke Marien- und Humboldtstraße ein Mann von mehreren unbekannten Tätern überfallen und erheblich verletzt.

Wer hat den Vorfall beobachtet? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 72.

Sven Hedin heute in Bochum

Zum Vortrag des großen Forschers und Deutschenfreundes im Schützenhof

Wie bereits angekündigt, wird der große schwedische Forscher Sven Hedin heute, Dienstag, 18. Februar, 20.15 Uhr, im Schützenhof in Bochum einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Forschungsreise 1927 bis 1935 in Zentralasien halten. In Sven Hedin ehrt Deutschland nicht nur einen der größten Forscher der Geschichte, sondern auch einen Freund unseres Landes. Hedin, der während des Weltkrieges immer für Deutschland eintrat, ohne Rücksicht auf alle Nachteile, die ihm durch seine Stellungnahme erwuchsen, ist von der Entwicklung, die er auf seinen Vortragsreisen in Deutschland im Oktober, November und Dezember 1935 und im Januar und Februar 1936 gesehen hat, begeistert. Am Tage seiner Ankunft in Berlin, im Oktober, wurde er vom Führer und Reichskanzler, dann von General Göring persönlich empfangen, nachdem er schon der feierlichen Eröffnung des Winterhilfswerkes beigewohnt hatte.

Auf seiner achtjährigen Forschungsreise war Hedin von Gelehrten und Piloten begleitet, darunter von elf Deutschen. Der ursprüngliche Zweck der Expedition war die Erforschung und kartographische Festlegung einer Luftverkehrslinie zwischen Europa über Zentralasien nach der chinesischen Ostküste. Daneben wurden rein wissenschaftliche Feststellungen von größtem Interesse gemacht; dies alles in einer Zeit, als dauernde Revolutionen die Länder, welche erforscht wurden, durch Kriege und Kämpfe zerrissen. Oft war die ganze Expedition, oder Teile der Expedition, in größter Gefahr: davon erzählt Sven Hedin in zweistündigem Vortrag, illustriert durch hochinteressante, abwechslungsreiche Lichtbilder von seltener Schönheit, oft unterbrochen und belebt durch die humorvollen, amüsanten Episoden. Daneben verrät uns der Forscher viel von den wissenschaftlichen Ergebnissen dieser achtjährigen Reise, erzählt von der Entdeckung uralter Städte, die seit zweitausend Jahren im Flugsand begraben sind, von geographischen Wundern, wie dem See Lop-Nor, der auf ständiger Wanderung begriffen ist, von der Wiederentdeckung des alten Karawanenweges, auf dem vor zweitausend Jahren die chinesische Seide nach Rom kam.

In einem außerordentlich interessanten Artikel in „Stockholms Tidningen" stellt Professor B. Karlgren, selbst ein bekannter Chinaforscher, die Frage, welches Interesse für die westliche Welt die Forschungsreisen Sven Hedins im innersten Asien haben können. Er gibt selbst die Antwort auf seine Frage: „Sven Hedins Einsatz in der Erforschung der Geheimnisse des innersten Asiens ist darum eine Kulturtat, die nicht nur das Volk angeht, das an Ort und Stelle lebt, sondern unsere ganze Zivilisation und deren Geschichte, und er ist der Mann, dies zu unternehmen. Ein Mann von eisernem Willen, ein unermüdlicher Arbeiter, von einem Organisationsvermögen, das den Schweden fast ein wissenschaftliches Monopol in diesem arg mißgeleiteten China gibt, von einem moralischen Mut, der ihm zustatten kommt beim Inangabringen dieses verantwortungsvollen wissenschaftlichen Riesenunternehmens ..."

Kameradschaftsabend

der Firma Röhren- und Schweißwerk vorm. G. Kuntze.

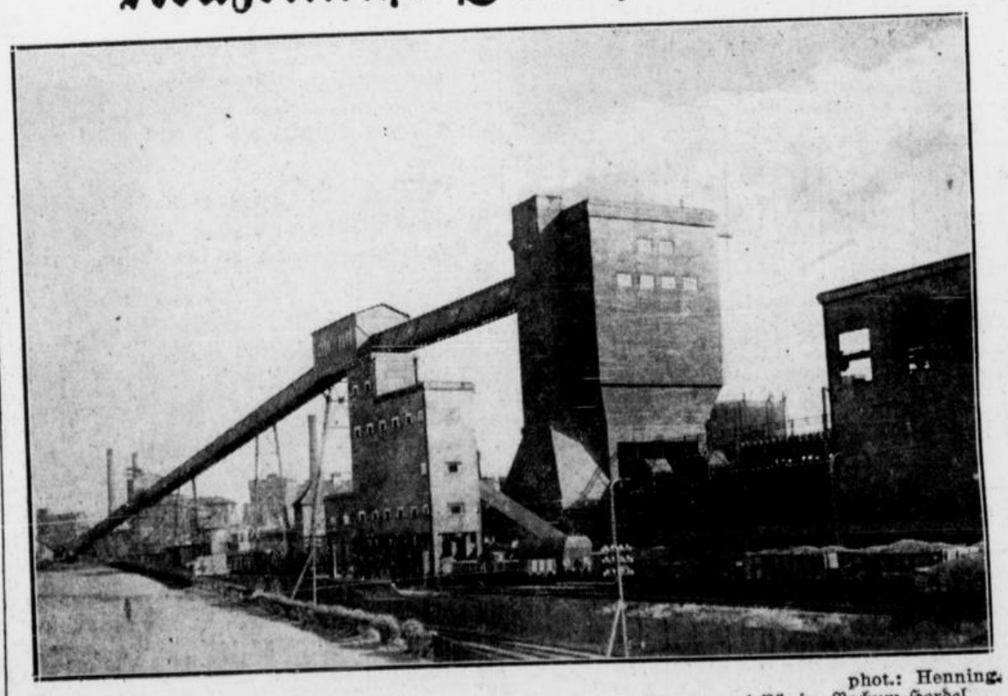
„Pflege des Gemeinschaftsgedankens", das war das Leitmotiv, das Führer und Gefolgschaft der Firma Röhren- und Schweißwerk vorm. G. Kuntze zu einem Kameradschaftsabend am 15. Februar in der Wirtschaft Dorlöchter, Bochum-Riemke, zusammenführte. Im Mittelpunkt des Abends stand die Rede des Pg. Laufenberg (Herne) „Judentum und wir", der bei den Gefolgschaftsmitgliedern stärkstes Interesse fand. Gleichgültigkeit und Lauheit, so führte er aus, seien die schlimmsten Fehler und darum käme es darauf an, allen Volksgenossen immer und immer wieder die Gefahr des Judentums vor Augen zu halten. Gefolgschaftsführer Direktor Blessing dankte dem Gast für seinen anschaulichen Vortrag und wünschte allen Anwesenden recht frohe Stunden, ein Wunsch, dem die Gefolgschaftsmitglieder gern und freudig Folge leisteten. Noch recht lange blieb man in der besten Stimmung zusammen.

Hinterrad löste sich

Auto zertrümmert. — Ein Verletzter.

Am 15. Februar, gegen 16 Uhr, löste sich auf der Wattenscheider Straße von einem in Richtung Wattenscheid fahrenden Personenkraftwagen das rechte Hinterrad. Der Wagen schleuderte gegen einen Straßenbahnmast, wurde zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Ein Mitfahrer erlitt eine leichte Kopfverletzung und wurde in das Augustakrankenhaus eingeliefert.

Neuzeitliche Industriebauten



phot.: Henning.

Gewaltige bauliche Veränderungen sind auch bei der Zeche „Hannover 1/2" in Bochum-Hordel in den letzten Jahren vor sich gegangen. Neben dem an die Gründungszeit erinnernden Malakoff-Förderturm erheben sich in neuzeitlicher Bauweise die ragenden Bauten der nach dem neuesten Stand der Technik angelegten Kokerei. Diese liefert bekanntlich auch das Gas für das Bochumer Städtische Gaswerk.

Jubilar-Gemeinschaftsfeier „Robert Müser"

Am Sonntag fand zu Ehren der Arbeitsjubilare der Zeche „Robert Müser" im großen Saale des Wirtes Ewald in Bochum-Werne eine Feier statt, an der ein großer Teil der Gefolgschaft mit ihren Angehörigen teilnahm. Der Saal war festlich geschmückt. Die Bilder aus dem Bergmannsleben und die angebrachten brennenden Grubenlampen gaben dem Festsaal ein berufsständisches Gepräge. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Eröffnungsansprache des Betriebswalters Itzek gipfelte in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Nach dem Auftreten des Sprechchors der HJ. Werne begrüßte der Gefolgschaftsführer die Erschienenen und dankte allen denen, die in gemeinsamer Arbeit mit der DAF. diese Feier gestalteten. Der Kumpel sei nicht nur Arbeitsmann, sondern verstehe auch Musik, Humor, Gesang und dergleichen darzubieten und würde heute mit seiner Kunst auf den verschiedensten Gebieten erfreuen. Namentlich den Frauen gebühre es, wenn man ihnen in ihrem arbeitsvollen Leben einige frohe Stunden bereite. Für alle Werktätigen aber sei es Pflicht, den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist auch außerhalb der Arbeitsstelle zu pflegen. Der Redner streifte dann die Rede Adolf Hitlers anläßlich der Automobilausstellung und hob hervor, daß das dem Führer bisher entgegengebrachte Vertrauen sich vielfältig gelohnt und dem deutschen Volke Arbeit, Brot und Lebensfreudigkeit wiedergegeben habe. Die Gefolgschaften dieses Bezirkes hätten die Belebung der Wirtschaft in den letzten drei Jahren selbst verspürt, indem die Feierschichten von 80 im Jahre 1933 auf 40 im Jahre 1934 und 20 im Jahre 1935 zurückgegangen wären.

Auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen hinweisend, ermahnte der Gefolgschaftsführer, daß sich jeder dafür einsetzen möchte, daß alle zur Wahlurne kämen und durch ihre Ja-Stimme bekunden, wie sie zu Adolf Hitler stehen. Alsdann richtete der Gefolgschaftsführer herzliche Worte an die Jubilare der Arbeit und sprach ihnen für ihre langjährige treue Mitarbeit den Dank der Harpener Gesellschaft aus. Obschon sie ihr Ehrengeschenk am jeweiligen Jubiläumstage erhalten hätten, sei es allen eine Freude und der Verwaltung ein Bedürfnis gewesen, ihnen diese Feierstunde im Kreise ihrer Angehörigen zu gestalten. Er überreichte den Jubilaren zur Erinnerung an diesen Tag einen „Ehrenbrief der Arbeit" von der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Im Anschluß daran wickelte sich unter Mitwirkung der Knappenkapelle, Männerchöre, Jubilare, Berufungleute und des BDM. ein umfangreiches, reichhaltiges Unterhaltungsprogramm ab, das den vollen Beifall der Festteilnehmer fand. Den Abschluß der Feier bildete die Vorführung des Tonfilms „Kampf um Kraft", der die Frauen und Kinder mit der Arbeitsstelle ihres Mannes und Vaters unter Tage bekannt machte sowie die Gewinnung der Nebenprodukte u. a. des Benzols und dessen Verwertung in der Automobilindustrie veranschaulichte. Nach diesen mannigfaltigen Darbietungen wurde um 9.30 Uhr von dem Gefolgschaftsführer „Schicht geklopft". Der harmonisch verlaufene Gemeinschaftsabend wird allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Neues von den Werkscharen

Wo werden Werkscharen aufgestellt?

Im Hinblick auf die besonderen Arbeiten, die den Werkscharen als Stoßformationen in den Betrieben gegeben sind, wurde die bisherige Gliederung der Werkscharen wie folgt geändert:

Werkscharen werden in allen Betrieben aufgestellt, in denen eine Mindeststärke von einem Führer und 15 Werkscharmännern zu erreichen ist. Die Höchststärke soll einen Führer und 93 Mann nicht überschreiten. Für Betriebe, in denen die Mindeststärke nicht zu erreichen ist, wird die Durchführung der Werkscharaufgaben gesondert geregelt. Können in einem Betriebe mehrere Werkscharen mit über 93 Mann aufgestellt werden, so darf jede einzelne Werkschar nicht mehr als einen Führer und 62 Werkschar-Männer haben. Die Werkschar wird in Trupps mit einer Durchschnittsstärke von 31 Mann gegliedert. Alle bisherigen Anordnungen über Gliederung der Werkscharen sind durch diese Bestimmungen aufgehoben.

Für die Werkscharen ist eine neue Mütze eingeführt, die aus dunkelblauem Tuch sich der Form der SS.-Feldmütze anpaßt, am oberen Teil wird das DAF.-Abzeichen angebracht.

Um die Marktverlegung

In der Bürgergesellschaft fand gestern abend eine gut besuchte Versammlung statt, in der die Marktbändler und interessierte Geschäftsinhaber sowie Hausfrauen sich nochmals eingehend mit der Verlegung des Wochenmarktes vom Wilhelmsplatz zur Krimm beschäftigten.

Nach ergiebiger Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Marktverlegung ausspricht und auf die Schäden hinweist, die den beteiligten Marktbändlern und Ladeninhabern erwachsen. Es wird ersucht, die Marktverlegung rückgängig zu machen.

Noch fast 900000 Mark

Gesamtfürsorgeaufwand des Bochumer Wohlfahrtsamtes im Januar

Im Monat Januar 1936 wurden im Wohlfahrtsamt in der offenen Fürsorge insgesamt 14 145 Hauptunterstützungsempfänger mit 33 437 Köpfen, im Vormonat 14 238 Hauptunterstützungsempfänger mit 33 783 Köpfen betreut.

Die Zahl der Zusatzrentenempfänger betrug 1860 Unterstützungsempfänger mit 2683 Köpfen (im Vormonat 1856 mit 2885).

Milchgutscheine wurden an 2219 (im Vormonat 1913) Personen ausgegeben. In der Wochenfürsorge wurden 86 (im Vormonat 74) Anträge gestellt. In der geschlossenen Fürsorge (Anstaltsfürsorge) waren untergebracht: in Krankenhäusern 549 (im Vormonat 668) Personen, in eigenen Pflegeheimen 268 (264) Personen, in Bochumer nichtstädtischen Altersheimen 170 (165) Personen, in Waisenhäusern 162 (134) Personen, in Provinzialheilanstalten 1063 (1087) Personen, in sonstigen Anstalten 45 (37) Personen, in Familienpflege 288 (276) Pflegekinder.

In der halboffenen Fürsorge waren untergebracht: in der Herberge als Wanderer täglich nach dem Wochendurchschnitt 15 Personen, im Obdachlosenheim täglich nach dem Wochendurchschnitt 28 Personen, in den Familienasylen 392 Familien mit 1899 Köpfen (im Vormonat 395 Familien mit 1894 Köpfen).

Der Gesamtfürsorgeaufwand betrug 897428,04 RM. (im Vormonat 915 637,42 RM.)

Die Sprechstunde der B. A.-Schriftleitung

Aus redaktionstechnischen Gründen muß eine Einschränkung unserer täglichen „Auskunft" eintreten. In Zukunft wird die Sprechstunde unserer Schriftleitung an den Mittwoch-Nachmittagen ausfallen. Die Möglichkeit, alle wünschenswerten Auskünfte einzuholen, ist unseren Lesern also noch an folgenden Tagen gegeben:

Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags } täglich von 16 bis 17 Uhr.

Wir bitten die Leser unserer Zeitung, sich an diese Termine zu halten, da Besuche zu anderer Stunde vergeblich sein würden. Außer zu diesen Zeiten können Auskünfte nur schriftlich eingeholt werden.

Es wird wärmer

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

Während der Zustrom maritim-subtropischer Luftmassen von Südwesteuropa weiter anhält, macht sich in Ostdeutschland bereits wieder ein Einbruch arktischer Kaltluftmassen bemerkbar. Unser Gebiet bleibt zunächst in dem Grenzbereich beider Luftmassen und wird daher ein meist neblig-trübes Witterungsgepräge aufweisen. Auch dann ist ein vollkommenes Durchsetzen weder der subtropischen Warmluft noch der arktischen Kaltluft zu erwarten.

Aussichten für Dienstag: Bei schwachen westlichen Winden verbreitet neblig oder dunstig, meist wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturen tagsüber einige Grad über Null, nachts in der Nähe des Gefrierpunktes. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des herrschenden Wetters, weitere leichte Erwärmung.

Montag, 17. Februar

Barometer 8 Uhr: 754.0, 24 Uhr: 760.0 Thermometer 13 Uhr: + 2 C, 24 Uhr: + 5 C

Zeiten für Sonne und Mond am 18. Februar:
☉ Aufg. 7.43, Unterg. 17.46; ☾ Aufg. 4.59, Unterg. 12.21

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	750,1	O 2	+ 1	heiter, Dunst
Kahler Asten	663 6	SW 3	− 0	wolkig
Brocken	663.3	SW 5	− 2	Nebel
Hamburg	750,9	SW 1	+ 2	Nebel
Berlin	751,7	still	+ 2	fast bed., Nebel
München	753,1	S 2	+ 2	fast bed., Dunst
Zugspitze	518,1	W 2	− 8	Nebel

Vereins-Kalender

Allgemeine Volksbildungsvereinigung „Feierabend" e. V., Gruppen B.-Werne und B.-Langendreer. Großer Tanzabend der Folkwangschule Essen am Dienstag, 18. Februar, 20.15 Uhr, in Langendreer, im Saalbau „Zur Post", Kaiserstraße 131. Ueber 20 Mitwirkende! Nichtmitglieder zahlen 75 Rpf.

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: Jakobe von Baden.
Schützenhof: 20.15 Uhr: Sven Hedin: Acht Jahre Kampf in Zentralasien.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Liebesleute.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Liebesleute.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Der Ammenkönig.
Welltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der Klosterjäger.
Apollotheater: ab 15.15 Uhr: Krach im Hinterhaus.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Es flüstert die Liebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Pygmalion.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Episode.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Der schüchterne Casanova.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Varieté.
Tropfsteingrotte: Karnevalstrubel.
Café Industrie: Großer Bunter Abend.

Zerrissene Blutsbande

Die zärtlichen Verwandten

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Es ist ja gleich etwas viel auf einmal, wenn am selben Morgen vor Gericht nicht nur zwei Schwiegersleute gegeneinander stehen und bekunden, wie die Bande der Sippe sie ihnen zerrissen, und gleich darauf ein Streit zwischen Vater und Sohn beweist, daß auch Blutsbande manchmal sich lösen. Das sind recht schmerzhafte Zwischenspiele des Lebens für die daran Beteiligten. Für Richter und Schöffen sind solche Fälle auch nicht gerade eine herrliche Sache. Im Zeichen allgemein gepredigter großer Volksgemeinschaft sind das geradezu bedauerliche Abirrungen, wenn selbst die kleine Familiengemeinschaft so zerbricht.

Also es war eine Ehe geschieden worden. Der Ehemann hatte seiner geschiedenen Frau den Gerichtsvollzieher ins Haus geschickt, damit er ein Kind dort fortholte, das die Mutter noch widerrechtlich zurückhielt, denn

das Kind war dem Vater zugesprochen worden.

Drunten im Hofe wartete der Vater. Solche peinlichen Maßnahmen bringen den unterlegenen Teil natürlich in große Erregung. Und der Bruder nahm Partei für seine Schwester. Es gab im Hofe einen Angriff auf den Schwager und dabei erhielt dieser einen Hieb ins Gesicht, offenbar mit einem harten Gegenstand, so daß der Unterkiefer zerbrach und der Getroffene in die Knie sackte. Der Mann mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben.

Jetzt folgte der Strafantrag gegen den ehemaligen Schwager. Der Angeklagte konnte von Glück sagen daß er mit einer Geldstrafe von 40 Mark davonkam, weil das Gericht die große Erregung der anderen Seite mit in Erwägung zog und daß es sich um einen plötzlichen Ausbruch verhaltener Wut und um Verteidigung der Sippe handelte aus Anlaß des durch die Scheidung über die Schwester gebrachten Unheils. Sonst wäre für eine solche Verletzung eine härtere Strafe verhängt worden.

*

Im anderen Falle stellte ein Vater gegen den Sohn Strafantrag, weil dieser ihn durch Faustschläge ins Gesicht mißhandelt hatte. Ein ärztliches Zeugnis sprach sogar von Rippenbrüchen, die eine Aufnahme ins Hospital nötig machten. Der Sohn bestritt den Schlag ins Gesicht nicht, will sich aber in der Abwehr befunden haben. Von den Rippenbrüchen wisse er gar nichts. Tatsächlich war der Vater erst zwei Tage nach dem Vorfall ins Hospital gegangen. Da er dem Trunke huldigt und während der zwei Tage nach Aussage seiner eigenen Tochter gar nicht im Hause war, weiß man nicht, woher diese Verletzungen eigentlich stammen. Der Vater kann sich durch Sturz die Verletzung zugezogen haben. Jetzt hatte er wenigstens vor Gericht den Geschmack, die Aussage gegen den Sohn zu verweigern. Beide Kinder bekundeten übereinstimmend, daß der „Herr Papa", wenn er Alkohol gerochen hat, mit seinen Kindern ungebührlich schimpft und tobt und so gar nichts von einem lieben alten Vater an sich hat, der Anspruch auf Verehrung und Würde erheben könnte. Immerhin wertete der Staatsanwalt den Angriff auf den leiblichen Vater so schwer, daß er zwei Monate Gefängnis in Antrag brachte. Das Gericht war angesichts des guten Rufs und der Unbescholtenheit des Sohnes der Ansicht, daß diesmal die Ausschreitung mit 75 Mark Geldstrafe genügend gesühnt sei.

Es ist doch etwas Herrliches um ein friedvolles segenspendendes, liebereiches Elternhaus. Es ist niederdrückend, wenn Vater und Kinder sich nicht mehr verstehen und gar zu Feinden werden.

Fahrraddieb erhielt schwere Strafe

Der Angeklagte Hans Bl., ein rückfälliger Dieb erhielt wegen Fahrraddiebstahls in zwei Fällen ein Jahr drei Monate Gefängnis. Er hatte weiter auch eine Bochumer Familie bestohlen, die ihn als den Freund eines Sohnes bei sich aufgenommen hatte. Undank ist oft der Welt Lohn.

Die Polizei hat keinen leichten Stand

Die Polizei in unserem Gebiet hat sicherlich keinen leichten Stand. Das konnte man aus einer Verhandlung vor der Großen Strafkammer ersehen. Ein Betrunkener torkelte am 23. Juli am hellen Nachmittag in der Hindenburgstraße in Wanne-Eickel umher. Die Polizei, welche einschritt, da der Mann aufhetzende Reden führte und sich eine Menschenmenge ansammelte, wurde bedroht und angegriffen und man versuchte, den Betrunkenen zu befreien. Das wäre vielleicht auch gelungen, wenn nicht einige beherzte und tatkräftige Männer den beiden Polizeibeamten Hilfe geleistet hätten. Einer war sogar unter der Menge, der sich besonders böse hervortat und gegen die Beamten aufstachelte. Als das Ueberfallkommando anrückte, war der tapfere Maulheld auf seinem Fahrrad bereits verschwunden. Er hatte den besseren Teil der Tapferkeit erwählt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten St., den Betrunkenen, wegen groben Unfugs und tätlichen Angriffs zu einem Monat Haft und sechs Monaten Gefängnis, den Angeklagten Gl. wegen versuchter Gefangenenbefreiung zu sieben Monaten Gefängnis und den Angeklagten B. wegen Nötigung zu sieben Monaten Gefängnis.

Ein böser „Kunde"

Ein Angeklagter aus Dortmund, namens Bilinski, entpuppte sich als ein ganz böser „Kunde". Seine besondere Gefährlichkeit liegt darin, daß er sich offenbar gewerbsmäßig auf das Wechselfahren verlegt. Er zahlt mit einem großen Schein bei seinen Einkäufen, verwirrt die Mädchen an der Kasse und streicht dann seinen Schein mit Wechselbetrag zusammen ein. Die Verkäuferinnen müssen aufpassen wie die Luchse, um solchen Gaunern nicht zu unterliegen. Zweimal ist er wegen solcher Betrügereien bereits vorbestraft. Jetzt stehen wieder mehrere in Witten verübte Fälle zur Verhandlung. Zwei gelangen ihm, drei Fälle aber sind ihm mißlungen. Wie oft er Erfolg gehabt haben mag ohne daß man überhaupt auf seine Spur kam, mag der Himmel wissen. Er ist auch wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Betruges erheblich vorbestraft. Ein Gauner erster Ordnung. Jetzt war's mit den mildernden Umständen zu Ende. Es wurde nach dem Antrag des Staatsanwalts auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust gegen den Unverbesserlichen erkannt. Für die nächste Entgleisung droht ihm nun die Sicherungsverwahrung.

Der Tod in der Grube

Auf Zeche Recklinghausen 2 stürzte der Schachtschlepper Karl Vey am 9. September in den Schacht und erlitt den Tod. Jetzt stand wegen fahrlässiger Tötung ein Mann vor Gericht, der beim Anschlagen nicht aufgepaßt haben sollte und somit das Unheil verschuldete. Unweit des Schachtes hatten mehrere Arbeiter einen entgleisten Kohlenwagen aufzurichten, unter ihnen war Vey, der dabei zu Fall gekommen war. Da die Möglichkeit bestand, daß er beim Sturze das leicht bewegliche Schachttor beiseite schob, das verbotswidrig offenstand, ließ sich nicht beweisen. Daraufhin wurde der Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Bochumer Verbände und Vereine

Jahreshauptversammlung des VDA., Gruppe Frauen, Bochum. Am 11. Februar fand im Parkhaus die Jahreshauptversammlung des VDA., Gruppe Frauen, statt, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Nach der Begrüßung gab die Leiterin der Gruppe, Frau M. Niederstein, den Jahresbericht. Von den größeren Veranstaltungen des Jahres 1935 sind zu erwähnen die Jahresversammlung am 19. Februar, bei der die langjährige Leiterin der Gruppe, Frau Neuhaus, ihr Amt niederlegte, und ein Vortrag über „Bolschewismus und Rußland-Deutschtum". Der März brachte eine Saarbefreiungsfeier mit Bericht einer Teilnehmerin an der Feier in Saarbrücken. Im Mai unternahm die Gruppe eine Fahrt zu der Reichsausstellung „Frau und Volk" in Düsseldorf. Mehrere Mitglieder nahmen an der großen Pfingsttagung des VDA. in Königsberg teil und berichteten an einem Nachmittag von ihrer Fahrt. Vom 29. Juni bis zum 4. Juli waren 20 Mädel und 4 Knaben aus Ostoberschlesien Gäste der Frauengruppe. Die feierliche Begrüßung im Rathaus, der Besuch der Sportschau und des Stadttheaters, eine Besichtigung der Schlegelbrauerei und ein Ausflug nach Kappenberg, das alles wurde den Auslandsdeutschen zu einem großen Erlebnis. Am „Fest der deutschen Schule", an der „VDA.-Buchwoche", am Verkauf der Memel-Sondernummer nahm die Frauengruppe regen Anteil. Am 14. November veranstaltete sie einen „Maria-Kahle-Abend", der starken Beifall fand. Außer den Beiträgen konnte auch im vergangenen Jahr ein größerer Betrag für das Patenkind in Galizien überwiesen werden. Mit einem Dank an die Mitarbeiterinnen und einem besonderen Abschiedswort an die am 1. Januar ausgeschiedene Landesleiterin, Frau Niewiesch (Herne), schloß der erste Teil der Jahresversammlung. Einem Klaviervortrag von Frau Helmkampf und Brahmsliedern, gesungen von Frau Garski, folgte dann ein mit größter Aufmerksamkeit aufgenommener Vortrag des Bezirksleiters Studienrat Heinz (Lindenhausen). **Er sprach von der grundsätzlichen Umstellung, die der Begriff „Volk" seit 1933 erfahren habe. Die heutige Nation müsse alles daransetzen, um das Auslandsdeutschtum in seinem jetzigen Bestand zu stützen, die Brüder und Schwestern vor seelischer Vereinsamung zu bewahren und ihnen wirtschaftliche Hilfe zu leisten, soweit es möglich sei.** Der Redner betonte, daß das deutsche Volk erst am Anfang der Volkstumsarbeit stände und daß noch gewaltige Aufgaben vor uns lägen, die nur zu lösen seien, wenn der VDA.-Gedanke in die breitesten Schichten unseres Volkes getragen würde.

Ehrenfelder Männergesangverein Bochum. Am vergangenen Sonntag hielt der Ehrenfelder Männergesangverein im Vereinslokal seine gut besuchte Jahresversammlung ab. Aus dem wechselvollen Geschäfts- und Kassenbericht konnte man entnehmen, daß zufriedenstellend gearbeitet worden ist und die Kasse einen verhältnismäßig guten Barbestand verzeichnet. Sodann nahmen die Mitglieder durch den Vorsitzenden Bömelburg den Haushaltsplan für das Jahr 1936 entgegen. Das im Jahre 1937 in Breslau stattfindende Bundesfest des DSB. war Gegenstand lebhafter Aussprache. Der Verein nimmt geschlossen daran teil. Zu Mitarbeitern wurden ernannt: Sangesbruder Wiegmann, Hesse und Tubbesing.

Traditionsecke

1. Bezirk der Bochumer Kriegerkameradschaft. Unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Pean hielt der 1. Bezirk der Bochumer Kriegerkameradschaft seinen Jahresappell bei Valkenhoi ab. An Stelle des verhinderten Schriftwarts Eisermann verlas Kamerad Fürstenau den Jahresbericht. Drei Mitglieder konnten wegen ihrer fünfzigjährigen und zwei Mitglieder wegen ihrer 40jährigen Zugehörigkeit zur Kameradschaft geehrt werden. Der Winterhilfe ist auch in diesem Jahre wieder von der Fechtanstalt ein Betrag überwiesen worden. Kamerad Göring ist wegen beruflicher Inanspruchnahme aus dem Beirat ausgeschieden. An seine Stelle tritt Kamerad Rauholz. Im übrigen wurden die bisherigen Beiratmitglieder und Vertrauensleute vom Kameradschaftsführer Pean bestätigt. Am 23. Februar findet in Berlin die Weihe der den Kameradschaften vom Führer verliehenen Kyffhäuserfahnen statt. Für unseren Bezirk ist wegen der Karnevalsveranstaltungen der Weiheakt auf einen späteren Tag verlegt worden; voraussichtlich findet er am 1. März statt. Die Heldengedenkfeier soll am 8. März in gewohnter Weise gemeinsam mit der NSDAP. und ihren Gliederungen begangen werden. Anschließend daran findet die Neuweihe des in den Stadtpark verlegten Kriegerdenkmals durch einen einfachen Vorbeimarsch statt. Der Reichs-Kriegertag ist für den Monat Juni nach Kassel einberufen worden. Es wurde mitgeteilt, daß das Kyffhäuserabzeichen eine neue Gestaltung durch Einfügung des Hakenkreuzes erhalten hat. Das Abzeichen ist bereits eingetroffen. Auf Anordnung des Bundesführers sollen hundert bedürftige Kameraden zu einem kostenlosen Erholungsaufenthalt zum Kyffhäuser eingeladen werden. Im August findet das achttägige Reichstreffen der Altveteranen statt. Kamerad Meerwald erstattete den Bericht über das Fechtwesen. Ueber das Schießwesen sprach Kamerad Lessel; er teilte mit, daß in Zukunft jeder an den Schießveranstaltungen teilnehmende Kamerad ein Schießbuch erhalten werde, in das die erzielten Leistungen eingetragen werden sollen. Kameradschaftsführer Pean betonte die Bedeutung des Luftschutzes, dessen weitgehende Förderung er jedem Kameraden zur Pflicht machte. Der Wanderpokal im Schießen ist in diesem Jahre dem Kameraden Lessel zugefallen, nachdem ihn Kamerad Stracke zwei Jahre verteidigt hatte. Außer dem Kameraden Lessel wurden einer Reihe anderer Kameraden Schießpreise verreicht. Der 3. Bezirk der Bochumer Kriegerkameradschaft veranstaltet im September eine Fahrt nach den Schlachtfeldern, an der auch die Kameraden anderer Bezirke teilnehmen können. Den Schluß des Abends bildete ein Bolzenschießen, für das zahlreiche schöne Preise zur Verfügung standen.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Noch einmal sei auf die heutige Erstaufführung des Trauerspiels von Eduard Reinacher „Jakobe von Baden" hingewiesen. Die Ankündigung dieser zweiten Veranstaltung der „Jungen Bühne" hat in Westdeutschland Aufsehen erregt. Es sei allen Bochumer Theaterfreunden nochmals dringendst empfohlen, sich die heutige Vorstellung anzusehen, da der Abend außer Vormiete ist und vielleicht keine Gelegenheit mehr gegeben wird, das Werk in einer offenen Vorstellung zu sehen. Die Inszenierung besorgte Walter Thomas. Die Hauptdarsteller sind Heidi Kuhlmann, Fritz Brand, Willi Busch. Zu dem Werk schrieb Emil Peeters eine Eingangsmusik, deren gesanglicher Teil von Fräulein Mia Roll bestritten wird. Das Bühnenbild entwarf Dr. Harry Mänz (besondere Ermäßigung für Vormieter und NS.-Kulturgemeinde 50 vom Hundert).



Die NS.-Kulturgemeinde. Als nächste Pflichtvorstellung für die Serie B findet am Freitag, 21. Februar, 20 Uhr, die Tragikomödie „Markurell" statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Alle Mitglieder erhalten zu der nächsten Aufführung der Jungen Bühne „Jakobe von Baden" am Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, eine Ermäßigung von 50 vom Hundert an der Theaterkasse. Die Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden. — Jugendgruppe: Am Sonntag, 23. Februar, 16 Uhr, findet für die Einzelmitglieder der Jugendgruppe das Lustspiel „Der Hochtourist" statt. Die Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kulturgemeinde, Bochum, Lueg-Haus, Zimmer 1, zu haben

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Dienstag, 18. Februar

NS.-Frauenschaft Grumme. 16 Uhr: Handarbeitsnachmittag im Heim.

NS.-Frauenschaft Erbhof (Hofstede-Riemke). 20 Uhr: Pflichtabend im SA.-Heim, Bödestraße.

NS.-Frauenschaft Felsenburg. 20 Uhr: Arbeitsabend bei Schulze, Ferdinandstraße. Alle müssen kommen, es ist viel Wolle da. Zellenmütter eine Viertelstunde früher.

NS.-Frauenschaft Wiemelhausen. 20 Uhr: Heimabend bei Höltermann. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft Stiepel-Haar. 15.30 Uhr: Zusammenkunft bei Schellenberg, Im Haarmannsbusch. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft Weitmar-Nord, Griesenbruch. 15.30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft bei Holler, Essener Straße. Zu erscheinen haben alle Amtswalterinnen einschließlich Zellen- und Blockfrauen. Kaffeetassen und Zubrot mitbringen.

NS.-Frauenschaft Bövde. 19 Uhr: Fröhlicher Abend bei Burrack, Castroper Straße. Alle Mitglieder werden erwartet.

NS.-Frauenschaft Griesenbruch. 20 Uhr: Zusammenkunft bei Loy.

NS.-Frauenschaft Querenburg. 16 Uhr: Versammlung bei Eggermann.

NSDAP. Grumme-Böde. 20 Uhr: Mitgliederversammlung in der Kaiseraue. Die bisher eingegangenen Mitgliedsbücher gelangen zur Ausgabe. Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude"

Die Tegernseer kommen wieder nach Bochum. Am 22. Februar werden die Tegernseer nochmals in Bochum im Vereinshaus anwesend sein. Sie bringen „Der Hunderter im Westentaschl", ein Lustspiel in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner. Die Sprache ist so gehalten, daß sie leicht verständlich ist. Karten hierfür sind zum Preise von 50 Pf. in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, zu haben.

Für die Vorstellung am 24. Februar „Krach im Hinterhaus" sind noch Karten zu ermäßigten Preisen in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, zu haben.

Nach Oberbayern, Tegernsee — Lenggries! Vom 21. Februar bis 1. März wird in gut geheizten Omnibussen eine Fahrt nach Tegernsee — Lenggries durchgeführt. Auf der Hin- und Rückfahrt ist eine Uebernachtung in Stuttgart vorgesehen. Der Preis beträgt 50,10 RM. pro Teilnehmer. In diesem Preis ist Fahrgeld und Verpflegung einbegriffen. Auch für die Tage der Fahrt ist in dem genannten Preis die Verpflegung sowie Uebernachtung einbegriffen. Anmeldungen für diese Fahrt werden umgehend in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 114, entgegengenommen.

Sportamt Bochum

Tagesplan für Dienstag, 18. Februar

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost, von 18 bis 20 Uhr, Turnhalle der Studienanstalt, Waldring, von 20 bis 21.30 Uhr, Gymnastikschule, Rottstraße 29.

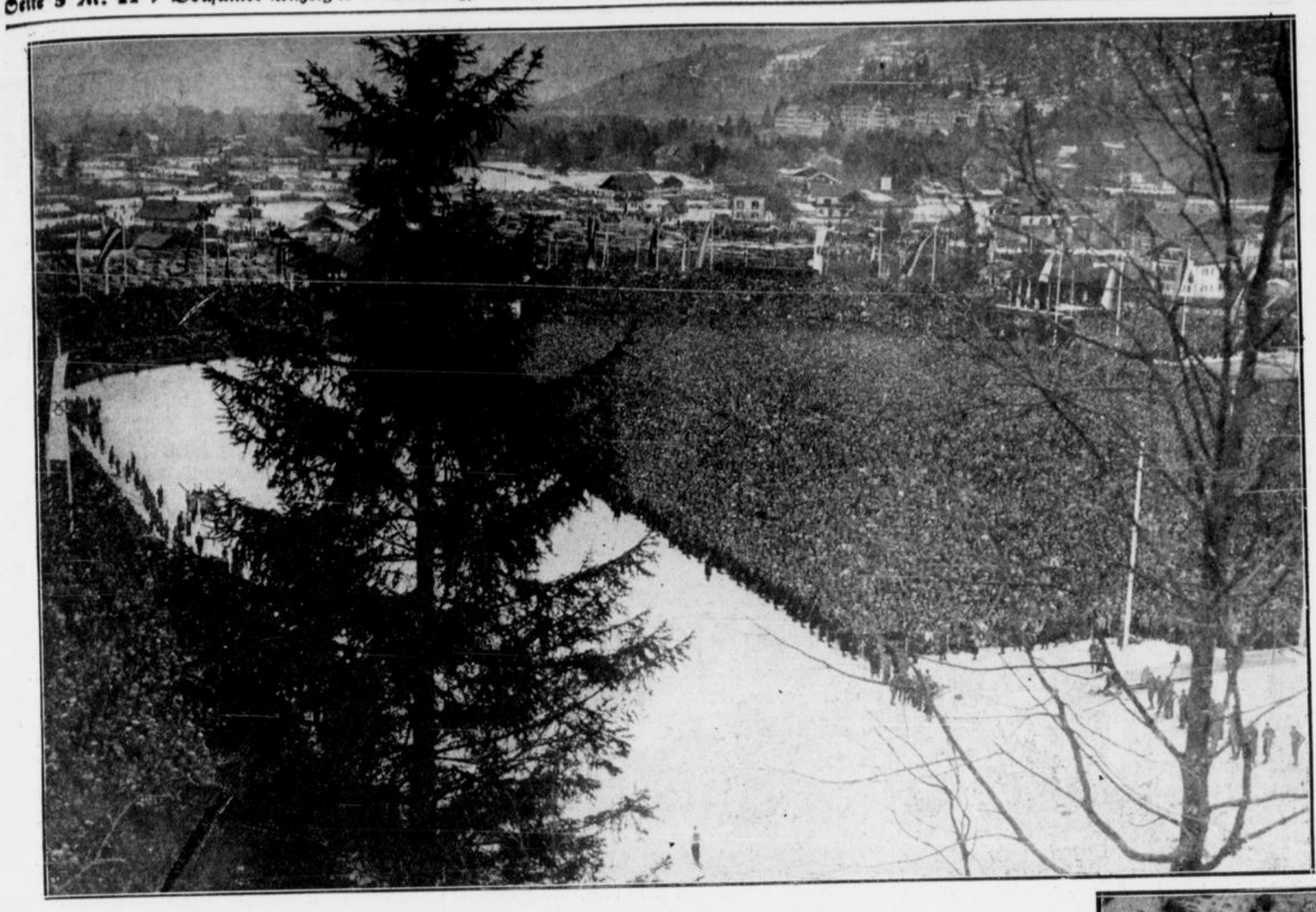
Spezialgymnastikkursus für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost.

Schwimmen für Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr, Städtische Badeanstalt, Marienstraße.

Reiten für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr im Tattersall.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Alleeschule, Alleestraße.

Ski-Trocken für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums, Bismarckstraße (Eingang links hinter dem gelben Gebäude). Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Kursus neu anfängt und noch Plätze für Kursusteilnehmer frei sind. Skier werden gestellt.



„Auf Wiedersehen in Berlin!"

Abschied von der Winter-Olympiade

Mit dem feierlichen Schlußakt sind am Sonntag nachmittag im Skistadion zu Garmisch-Partenkirchen die IV. Olympischen Winterspiele verklungen. Die vertretenen 27 ausländischen Nationen kehren heim, bis sie die Olympiaglocke zur Sommerolympiade vom 1. bis 16. August nach Berlin ruft.

Unsere Bilder: Links: Der Schlußtag war der Tag des Zuschauerrekordes. Wie ein riesiger Ameisenhaufen, so nehmen sich die hier um die Große Olympiaschanze beim Spezial-Sprunglauf versammelten rund 150 000 Menschen aus. — **Zweite Reihe:** Während Magnesiumfeuer im Skistadion aufleuchtet, gleiten sechs Kämpfer der deutschen Olympia-Skimannschaft über die Schanze. Sie halten die Olympische Flagge in den Händen, die elf Tage über Garmisch-Partenkirchen wehte und nun zunächst eingerollt wird. Ein wundervolles Stimmungsbild von der Schlußfeier. — Rechts (**oben**): Das Siegerpaar im Eiskunstlaufen, die Deutschen Marie Herber und Ernst Baier, hat von Graf Baillet-Latour seine Medaillen erhalten und grüßt von der Podiummitte herab. Links die Geschwister Pausin (Oesterreich), rechts Rotter/Szollas (Ungarn), die auf den nächsten Plätzen folgen. — Rechts (**unten**): Die Nationen marschieren zur Schlußfeier ins Skistadion. Italiens siegreiche Militärpatrouille marschiert vorbei.

4 Aufnahmen Scherl-Bilderdienst,
2 Aufnahmen Hch. Hoffmann











Links: Die Sieger in der alpinen Kombination für Männer auf dem Siegerpodium. In der Mitte der Deutsche Olympiasieger Franz Pfnür, links unser „Guzzi" Lantschner, der die Silbermedaille erhielt, rechts der Franzose Allais, der den dritten Platz belegte. — **Rechts:** Schnell noch eine Gesamtaufnahme, bevor das Kürlaufen der Eiskunstläuferinnen beginnt. Die zehnte von links ist unsere Deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner, die den achten Platz belegte, die zwölfte von links Norwegens „Eiskönigin" Sonja Henie und die zweitletzte am „rechten Flügel" die kleine Japanerin Inada, die jüngste aller Teilnehmerinnen.

Der Organisator der 4. Olympischen Winterspiele:

„Alle Berechnungen um 100% überboten!"

Der einzigartige Erfolg der deutschen Winter-Olympiade — Die Kampfstätten waren noch zu klein — Das Doppelte als erwartet an Eintrittsgeldern eingenommen

Der ungeheure Ansturm zu den einzelnen Veranstaltungen der Olympischen Winterspiele, die ausverkauften Häuser im Eisstadion und der gewaltige Andrang im Skistadion legten den Gedanken nahe, einmal mit dem Mann zu sprechen, auf dessen Schultern die Verantwortlichkeit für die gewaltige Organisation dieser Winterspiele gelegen hat. Der Erfolg ist über alle Maßen groß; diese Erfahrung haben wir nun Tag für Tag gemacht.

Baron Le Fort ist der Mann, der seit zweieinhalb Jahren alle Fäden dieser umfangreichen Organisation in der Hand gehalten hat und daher am besten weiß, inwieweit die Erwartungen, die man an diese Winterspiele geknüpft hat, sich verwirklicht haben, ob man richtig gerechnet oder sich verrechnet hat. So fragen wir ihn einmal und bitten ihn, uns ein wenig von seinen bisherigen Erfahrungen zu erzählen.

„Was die Organisation dieser Spiele anbetrifft, so hat sie sich, wie Sie ja wohl selbst beurteilen können, in sportlicher Hinsicht vollkommen reibungslos abgewickelt. Und es war gar nicht so einfach, diese Organisation auf die Beine zu stellen, denn ich mußte zu etwa 70 Prozent mit ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern rechnen. Im Skisport arbeitete alles ehrenamtlich, im Eissport zum größten Teil. Bedenken Sie, daß die meisten dieser Mitarbeiter ihre Berufe an den Nagel hängen mußten, um drei Wochen lang ohne Entgelt für den deutschen Sport zu arbeiten. Aber es gab gerade aus diesem Grunde auch gewisse Schwierigkeiten, und es erforderte zeitweilig große Diplomatie, einen jeden dort einzusetzen, wo er das Höchste leistete."

„Haben Sie mit so großem Andrang gerechnet, wie er tatsächlich erfolgte?"

„Wir haben unsere Berechnungen von Anfang an sehr vorsichtig aufgestellt, sozusagen mit der Solidität eines guten Kaufmannes, wobei wir das Wetter einkalkulierten. Aber dank der geschickten Propaganda, die für die Spiele gemacht worden ist und mit deren Hilfe es möglich war, die Idee der Winterspiele für die große Menge schmackhaft zu machen und dabei zugleich den schönsten und gesündesten Sportarten zur Volkstümlichkeit zu verhelfen,

wurden unsere Berechnungen um hundert Prozent überboten.

Wir hätten tatsächlich das Doppelte an Eintrittsgeldern einnehmen können. Als ich in den letzten Tagen die Massen anrücken sah, ist mir himmelangst geworden. Aber wir sind der Massen schließlich doch Herr geworden. Bei dieser Gelegenheit darf ich den Kontrolleuren ein großes Lob aussprechen, denn sie wußten dem gewaltigen Ansturm der Massen mit Takt, aber auch mit der nötigen Festigkeit zu begegnen."

„Sind Sie nun der Meinung, daß die geschaffenen Kampfstätten zureichend sind?"

„Nein, sie sind tatsächlich zu klein. Wir haben noch niemals in Deutschland, vielleicht auch in anderen Ländern nicht, bei Wintersportfesten derartige Menschenmassen erlebt. Hunderttausende sahen Ski- und Eishockeykämpfe. Bei den letzten Eishockeyspielen haben draußen Tausende gestanden, die keinen Platz mehr erhalten haben."

„Und was wird aus diesen schönen Kampfstätten, wenn die Winterspiele vorüber sind?"

„Wer die Kampfstätten übernehmen wird, ist noch unentschieden. Aber ich bin der Ansicht, daß sie noch auf Jahre hinaus dem Sport in Garmisch-Partenkirchen einen großen Auftrieb geben werden. Es gibt keinen Wintersportplatz in der Welt, der in ähnlicher Höhenlage derartige Sportanlagen besitzt. Gewiß, wir haben Wetterglück gehabt, aber ich bin deswegen eigentlich niemals ernstlich in Sorge gewesen. Wie Sie wissen, war das Wetter im Dezember nicht gerade günstig. Als ich erklärte, daß wir am 1. Januar springen lassen würden, sagten die Leute, ich sei närrisch. Am 31. Dezember sah es allerdings nicht danach aus. Da haben wir am Silvesterabend bis 11 Uhr nachts gespritzt, Schnee geholt und ihn hinaufgepackt auf die Sprungschanze. Dann gingen wir heim, um Silvester zu feiern. Am nächsten Morgen hatten wir einen Sprunghügel mit 20 Zentimeter Schneeunterlage, der drei Gänge aushielt. Seit jenem Tage habe ich nie mehr wegen des Sprunglaufes Angst gehabt . . ."

„Und jetzt haben Sie es erfreulicherweise auch nicht mehr nötig", schließe ich.

„Nein, und wir sind sehr froh und glücklich darüber. Wir haben Rekorde aufgestellt."

Aus dem Olympia-Tagebuch

Der beliebte „eiserne Gustav"

Ueber 1000 Wettkämpfer, genau 1061, waren zu den Olympischen Winterspielen nach Garmisch-Partenkirchen gekommen, und alles, was im Ski- und Eislauf, im Bob und Eishockey einen Namen hat. Man vermißt höchstens einen, den Finnen Thunberg, den Sieger auf drei Olympischen Spielen. Das Alter fordert auch von ihm jetzt den Tribut. Natürlich hatte sich das Publikum seine Lieblinge erkoren, die jeder kennt, nur mit dem Vornamen nennt und gewissermaßen zu seinem engeren Bekanntenkreis rechnet, selbst wenn er noch nie ein Wort, nicht einmal einen Blick mit ihm gewechselt hat. Obenan stehen natürlich die Eislaufgrößen, Sonja Henie, die blonde Norwegerin, ihr Gegenpart im Männerlager, Karl Schäfer, das japanische Püppchen Inada, Maxie und dazu aus dem Skiläuferlager unsere Christl Cranz.

Aber sie alle hat einer an Popularität übertroffen: „Gustav". Wenn Jaenecke, der „Turm" unserer Mannschaft in den Eishockeyschlachten, sich den Puck holt und losstürmt, dann ist alles begeistert. Er tut es aber auch den Besten auf dem Eise gleich. Wie er alle umspielt, die sich ihm entgegenstellen, wie er seine gefürchteten Schüsse genau placiert und mit ungeheurer Wucht losläßt, wie er den Torwart herauslockt, um ihm die Abwehr aussichtslos zu machen: das ist einfach „knorke", wie der Berliner sagen würde. Nie spielt „Gustav" unüberlegt, nie gibt er die Scheibe irgendwohin ab, sondern behält auch im tollsten Gefecht Ruhe und Umsicht. Fabelhaft, was er körperlich leistet. Das weiß die ganze Eishockeygemeinde, für die „Gustav" zum Idol geworden ist, zumal er immer fair, immer uneigennützig spielt; er hascht nicht nach der Gunst des Publikums und . . . hat sie deshalb.

Der „Schneefloh" . . .

Wer es genau wissen möchte: 25 Jahre ist der Guzzi Lantschner alt, 116 Pfund schwer und 1,60 Meter groß. Das ist nicht viel, und darum hat er auch den Beinamen „Schneefloh" bekommen. Das ist noch aus der Zeit, wo er im Film mitspielen mußte. Und wer von uns hat nicht über ihn gelacht, über den kleinen Zimmermann im „Abenteuer im Engadin", und seine Fahrkunst bewundert im „Weißen Rausch"! Ja, das ist der Guzzi: Ein Spieler mit dem Leben, ein Abenteurer und Wandervogel, der die Stadt nicht liebt und sich nie in ihr wohl gefühlt hat, der sich seit seiner Schulzeit draußen herumtrieb und am liebsten eigene Spuren in den Schnee zog und eigene Wege im Hochgebirge suchte.

Einmal war er auch schon beim Führer eingeladen. Das war bei der Einführung des Winterhilfswerkes. Da sammelte er auf der Straße, und plötzlich hielt der Führer in seiner Nähe, lud alle, die mit ihm waren, ein, einzusteigen, nahm sie mit und aß mit ihnen zusammen am gleichen Tisch und ließ sich von jedem etwas aus seinem Leben erzählen. Dann entließ er jeden mit einem netten Geschenk. Das war sein größtes Erlebnis.

Jetzt ist er beim Film und wird auch dabei bleiben. Er hat mitgearbeitet am Parteitagfilm und am Wehrmachtfilm „Tag der Freiheit" und freut sich schon auf den Sommer, weil er auch beim kommenden Olympia-Film tätig sein wird. Der Guzzi hat viel mit Birger Ruud gemein: er ist ebenso klein und beweglich wie Birger, er liebt das Turnen und Wandern, die Natur und den Geschwindigkeitsrausch der Abfahrt und das Reisen.

Fräulein Inada beschwert sich . . .

Die Mode der Autogrammjagd hat sich nun auch in Garmisch etabliert und die populären Sportgrößen werden ebenso wie die olympischen Sieger um Autogramme bestürmt. Besonders hoch im Kurs stehen Sonja Henie, Christl Cranz, Gustav Jaenecke, Karl Schäfer, Maxie Herber und die kleine Japanerin Inada. Als diese kürzlich nach ihrem Training vom Rießer See heimwärts fahren wollte, wurde sie wieder einmal von hunderten Unterschriftenjägern belagert, und ihre Landsleute mußten das zierliche kleine Mädchen in diesem Gedränge schützen. Da sprach sie etwas und alle ihre Landsleute lachten.

Man fragte, was denn Inada gesagt hätte. Ein Japaner übersetzte: „Inada hat sich beschwert, daß sie in der Schule nicht so viel schreiben muß wie hier."

Auch die Bochumer waren dabei

Bochumer KdF.-Fahrer erzählen von den Erlebnissen ihrer Winter-Urlaubsfahrt

Als die 150 Bochumer „Kraft-durch-Freude-Fahrer am Sonntag, dem 2. Februar Bochum verließen, sah es nicht verlockend nach einer Wintererholung aus. In München noch regnete es, dann sah man ab und zu zwar etwas Schnee, aber bei der Ankunft in Lenggries im Isartal wurden die Fahrer und Fahrerinnen bis auf die Haut naß. Sie hatten zwar einen überaus freundlichen Empfang, aber die Stimmung war doch eine sehr miese. Montags gab es dann Frost, Dienstags Sonnenschein und Mittwochs den ersehnten Schnee.

Jeden Morgen früh aus den Betten, die Skier untergeschnallt und hinein in die Berge, das war die Parole.

Freitags zur Winter-Olympiade

Die Bochumer haben diesem Tag, der wohl der schönste des ganzen Winterurlaubs gewesen ist, förmlich entgegengefiebert. Früh ging es in die Betten, denn der Zug ging schon Freitag morgens um 5.25 Uhr. In München wurde umgestiegen, und dann kam bald Garmisch-Partenkirchen in Sicht. Ein Taumel der Begeisterung, erzählten die Bochumer, erfaßte uns. Wir stiegen aus und schoben uns durch die Menschenmassen, waren zusammen mit Engländern, Amerikanern, Franzosen, Schweden, Norwegern usw. Zunächst ging es zu den Abfahrtsläufen, deren Zeugen die Bochumer KdF.-Fahrer wurden. Am Nachmittag wohnten sie dann dem ersten Eishockeykampf zwischen Kanada und Polen bei, wo sie Gelegenheit hatten, das Können der Kanadier zu bewundern. In der „Kraft-durch-Freude-Halle wurden sie verpflegt.

Bei glänzendem Winterwetter verlebten sie die nächsten neun Tage noch in Lenggries. Jeden Tag gab es Abwechslung, jeden Tag tummelten sie sich in den Bergen. Es war ein Urlaub, an den sie immer gern zurückdenken werden.

Samstag abend kamen sie wieder in Bochum an. Die Abfahrt war im Regen vor sich gegangen, bei der Ankunft regnete es auch. „Aber dazwischen lagen vierzehn Tage, die uns wieder neue Kraft für den harten Alltag gegeben haben."

Sieben Millionen Auflage

der Olympia-Werbeschriften

Zu den vielen außergewöhnlichen Erscheinungen der IV. Olympischen Winterspiele 1936 gesellt sich eine weitere wahrhaft olympische Leistung: Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr (R. D. V.), der vom Propaganda-Ausschuß die gesamte Auslandswerbung für die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin übertragen worden ist, teilt mit, daß die Auflage der Olympia-Werbeschriften, Plakate usw., in diesen Tagen rund 7 Millionen Stück erreicht hat. Das Werbematerial erscheint in 19 Sprachen und wird durch 32 Vertretungen und rund 2000 Stützpunkte in der ganzen Welt verbreitet. Allein für die Olympischen Winterspiele wurden rund 4 000 000 Plakate und Schriften herausgegeben.

Graf Baillet-Latour dankt

den Mitarbeitern und Angestellten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936

dnb **Garmisch-Partenkirchen**, 17. Februar.

Am Montag vormittag unternahm Graf Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, einen Rundgang durch die gesamten Räume des Komitees und sprach den etwa 150 Mitarbeitern und Angestellten persönlich seinen Dank aus, indem er jedem einzelnen die Hand gab und Worte der Anerkennung an ihn richtete.

Deutschland vor Ungarn

Europameisterschaften im Fechten

Einen feinen Sieg holten sich die deutschen Fechterinnen im Kampf um die Europameisterschaft im Länder-Florettfechten in San Remo. Nach den Vorgefechten hatten Deutschland und Ungarn je zwei Siege und machten nun den entscheidenden Gang, der 8:8 unentschieden endete. Mit 25 ausgeteilten und 19 erhaltenen Treffern holten sich jedoch die Deutschen den Sieg und lösten die den Titel verteidigenden Ungarinnen in der Meisterschaft ab. In den Einzelgefechten hatten Frau Oelkers und Fräulein Haß je vier Siege, Fräulein Oslob und Fräulein Jüngst je einen Sieg zu verzeichnen. Das Ergebnis der Europameisterschaft lautete:

1. Deutschland	6 Punkte
2. Ungarn	4 Punkte
3. Oesterreich	2 Punkte
4. Italien	0 Punkte

Der Dank des Führers

an die deutschen Olympia-Sieger — Anerkennung für alle Helfer

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Der Führer überreichte den deutschen Olympiasiegern Maxie Herber, Ernst Baier, Christl Cranz, Käthe Grasegger, Franz Pfnür und Gustav Lantschner zum Zeichen seines Dankes sein Bild in silbernem Rahmen mit eigenhändiger Widmung.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, gibt bekannt:

Die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben, bis zum letzten Tage vom Wetter begünstigt, in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers heute ihren glanzvollen Abschluß gefunden. Die Teilnehmer — aktive Kämpfer wie Zuschauer — stehen unter dem Eindruck eines großen Erlebnisses. Die gesamte Presse des In- und Auslands rühmt die mustergültige deutsche Organisation der Spiele und ist sich darüber einig, daß Deutschland damit der völkerverbindenden olympischen Idee einen großen Dienst geleistet hat.

Der Führer und Reichskanzler, der seinem besonderen Interesse an den Olympischen Winterspielen durch seine wiederholte Anwesenheit sichtbaren Ausdruck verliehen hat, hat mich als den für den deutschen Sport zuständigen Minister beauftragt, allen an der Organisation der Spiele beteiligten Stellen, Verbänden und Persönlichkeiten in Staat und Bewegung seinen Dank und seine besondere Anerkennung für die geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen. Indem ich diesem Auftrag nachkomme, danke ich gleichzeitig im eignen Namen dem Organisationskomitee der Winterspiele und seinem Präsidium, ferner allen Stellen des Reiches und Bayerns, insbesondere den beteiligten Ministerien, der Wehrmacht, der Polizei, der SS., der Reichsbahn, der Reichspost, dem Sanitätsdienst und dem Arbeitsdienst sowie der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen. Mein besonderer Dank gilt dem Reichssportführer und seinen Organen und vor allem unsern Kämpfern, die für Deutschland so viele ehrenvolle Siege errungen haben. Ich bin überzeugt, daß, nachdem die Generalprobe in Garmisch-Partenkirchen so gut bestanden ist, auch die Olympischen Sommerspiele in Berlin einen erfolgreichen Verlauf nehmen.

„Deutschland darf stolz sein"

Ausländische Blättermeldungen

Die ausländische Presse, die schon nach den ersten Kampftagen in Garmisch-Partenkirchen — von einigen unverbesserlichen deutschfeindlichen Blättern abgesehen — der Vorbereitung der IV. Winterolympiade hohes Lob gespendet hatte, hält auch nach dem Abschluß der Spiele mit ihrer Anerkennung nicht zurück. Die englischen Blätter widmen dem Abschluß der Olympischen Winterspiele längere Berichte. Naturgemäß werden in erster Linie die englischen Leistungen und besonders der Sieg der englischen Eishockeymannschaft hervorgehoben. Die Londoner Zeitungen sind sich einig darüber, daß die Spiele sportlich und organisatorisch ein großer Erfolg waren. Der Abschluß wird als außerordentlich eindrucksvoll geschildert. Die „Times" schließt ihre Meldung mit der Erklärung, daß der Sonntag das Ende einer Veranstaltung gebracht habe, auf die Deutschland mit Recht stolz sein könne. Die Verpflegung, die Beförderung, die Unterbringung und ein Dutzend anderer schwieriger Probleme dieser Winterspiele von noch nie dagewesenem Ausmaß seien in einer Art und Weise überwunden worden, die die Bewunderung der ausländischen Besucher hervorgerufen hätte. Die Polizei, die Beamten und die Arbeiter der verschiedenen Abteilungen der olympischen Organisation hätten trotz der ihnen auferlegten Anstrengungen eine einheitliche Höflichkeit und Rücksicht an den Tag gelegt. Vor allem sei der traditionelle olympische Geist des fair play und der internationalen Kameradschaft im Sport stets aufrechterhalten worden.

Die Sonderberichterstatter der großen Pariser Blätter in Garmisch-Partenkirchen heben noch einmal die vorzügliche Organisation hervor und bezeichnen die Schlußfeier am Sonntag als prächtig und ergreifend. Der „Jour" spricht von einem unvergeßlichen Schauspiel und von einer Stunde wahrer Gemeinschaft und Einigkeit. Der Berichterstatter des „Petit Parisien" weist besonders auf die Teilnahme einer Reihe leitender politischer Persönlichkeiten hin. Dieses zeuge für das Interesse, das man an führender Stelle in Deutschland dem Sport und der Jugend entgegenbringe. „Echo de Paris" schreibt: Wir bewundern nicht grundsätzlich alles, was unsere Nachbarn jenseits des Rheines tun, aber wir dürfen es zugeben, daß sie in Garmisch allen europäischen Olympiade-Veranstaltern, ja vielleicht sogar allen Weltveranstaltern eine Lehre erteilt haben."

Die schwedische Presse ist sich darüber einig, daß Garmisch-Partenkirchen sowohl in bezug auf die Besucher- als auch auf die Teilnehmerzahl einen neuen Weltrekord aufgestellt habe. „Dagens Nyheter" erklärt hierzu, daß die 800 000 Zuschauer, die für Garmisch-Partenkirchen Eintrittskarten gekauft hätten, die gleiche Zahl darstellten, wie sie die Olympiade in Los Angeles während ihrer ganzen Dauer gesehen habe. Der Berichterstatter des Blattes schreibt dann weiter, daß die Ordnung glänzend gewesen sei, ein Heer von Polizei, SS. und Arbeitsdienst habe die Massen ruhig und methodisch geleitet. Man wolle darin einstimmen, was verschiedene andere ausländische Sportleiter gesagt hätten, daß kein anderes Land als Deutschland diese Spiele bei einem derartigen Volksandrang hätte meistern können.

Auch die Zeitungen anderer Länder, wie Italiens, Griechenlands, Amerikas usw., erkennen die vorbildliche Organisation an. Die „Newyork Times" stellt u. a. fest, daß der Besuch am Abschlußtage die höchste

„Allesamt Kameraden einer Idee"

Kameradschaftliches Beisammensein der Olympia-Teilnehmer — Eine Aussprache des Reichssportführers

Zum Abschluß der Olympischen Winterspiele vereinten sich am Sonntag abend sämtliche Teilnehmer in der festlich geschmückten Kongreßhalle in Garmisch-Partenkirchen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Inmitten dieses Ausklanges hielt der Reichssportführer von Tschammer-Osten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Sie, meine olympischen Siegerinnen und Sieger, sind nicht durch irgendeinen Zufall oder durch irgendeine willkürliche Auswahl aus aller Welt zusammengekommen. Sie haben das Recht der Teilnahme an dieser Tafelrunde nicht Vorzügen der Geburt, der Klasse oder des Standes zu verdanken, auch nicht der Zugehörigkeit zu irgendeiner bevorzugten Nation, sondern einzig und allein Ihrer eigenen Liebe zum Sport, Ihrem wunderbaren Talent und Ihrem hingebungsvollen Einsatz beim Training und bei den Olympischen Spielen selbst. Sie sind infolgedessen wirklich allesamt Kameraden einer Idee.

Wir haben auf den olympischen Festplätzen heftige Gefechte ausgetragen. Die Begleitmusik dieser Schlachten aber war nicht Donner der Geschütze, sondern der brausende Beifall einer enthusiasmierten Menge. Wir sind Zeugen von erbitterten Kämpfen gewesen. Ihr Erfolg waren nicht Tränen von Witwen und Waisen, war vielmehr — ich bin glücklich, es festzustellen — die gemeinsame Freude aller. Wir haben also erlebt, daß eine große Idee der Menschheit praktisch verwirklicht werden kann, wenn es nur Menschen gibt, die an ihrer Verwirklichung arbeiten. Wir haben alle miteinander bewiesen, daß es nur des guten Willens bedarf, um in der Achtung vor der Ehre des einzelnen die Ehre aller Völker zu sichern."

Im Anschluß an den Reichssportführer ergriff der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf Baillet-Latour das Wort zu einer Ansprache.

Startverbot bleibt . . .

Fürst Starhemberg hält Startverbot von Oesterreichern in Deutschland aufrecht — Deutsche Mannschaft für Innsbruck zurückgezogen

Die Pressestelle des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen teilt mit:

Trotz wiederholter Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen, den österreichischen Sportführer, Fürst Starhemberg, zur Aufhebung des am 19. August 1935 veröffentlichten generellen Startverbots österreichischer Sportsleute in Deutschland zu veranlassen, hat dieser am 16. Februar dem Reichssportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den Olympischen Spielen in Zukunft Starts österreichischer Sportler in Deutschland genehmigt werden können, unbeschadet dessen aber das grundsätzlich allgemeine Startverbot bis auf weiteres aufrechterhalten bleiben müsse. — Der Reichssportführer hat deshalb zu seinem großen Bedauern die Nennung der deutschen Mannschaft für die Innsbrucker Veranstaltungen (FIS.-Rennen) zurückziehen müssen.

Der Reichssportführer
(gez.) von Tschammer und Osten.

Einzelkarten ab 1. April

Olympische Kartenstelle vorübergehend geschlossen

Die Kartenstelle des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade Berlin 1936 meldet, daß infolge der überaus zahlreichen Nachfragen nach Eintrittskarten der Vorverkauf für Deutschland vorübergehend geschlossen wird. Bestellungen können daher nicht mehr angenommen werden, und es wird dringend gebeten, weitere Anfragen und vor allem Ueberweisungen zu unterlassen. Die Kartenstelle trifft die umfangreichen Vorbereitungen für den Versand der bisher verkauften Karten (Olympia-Stadionpässe und Dauerkarten), der im Laufe des nächsten Monats vorgenommen wird.

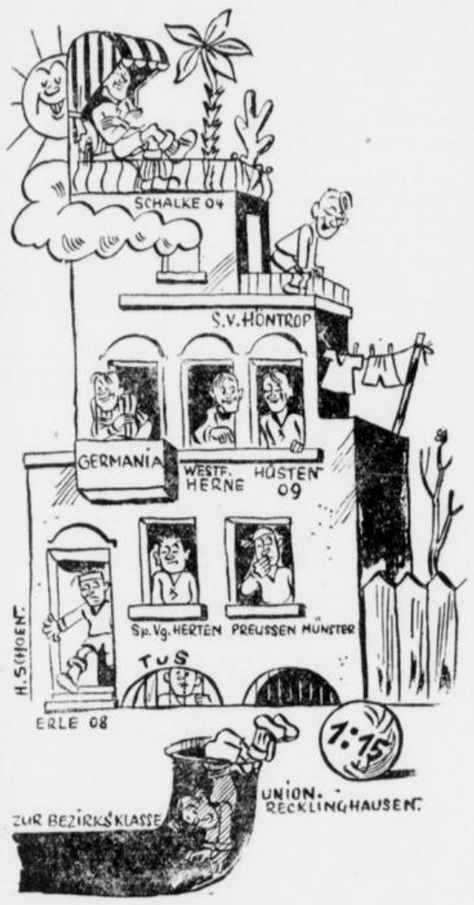
Am 1. April beginnt der Vorverkauf der Einzel-(Tages)-Karten, die infolge der alle Erwartungen übertreffenden Nachfrage nach Dauerkarten hauptsächlich nur noch für Stehplätze ausgegeben werden. Zu dem gleichen Zeitpunkt werden auch Bestellungen für die wenigen noch nicht erschöpften Dauerkarten (Boxen, Ringen, Handball, Polo, Segeln) erneut entgegen genommen.

Die Kartenstelle weist ausdrücklich darauf hin, daß vor dem 1. April eingehende Bestellungen nicht bearbeitet werden. Bestellscheine können ab 15. März bei der Kartenstelle des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade angefordert werden. Von der Uebersendung von Beträgen ist auf jeden Fall abzusehen; denn in Zukunft sind die Gegenwerte der Bestellungen nur nach vorheriger Mitteilung der Kartenstelle, daß die gewünschten Karten zurückgelegt werden konnten, vorzunehmen. Alle unaufgefordert eingehenden Beträge müssen auf Kosten der Einsender zurückgesandt werden.

Besuchszahl eines Tages der Sommerspiele in Los Angeles um 20 000 Personen übertroffen habe. Die Hearst-Presse veröffentlicht eine Unterredung mit dem Präsidenten des amerikanischen Olympiaausschusses, Brundages, in der dieser u. a. sagt, daß die eben beendeten Olympischen Winterspiele alle andern Wintersportfeste in bezug auf Organisation, Zahl und Klasse der Teilnehmer, Zahl der Zuschauer, allgemeine Begeisterung und Schärfe des Wettbewerbs übertroffen hätten. Die Deutschen verdienten Lob für die höfliche Behandlung, die sie den Amerikanern entgegengebracht hätten.

Das Wochenendhaus

der westfälischen Fußball-Gauliga
Gezeichnet nach dem letzten Tabellenstand.



Sportfest zugunsten der Kriegsopfer

Das eindrucksvolle Sportfest, das der TuS Bochum und der Polizei-SV. Bochum im vergangenen Sommer aufzogen, ist noch in bester Erinnerung. Jetzt rüsten die beiden Vereine wieder zu einem neuen Fest, das zugunsten der NSKOV (Ortsgruppe Bochum) veranstaltet wird. Das Sportfest bringt neben einem Fußballspiel interessante Handballspiele. Der Tabellenzweite der westfälischen Handball-Gauklasse hat bereits fest zugesagt. Mit Hindenburg Minden stehen die Verhandlungen vor einem günstigen Abschluß. Gegen diese Handballmannschaften sollen Bochumer Auswahlmannschaften spielen. Das Rahmenprogramm wird leichtathletische und sportliche Veranstaltungen bringen.

Die Reichsbahn hilft ....



Scherl-Bilderdienst

Alle Hotels und Pensionen in Garmisch-Partenkirchen waren elf Tage lang bis auf das letzte Bett besetzt. Die Reichsbahn konnte zwar durch Abstellung von Schlafwagen und Speisewagen auf dem Bahngeleise etwas Abhilfe schaffen, aber selbst diese Hilfsmaßnahme reichte nicht aus. Für viele Besucher war der Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen ein vollkommen schlafloser Zustand.

Fußball-Nachlese

SV. Holsterhausen — Teutonia Riemke 5:2 (2:2).

Beide Mannschaften finden sich erstaunlich gut mit dem Boden ab. Holsterhausen geht sofort durch Jendrowiak in Führung. Der Platzverein hat einen robusteren Abschlag, doch Teutonias Stürmerspiel ist flüssiger und in der Kombination besser, so daß Becker in der 15. Minute der Ausgleich gelingt. Ermutigt durch den Erfolg, bleiben die Riemker weiter im Angriff und können durch Schuster auf 2:1 erhöhen. Bis zur Pause schaffen die Platzleute durch Schiebeck dennoch den Ausgleich. Nach dem Wechsel gelingt dem gleichen Spieler das Führungstor. Das Spiel wird reichlich hart, erbittert wird auf beiden Seiten gekämpft. Kendzia, Riemkes linker Läufer, leistet sich ein grobes Foul gegen den Rechtsaußen Schiebeck und muß den Platz verlassen. Mit nur zehn Mann kämpfend, erlahmt der Widerstand der Riemker zusehends. Als Jendrowiak ein viertes Tor erzielen kann, ist das Schicksal der Riemker besiegelt. Den fünften Treffer erzielte Bolte bald darauf. Man kann sich nur immer so einen Schiedsrichter (Lang) wünschen. Wenn er pfiff, war es bestimmt nötig, und im übrigen ließ er dem Spiel freien Lauf, ohne einen Augenblick das Heft aus der Hand zu geben.

Reichsbahn Bochum — Union Günnigfeld 3:0 (0:0).

Abgesehen von einem im Mittelfeld wenig einladenden Morast, befand sich der Reichsbahnplatz an der Wasserstraße immerhin in brauchbarer Verfassung. Es gab in der ersten Hälfte verteiltes Feldspiel, das aber infolge der übergroßen Härte unzählige Freistöße brachte. Der Schiedsrichter zeigte sich indes jederzeit als Herr der Lage. Nach dem Wechsel fielen die Gäste den Strapazen des sehr schnellen Kampfes zum Opfer. Die Reichsbahner erzielten bei ständiger Ueberlegenheit nach einer Viertelstunde durch einen zu schwach abgewehrten Weitschuß des linken Läufers durch den Linksaußen Fögen im Nachschuß den ersten Treffer. Ein kraftvoller Zwischenspurt der Gäste, der etwa zehn Minuten anhält, verläuft aber ergebnislos. Fögen erzielt in der 33. Minute abermals ein Tor, als er von dem linken Verteidiger durch eine weite Vorlage gut bedient wird. Günnigfelds Schicksal ist besiegelt, denn die Platzleute schnüren die Gäste vollkommen ein. Mit dem Schlußpfiff erzielt der Rechtsaußen Zimmerling das dritte Tor, wodurch der verdiente Sieg sichergestellt wurde.

VfB. Börnig — Phönix Bochum 11:1 (4:0).

Aus ist es mit dem Traum der Marmelshagener, irgendwie noch in den Kampf um die Gruppenmeisterschaft der ersten Kreisklasse eingreifen zu können. Mit nicht weniger als 11 Toren wurden sie von dem Spitzenreiter Börnig heimgeschickt, der sich nur einen einzigen Treffer gefallen ließ. Das Resultat besagt alles. Börnig war, von einigen Spielminuten der ersten Halbzeit abgesehen, haushoch überlegen — Phönix die Unsicherheit und Zerfahrenheit selbst, so daß die Einheimischen, von einem großen Anhang stark angefeuert, nicht viel Kunst und Ueberlegung aufzubringen brauchten, um ihre Tore an den Mann zu bringen. Die Börniger spielten wie aus einem Guß, trotz des stellenweise morastigen Bodens, der ihnen fast gar nichts anzuhaben schien. Die Phönix-Mannschaft hatte zu wenig Herz, um zu Erfolgen kommen zu können. Der einzige Lichtpunkt war Kenneweg auf dem Posten des Halblinken. Bis zur Pause hieß es bereits 4:0. Dann ging Börnig ganz aus sich heraus. Es langte noch zu sieben Treffern, die zumeist auf das Konto des vorbildlich dirigierenden Mittelstürmers gingen.

Ein Tag der Jugendturner

Der Mannschaftskampf im Geräteturnen.

Der Turnkreis Bochum führte am Sonntag in Bochum und Wanne-Eickel den vom Gau vorgeschriebenen Gerätemannschaftskampf der Jugendturner durch, an dem sich 15 Vereine mit 200 Jugendlichen beteiligten. In Bochum kämpften die Vereine der Stärkeklasse 1 und 2: TuS, Bochumer Verein, Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld, Werksportv. Bruchstraße, Tv. Bochum 48, Werksportv. Robert Müser und Turnabteilung Prinz-Regent. In Wanne-Eickel gaben sich die Vereine der Klasse 3 und 4 ein Stelldichein, und zwar: Herner Turnklub, Tvgg. Herne 73, Tv. Weitmar 82, Tv. Wanne 85, Turnklub Wanne, Turngemeinde Welper, Tv. Altendorf, TuS Hordel und Tv. Röhlinghausen. Vorgeschrieben waren am Reck, Barren und Pferd je eine Pflichtübung und außerdem eine gemeinsame Körperschule.

Austragungsstätte in Bochum war die Städtische Turnhalle an der Bleichstraße. Vor Beginn des Turnens hielt der Kreisoberturnwart Schmidt eine kurze Ansprache, in der er die Jugendturner auf den hohen Wert des Gerätturnens als Vorschule für den späteren Militärdienst hinwies. Dann setzte der Wettkampf ein, der unter Leitung des Kreisjugendturnwarts Koch einen planmäßigen Verlauf nahm. Von allen Mannschaften wurde mit äußerster Hingabe um die Ehre des Tages gestritten. Der Sieg in der Klasse 1 fiel natürlich der Turn- und Sportabteilung des Bochumer Vereins zu, die als einzige Mannschaft in dieser Klasse turnte. In der Klasse 2 siegte die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld, die die übrigen vier Mitbewerber überlegen aus dem Felde schlug. Unterkreisführer Stein nahm die Siegerehrung vor. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die Veranstaltung geschlossen.

Die Ergebnisse:

Klasse 1: TuS Bochumer Verein 570 Punkte.
Klasse 2: 1. Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld 617 Punkte, 2. Werksportv. Bruchstraße 596 Punkte, 3. Tv. Bochum 48 563 Punkte, 4. Werksportv. Robert Müser 534 Punkte, 5. Prinz-Regent 533 Punkte.
Die Wanner Resultate veröffentlichen wir noch.

Handball-Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen

In der westfälischen Gauliga gab es wegen des Regenwetters nur einen Spielausfall. Die Begegnung in Bielefeld zwischen der Arminia und dem VfL. Hagen kam nicht zustande. Damit ist die Entscheidung in der Abstiegsfrage noch vertagt worden. Die beiden führenden Mannschaften, Hindenburg Minden und Eintracht Dortmund, kamen zu zwei überlegenen Siegen, so daß auch der Kampf an der Spitze noch nicht entschieden ist.

Die Ergebnisse:

Schalke 04 — Preußen Paderborn 4:2 (2:2)
MSV. Münster — Eintracht Dortmund 4:11 (1:8)
Hindenburg Minden — Grünweiß Bld. 11:1 (8:0).

Boxer auf Meistersuche

Die Paarungen der Endrunde:

Für die Endrunde der Bezirksmeisterschaft Industriegebiet, die am 6. März im Bochumer Schützenhof stattfindet, qualifizierten sich folgende Kämpfer: Fliegengewicht: Sandhoff (VfL. Dortmund) — Manczyk (BSK 19 Bochum); Bantamgewicht: Schmitz (Dortmund-Barop) — Ordziniak (Herne-Sodingen); Federgewicht: Piotrowski 2 (MBK. Bochum-Linden) — Burgarth (Herne-Sodingen); Leichtgewicht: Schmeder (Dortmund) — Jakubowski (Bochum); Weltergewicht: Kubiak (Herne 22) — Kaisler (Polizei Bochum); Mittelgewicht: Pries (Wanne-Eickel) — Strathmann (Herne-Sodingen); Halbschwergewicht: Ibel (Dortmund-Körne) — Richter (Herne 22); Schwergewicht: Pristaw (Polizei Bochum) — Babski (Castrop-Rauxel).



XII.

Zu Kräften gekommen, erzählte Cartara die unglaublichsten Geschichten von Kämpfen, die er bestanden, und von den Tücken und Ränken der Siedler, welche, wie er sagte, den ganzen Busch in Aufruhr gebracht hätten, um die Spanier zu vernichten. Es gelang ihm so in kurzer Zeit, die Rachsucht und den Ehrgeiz der Spanier bis zum Wahnsinn aufzustacheln.

Es wurde beschlossen, eine Straferpedition gegen die indianischen Stämme am Paraupeba durchzuführen, und erst nachdem man diese vernichtet und vertrieben, Fort Hessen zu besetzen.

Bei all seinen Erzählungen besaß Cartara so viel Geschicklichkeit, die Dinge verworren und unklar darzustellen. Die Spanier waren geneigt, diese Unklarheiten auf die Wirkung des Fiebers zurückzuführen. So gelang es Cartara, wenigstens einiges von seinem Ruf als Soldat und Krieger zu bewahren. Die Straferpedition gegen die Indianer begann. Sie setzte allem, was die Spanier bisher vollbracht hatten, die Krone auf. Man schlachtete Unschuldige oder verbrannte sie lebend, tötete Frauen, Kinder und Greise und, angestachelt von dem vergossenen Blut, befeuert von Rachsucht und falschem Stolz, glich dieser Kriegszug der Spanier einer Orgie des Verbrechens und der Grausamkeit. Die Indianer leisteten wenig Widerstand. Ueberall befanden sie sich auf der Flucht, und eine große Wanderung der Stämme in das Innere des Landes begann.

X. Dämon Urwald

Die Kolonisten, nachdem sie ihre Heimat verlassen und ihre Hütten in Rauch und Flammen hatten aufgehen sehen, wurden von einer neuen Energie und neuen Hoffnungen erfaßt. Von dem Anfang dieser Wanderung, dieser Suche nach einer neuen Heimat, ist nichts besonderes bekannt. Die Natur erleichterte anfangs den Vormarsch sehr. Die Gebiete, durch die sie kamen, waren sanft und hügelig, wilde Tiere sah man selten und die Indianer überhaupt nicht. An klaren Morgen konnte man im Südwesten bald die Umrisse eines fernen Gebirges erkennen. Doch später endete das sanfte Hügelland. Urwald und Sümpfe behinderten den Vormarsch, die Wagen mußten zurückgelassen und alles, was man auf ihnen verstaut hatte, den Ochsen und Maultieren aufgebürdet werden.

Aber der Urwald setzte dem Vormarsch der Siedler nicht nur Hindernisse entgegen, er verbarg in seiner feuchten Finsternis neue, schreckliche Gefahren, die man bisher nicht gekannt hatte.

Eines Morgens erlegte ein Soldat einen Affen. Wenigstens behauptete er, das Wesen, welches er getötet hatte, für einen Affen gehalten zu haben. Dies geschah in der Dämmerung, und später, als es ein wenig heller geworden war und die Kameraden des Schützen nach der Beute zu suchen begannen, entdeckte man einen Mann mit durchschossener Brust, welcher am Boden lag. Seine Augen waren verdreht — er war tot. Der Körper dieses seltsamen Toten war nicht größer als der Körper eines zwölfjährigen Kindes, die Gliedmaßen waren dünn, die Haut braun, fast erdfarben und das Haar wuchs bis tief in den Nacken. Bekleidet war dieses seltsame Geschöpf überhaupt nicht. Neben ihm lag ein Bogen und Pfeile, klein und zierlich, wie man solche bei den Kindern der Indios als Spielzeug gesehen.

Zwergmenschen

Man rief Niran. Sie war entsetzt und wollte erst nicht sprechen, gab aber dann den erstaunten hessischen Jägern folgende Erklärung: Vor undenklicher Zeit waren in diese Wälder Zwerge gekommen. Böse und tückisch, ohne Gesetze und ohne Götter lebten sie nun hier, gemieden von allen, verhaßt bei jedermann, und die Wälder ringsum seien nach ihnen „Wälder der kleinen Krieger" genannt. Niemand wisse, ob diese Menschen feste Wohnsitze besäßen oder durch Urwald und Busch streifend ihr Leben verbrachten. Gewiß sei, daß es böse Zauberer wären, die mit den Leibern der Erschlagenen furchtbare Dinge täten. Unter ihnen befanden sich Medizinmänner, die es verständen, die Köpfe der getöteten Feinde zu trocknen. Diese Köpfe würden dann an Bäumen aufgehängt, und die Götter des Todes seien außerstande, sie durch ihre Waffen, Fäulnis und Feuchtigkeit zu zerstören. Aber noch Aergeres geschehe. Jene, die sie lebend fingen, legten sie, nachdem man ihnen die Knochen gebrochen, ins Wasser. Durch die Einwirkung der Nässe würden ihre Körper aufgeschwemmt und die Medizinmänner, so fuhr Ni-ran fort, schälten ihnen die Knochen aus dem lebendigen Leib. So wäre es möglich, ihre Leichen später zu trocknen und lange Zeit aufzubewahren. Durch eine besondere Zauberei brächte man dann die getrockneten Leiber zum Schrumpfen, so daß die größten und stärksten Krieger in getrocknetem Zustand jenen kleinen Teufeln glichen, die die Gebiete ringsum bevölkerten.

Den Tod des einen, den man unglückseligerweise heute erschossen, würden die „kleinen Krieger" furchtbar zu rächen bemüht sein und allgemeine Vorsicht sei geboten. Rovera und die Mestizen hoben sofort eine tiefe Grube aus, bestatteten den Toten und bedeckten sein Grab mit Dornen und Baumstämmen. Noch am selben Tag brachen zwei Ochsen, von vergifteten Pfeilen getroffen, zusammen. Eine allgemeine Unruhe entstand. Köhler beschleunigte das Tempo seiner Leute, er beruhigte die Frauen und sprach den Männern Mut zu.

Waren schon alle diese Dinge geeignet, die Kolonisten zu entmutigen, so traf sie, nachdem man dreißig Tage marschiert war, ein viel schlimmeres Unglück. Drei Leute erkrankten an Fieber. Diese Krankheit griff blitzschnell um sich, gefördert durch die Feuchtigkeit des Urwalds und begünstigt von unrichtiger Ernährung und den Anstrengungen des Marsches. Die Kranken verfärbten sich, ihre Haut wurde zitronengelb, ihre Lippen sprangen auf und die wunden Stellen begannen zu eitern. Erst begrub man die Spanierin, dann ihr Kind, und endlich verging kein Tag, wo nicht einer zurückblieb, bestattet im feuchten Boden des Urwalds.

Die fröhlichen Lieder waren längst verstummt.

Abschied von den Indianerfreunden

Man beschloß zu rasten. Aber schon am nächsten Morgen treibt Köhler seine Leute an, weiter zu marschieren, denn er weiß, daß die vielen Fieberkranken nur in der Bergluft gesunden können.

Ein Teil der Kranken ist unfähig zu marschieren, weder gute Worte noch Drohungen vermögen bei ihnen etwas auszurichten. Kurz entschlossen läßt Köhler einen Teil der Habseligkeiten hier vergraben. Tragbahren werden flüchtig zusammengesetzt und die Kranken den Maultieren aufgeladen. In der Dämmerung gelangt man zu einer Schlucht, die steil abwärts führt. Mühsam arbeitet man sich vorwärts. Plötzlich nehmen die drei Jäger, die die Vorhut bilden, einen Mann wahr, der, an eine Lanze gelehnt, auf dem Rücken eines Hügels steht. Die untergehende Sonne bescheint seine riesige Gestalt. Es ist Sao-Sao, der Häuptling. Die Wiedersehensfreude ist groß. Ein allgemeines Erzählen hebt an. „Hier habe ich auf euch gewartet", sagt der Häuptling, „nachdem ich meinen Stamm in Eilmärschen um diese Sumpfgebiete herumgeführt habe. Wir sehen uns jetzt zum letztenmal, denn meine Leute folgen auf ihren Wegen der sinkenden Sonne, ihr aber zieht ihr entgegen. Diese Berge dort werden eure neue Heimat sein, und diese Ebenen", dabei deutete er nach dem Westen, „werden den Silbervogelleuten als Jagdgebiete dienen."

Die Hessen sehen hinab in das Tal, wo sich ein langer Zug westwärts bewegt: die Silbervogelleute.

Die Sonne scheidet, es wird finster. Man nimmt Abschied. Einige Zeit noch hört man die Schritte Sao-Saos in der Dunkelheit, dann ist alles still. Ein Feuer wird entzündet, und seit langer Zeit ißt man zum erstenmal ruhig und ohne Angst vor Ueberfällen und wilden Tieren. Den Gefahren des Urwaldes ist man wohl entronnen, aber was wird die Zukunft bringen? Die Sterne am tropischen Himmel leuchten klar und mitleidslos. Die Heimat ist weit.

XI. Der Tod marschiert

Der Tod war auf diesem Marsch durch den Urwald den Kolonisten ein fürchterlicher Begleiter gewesen. Nur zweiundfünfzig Menschen erreichten das Hochland. Aber wie sahen sie aus! Abgemagert, vom Fieber verzehrt und geschwächt von Mühsal und Entbehrungen.

Nachdem die Kranken sich erholt hatten, setzte man den Zug ins Gebirge fort und erreichte nach einiger Zeit einen großen Fluß. Unter unendlichen Mühen durchquerte man seine Wasser und rückte so den Bergen immer näher. Die Regenzeit kündigte sich durch dichte Nebel und heftige Regenschauer an. So begann man unwillkürlich, immer schneller zu marschieren. Die Berge und Täler hier wiesen seltsame Formen auf. Die Flußläufe waren tief in den Fels eingeschnitten und die Wände der Berge fielen jäh ab. Einmal, nachdem sich gerade die Nebel verzogen und die Sonne wieder hervorgewagt hatte, stand man unvermittelt vor einer Bergwand. Und an dieser Bergwand klebte, wie ein Schwalbennest am Dachgiebel, eine Stadt. Das Erstaunen der Siedler war groß. Vorsichtig näherte man sich diesen seltsamen, wie es schien, in den Fels gehauenen Häusern. Aber niemand war zu sehen, weder Mensch noch Tier.

Diese tote Stadt mit ihren bizarren Bauten hat etwas Unheimliches an sich. Wirklich wohl fühlt sich hier niemand, aber was soll man tun? Es ist unmöglich, vor dem Ende der Regenzeit einen geeigneten Platz für eine neue Siedlung zu suchen oder zu finden, und so ist man dem Schicksal dankbar, wenigstens ein Dach über dem Kopf zu haben. Es gibt hier gutes Gras und Weideplätze für die Tiere, auch Wildbret zur Jagd. Und was will man denn mehr als eben leben! So vergeht einige Zeit, da berichten zwei Kolonisten, die von einer Jagdstreife zurückkehren, daß sie, selbst von Busch und Laubwerk verborgen, indianische Jäger gesehen hätten. Man ist beunruhigt. Gewiß, diese Wohnstätten stellen eine Art Festung dar, doch diese Festung kann leicht zum Gefängnis werden. Nach einer unruhigen Nacht sehen die Wachen im Morgengrauen indianische Krieger. Sie streifen durch das Tal und nähern sich immer mehr der Stadt. Köhler, der sofort alles zur Verteidigung bereitmachen läßt, befiehlt seinen Leuten, auf keinen Fall Feindseligkeiten zu eröffnen und erst auf seinen ausdrücklichen Befehl zu schießen.

Die Indianer haben längst die Siedler entdeckt. Die ersten, deren man ansichtig wurde, mögen wohl nur die Vorhut einer großen Truppe gewesen sein. Aber bald ist der ganze Busch voll von ihnen. Manchmal verraten zu Tal rollende Steine, daß auch die Bergkuppe oberhalb der Stadt von Indianern besetzt ist.

(Fortsetzung folgt)

16 Opern und ein Konzert

gibt die Deutsche Musikbühne im Gau Westfalen-Süd

In den Ortsverbänden der NS.-Kulturgemeinde im Gau Westfalen-Süd finden zur Zeit Aufführungen der Deutschen Musikbühne statt. Die hochwertigen Aufführungen der Opernbühne der NS.-Kulturgemeinde fanden in den Ortsverbänden begeisterte Aufnahme. Die Vorstellungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft. Es zeigte sich deutlich, daß hochwertige Veranstaltungen immer wieder ihr Publikum finden. Man kann geradezu sagen, daß diese Vorstellungen zu einer Sensation in den mittleren und kleineren Städten, die noch nie eine Oper in ihren Mauern hatten, wurde. Der Veranstaltungskreis im Gau Westfalen-Süd umfaßt 16 Opernaufführungen und ein Konzert. Zur Aufführung gelangten „Madame Butterfley", „Die Fledermaus", „Der Widerspenstigen Zähmung", und zwei Kurzopern. Die Musikbühne der NS.-Kulturgemeinde wird im Gau Westfalen-Süd immer ein gern gesehener Gast sein.

Kurzsichtigkeit und Begabtheit

Wenn man die Deutschen das „Volk der Brillenträger" und anderseits auch das „Volk der Denker und Dichter" genannt hat, so scheint zwischen diesen beiden Bezeichnungen nicht ohne weiteres ein innerer Zusammenhang zu bestehen. Die in Deutschland so weit verbreitete Kurzsichtigkeit hat man vielmehr auf die starke Beschäftigung besonders der Schulkinder mit Lesen und Schreiben, also mit „Naharbeit" zurückgeführt, weil man annahm, daß die Anpassungsfähigkeit des Auges bei dauernder Einstellung auf nahe Gegenstände leide. Tatsächlich ist die Kurzsichtigkeit aber bereits seit längerem als erblich bedingt erkannt worden; mindestens ist es sicher, daß ohne entsprechende erbliche Veranlagung keine Kurzsichtigkeit entsteht, wie der bekannte Vererbungsforscher Professor Lenz nachgewiesen hat.

Anderseits beobachtete Professor Vogt bereits vor einigen Jahren, daß die Uebersichtigkeit, also der Zustand des Auges, bei dem die Linse und die Hornhautkrümmung so eingestellt sind, daß die einfallenden Lichtstrahlen erst hinter der Netzhaut sich treffen — also das extreme Gegenteil der Kurzsichtigkeit —, besonder häufig bei Schwachsinnigen vorkommt.

Nach einer Veröffentlichung von Dr. E. Braun (Zürich) in der Schweizer Medizinischen Wochenschrift ergeben Untersuchungen eines reichen statistischen Materials, daß diese inneren Zusammenhänge zwischen Gehirnentwicklung und fehlerhafter Augenkonstruktion nicht allein bei den extremen Fällen zutrifft, daß also eine Uebersichtigkeit sich nicht nur bei den schwersten Fällen erblichen Schwachsinns, die Kurzsichtigkeit nicht allein bei den besonders Intelligenten in überdurchschnittlichem Maße findet, sondern daß schon in den Mittellagen der Begabtheit eine Tendenz in den gleichen Richtungen festzustellen ist. Dr. Braun hat nicht weniger als 3500 Schulkinder auf Zusammenhänge zwischen den leicht feststellbaren Sehfehlern und ihren Leistungen untersucht; es handelt sich dabei durchweg um Kinder, die sich normal in den Rahmen des Schulunterrichts einfügen ließen, aber keine außergewöhnlich hervorragenden Leistungen zeigten. Er teilt nun die ihm vorliegenden Fälle wieder in schwach-, mittel- und gutbegabte ein und kommt zu dem Ergebnis, daß sich unter den Kurzsichtigen nur 16,7 % Schwachbegabte finden, während sich die Mittel- und die Gutbegabten mit 43,5 und 40,7 Prozent nahezu die Waage halten. Bei den Uebersichtigen dagegen stehen von an sich „normal" Begabten nur 21,2 Prozent Gutbegabte 49,1 Prozent Mittelbegabten und 29,6 Prozent Minderbegabte gegenüber. Noch deutlicher werden die Ergebnisse, wenn Braun die Zahlen nur einer einzelnen Klasse berücksichtigt, wo sich bei den Uebersichtigen 44,6 Mittelbegabte und 34,4 Minderbegabte finden, dagegen nur 20,9 Prozent Gutbegabte.

Kann man aus diesen Feststellungen auch keineswegs entnehmen, daß etwa jeder Kurzsichtige eine höhere Intelligenz habe — dagegen sprechen die Prozentsätze von Minderbegabten auch bei den Kurzsichtigen —, so ist es doch interessant, daß die von den Forschern vor mehreren Jahren festgestellten Zusammenhänge zwischen erblichen Augenfehlern und geistigen Qualitäten sich auch für die Kreise von Menschen nachweisen lassen, die nicht wesentlich von der Linie durchschnittlicher Begabung abweichen.

Vor einem geladenen Kreis von Künstlerinnen und Künstlern sowie zahlreichen Kunstinteressierten, Vertretern der Partei, des Staates und der Behörden wurde am Samstag vormittag die von dem Verein Düsseldorfer Künstlerinnen aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens im Kunstpalast veranstaltete Jubiläumsausstellung deutscher Malerinnen und Bildhauerinnen, die von Künstlerinnen aus dem ganzen Reich beschickt ist, mit einem feierlichen Eröffnungsakt der Oeffentlichkeit übergeben.

Wann murmelt das Murmeltier?

Winterschlaf und Nachtruhe – Alle 27 Minuten ein Atemzug – Tiere verzehren sich selbst

An den Freuden des Winters haben die Tiere keinen Anteil und für ihre Wohnungs- und Nahrungsbedürfnisse ist er eine schwere Zeit. Daran ändert auch das Winterfell noch wenig, das vielen die Natur fürsorglich geliefert hat. Wo nicht der Mensch für sie als seine Haustiere sorgt oder ein unbezähmbarer Wandertrieb die Vögel rechtzeitig in wärmere Gegenden ziehen ließ, heißt es nur durchhalten und sich schlecht und recht über die kalte Jahreszeit hinüberretten.

Einige Tiergruppen verstehen das ganz ausgezeichnet. Im Spätherbst, wenn die Luft rauher und die Tage kürzer werden, ziehen sie sich in ihre Gemächer: in die Spalten eines alten Gemäuers, zwischen die Dachsparren eines Speichers oder in eine selbstgegrabene Erdhöhle zurück und legen sich bis zum Frühling schlafen. Solchen „Winterschlaf" halten bekanntlich nicht nur manche Schnecken, Froschlarven und viele Schmetterlinge, die sich „eingepuppt" haben. Auch manche Fische und verschiedene Kriechtiere sind im Oktober oder November plötzlich verschwunden und retten sich durch Schlaf vor dem sonst sicheren Tode. Vor allem hängen jetzt die Fledermäuse, oft zu Hunderten, mit den Füßen nach oben, festgekrallt an einem Balken des Dachbodens und schlafen; die „Schlafmäuse", wie der Baumschläfer, die Haselmaus oder gar der Siebenschläfer machen nun ihrem Namen alle Ehre, denn sie ruhen dann nicht etwa nur bei Tage, um Nachts auf Raub auszugehen, wie im Sommer, sondern sie schlafen durch. Freilich machen es nicht alle wie der Siebenschläfer, der es meist gar nicht erwarten kann, daß die Winterruhe beginnt; der baut sich, sobald er sich im Sommer einigermaßen gemästet hat, in tiefen Erdlöchern, in Baumhöhlen oder Mauerrissen schon frühzeitig ein richtiges weiches Nest aus zartem Moos und rollt sich dann mit einigen Gefährten oft schon im August ein. Nach spätestens Mitte Oktober hat ihn wohl kaum mehr jemand wach gesehen. Auch das Murmeltier — das übrigens nicht etwa in seinem Winterschlaf vor sich hin „murmelt", sondern durch seinen lateinischen, „Bergmaus" bedeutenden Namen „murem montis" mit dem Murmeln in Beziehung gekommen ist, und zu den Eichhörnchen gehört —, verschläft die schlechten Zeiten, ebenso wie der Hamster oder der Igel.

Man möchte beinahe annehmen, alle diese Tiere stammten aus dem hohen Norden und hätten in der halbjährigen Polarnacht den Winterschlaf sich angewöhnt. Aber es gibt auch ganz ähnliche Schläfer in den Tropen, nur überstehen diese im Schlummer nicht die dunkle und kalte, sondern gerade die heißeste Jahreszeit, in der Trockenheit und Sonnenglut sie bedrohen.

Neben den warmblütigen Lebewesen, deren Körper auch bei grimmigstem Frost ihre Eigenwärme behalten, und neben den Kaltblütern, deren Körpertemperaturen sich ganz nach den Wärme- oder Kältegraden der umgebenden Luft richten, gibt es auch eine dritte Gruppe: Diese Tiere sind gewöhnlich warmblütig, doch neigt ihre Temperatur zu gewissen Schwankungen; im Winter aber richten sich ihre Körper plötzlich in hohem Maße nach der Außentemperatur. So hat ein Igel normal ein „inneres Feuer" von 25 bis 35 Grad und eine Fledermaus läßt sich im Sommer in ihrer Wärme von etwa 30 Grad wenig dadurch stören, daß draußen ein kühlerer Tag vielleicht nur 20 Grad Wärme aufbringt. Im Winter aber decken sich Körper- und Lufttemperatur bei ihnen genau. Gerade diese Tiere sind nun durchweg die Winterschläfer.

Die Kälte konnte also schon daran schuld sein, daß bei den Winterschläfern die Atmung, die Verdauung, das Wachstum und alle übrigen Vorgänge im Körper aufs Aeußerste verlangsamt werden, wie sie bekanntlich auch chemische Vorgänge im Laboratorium zu verlangsamen vermag. Fledermäuse, die im wachen 600 bis 900 Pulsschläge in der Minute haben, zeigen im Winterschlaf nämlich nur 70 bis 80. Dann kommt solch ein Tier mit einer ganz geringen Sauerstoffzufuhr aus; denn während eine Zieselmaus normalerweise 60 bis 140 mal in der Minute atmet, schnappt sie im Winterschlaf nur alle paar Minuten einmal Luft. Der Sauerstoffbedarf ist vielfach auf 1/40 herabgesetzt. Ja, bei einer Haselmaus konnte man beobachten, daß die Atmung sogar 27 Minuten lang aussetzte. Einen Igel im Winterschlaf könnte man ruhig eine halbe Stunde lang unter Wasser halten, ohne daß es ihm etwas ausmachte, und winterschlafende Fledermäuse soll es in einem Raum ohne die geringsten Spuren von Sauerstoff sogar über zwei Stunden lang ausgehalten haben. Zu Bewegungen lassen sich die Schläfer schon gar nicht hinreißen. Wenn ein Murmeltier seine Schnauze gegen den Darmausgang gepreßt, Augen und Maul geschlossen und sich wie eine Kugel zum Winterschlaf zusammengerollt hat, wie Brehm das so schön schildert, dann kann man ihm sogar tiefe und gefährliche Wunden beibringen, ohne daß es sich rührte, geschweige denn wehren würde; selbst für elektrische Schläge ist es dann ganz unempfindlich.

Nur aus diesem äußerst geringen Energieverbrauch ist es zu verstehen, daß ein Tier so lange ohne Nahrung existieren kann, ja vielfach dabei kaum mehr als ein Drittel seines angemästeten Körpergewichtes einbüßt, wie das bei einem Murmeltier, das 163 Tage schlief, festgestellt werden konnte. Müßte ein Tier im wachen so lange hungern, wäre es längst eingegangen. Denn Igel, mit denen man Versuche anstellte, verloren innerhalb von kaum zehn Tagen ebensoviel an Gewicht, wie sonst während eines ganzen Schlafwinters. Allerdings zeigen die Winterschläfer auch ganz eigenartige Veränderungen im Stoffwechsel. Es scheint zum Beispiel, als könnten sie während des Schlafes aufgespeichertes Fett in Kohlehydrate umsetzen, der „Stickstoff-Haushalt" ihres Körpers ist anders, als im wachen und so fort. Dann hat man auch in ihrem Blut außergewöhnliche Bestandteile gefunden, so Azeton und übermäßig viel Kohlensäure. Der französische Forscher Dubois kam daher schon zu der Annahme, der Winterschlaf der Murmeltiere sei überhaupt nichts anderes als eine Selbstnarkose der Tiere durch Azeton und Kohlensäure.

Dr. F. Frische

Nach japanischen Blättermeldungen ist für 1937 ein Besuch der Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler in Japan geplant. Die Verhandlungen stehen allerdings erst noch im Anfangsstadium, da die Frage der Finanzierung bei einem Orchesterkörper von mehr als 100 Mann nicht leicht zu lösen sein dürfte.

Die „Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften" in Paris hat in ihrer Sitzung am Samstag nachmittag den Abgeordneten und ehemaligen Finanzminister Germain-Martin beauftragt, sie bei der Feier des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg vom 27. bis 30. Juni zu vertreten.

Das Bundeskanzleramt in Wien hat die Verbreitung des Buches „Kaiserjäger im Osten" von Sepp Dobiasch, erschienen im Lenkam-Verlag in Graz, verboten. Das Verbot erfolgte mit der Begründung, daß in dem Buch großdeutsche Tendenzen geltend gemacht werden und ein Kaiserjäger-Hauptmann den Grundsatz der Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland vertritt.

Fräulein Elisabeth Weber, die einzige Tochter des „Dreizehnlinden"-Dichters Friedrich Wilhelm Weber, vollendete ihr 85. Lebensjahr.

Geschichtstafel

18. Februar:

1857 wurde der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Leipzig geboren, wo er auch als vielseitiger phantasiebegabter Künstler gewirkt hat, bis er am 4. Juli 1920 in Großjena bei Naumburg starb. In der Graphik bereicherte er die technischen Mittel durch andere Aetzverfahren, und in der Plastik versuchte er die Wiederbelebung antiker Vorbilder in farbiger Komposition, wie mit seinem monumentalen „Beethoven als thronender Zeus" im Leipziger Museum.

1915 begann infolge der völkerrechtswidrigen Hungerblockade Englands gegen Deutschland dessen U-Boot-Krieg gegen bewaffnete und mit Bannware beladene Handelsschiffe, wie die mit Munitionsladung und 139 Amerikanern, welche trotz Warnung des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff mitfuhren, durch „U 20" versenkte Lusitania.

Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard — erzählt von Josef Kohlhofer

24)

Ueber Best habe ich so meine eigenen Gedanken", sprach Gerson vor sich hin. „Die Ermittlungen ergaben ein sonderbares Bild. Er ist ein geschickter Chemiker, und ich glaube in ihm den Hersteller der vielen, verschiedenartigen chemischen Kampfmittel des Grauen zu finden. Wochenlang ist er auf Reisen und schließt doch keine Geschäfte ab. Bests Rolle ist mir noch unverständlich. — Haben Sie sich die Sache mit Susa Prescott überlegt, Gibbs?" fragte er den Sergeanten.

„Ein schlimmer Auftrag, Captain", der Sergeant kraute sich bedenklich das Haar, „obwohl", er musterte sich wohlgefällig im Spiegel, „ich dazu der passendste Mann bin. Ich werde mir ein Kilo Staubzucker auf die Zunge legen und recht artig daherssprechen. Ist sie hübsch?" erkundigte er sich besorgt.

„Sehr hübsch sogar! — Nur sie spricht mehr, als man gewöhnlich vertilgen kann!" gab ihm Gerson zu wissen.

„Bei meiner angeborenen Schweigsamkeit wird das eine heikle Sache, Captain. — Ich befürchte, ihre Worte werden im Winde verhallen. Sie sagten, ich soll mit ihr anbändeln. Muß ich da auch Küsse vergeben?"

Der Kommissar lachte.

„Wenn es notwendig ist, um das Vertrauen dadurch zu stärken, dann wohl."

„Das wäre ein glatter Ehe-, nein, ein Verlobungsbruch. Meiner Mary würden die Augen aus dem Kopf quellen. Was soll ich tun?"

„Wieder hineindrücken!" kam es frivol aus Gersons Munde.

„Es gibt Vorgesetzte, die auf dem Herzen ihrer widerstandslosen Untergebenen einen Galopp reiten."

Gerson sog umständlich an seiner Zigarre.

„Sagen Sie, Gibbs, erinnern Sie sich an den Fall Davids? Ich meine den Antiquitätenhändler John Davids."

„Davids — das ist doch vor einigen Jahren ein großes Raubtier in der Zeitung gewesen. Zwei Morde, und doch nicht gehängt worden. Das war ein arger Druckfehler!"

Gibbs schüttelte tadelnd den Kopf.

„Richtig! — Er entging dem Henker, weil ein medizinisches Gutachten vorlag und er für die Tat nicht verantwortlich gemacht werden konnte. Ich verfolgte seinerzeit genau den Prozeß und will in meinem Leben nie mehr abergläubisch sein, wenn Davids nicht der größte Simulant ist, den die englischen Gerichte je sahen. Er verstand es meisterhaft, den Gerichtshof und die medizinischen Kapazitäten zu täuschen."

„Im Irrenhaus wird er genug Theater spielen können und kaum Gelegenheit finden, neuerdings auf die Menschheit loszugehen!"

„Davids hat sich seit gestern selbständig gemacht", erklärte Gerson mit Nachdruck.

„Ausgebrochen?" fragte Gibbs überrascht.

Der Kommissar nickte.

„Leider!"

„Und?"

„Sie möchten gern wissen, warum ich Ihnen das erzähle. Davids wird entweder unter dem Schutze des Grauen längere Zeit die Freiheit genießen oder von diesem getötet werden. Zu dieser Annahme habe ich meinen besonderen Grund!"

„Das verstehe ich nicht. — Als Davids abgeurteilt wurde, da gab es in England noch keinen Grauen."

„Der Graue strebt einer Linie zu, und wer auf dieser Linie steht, wird so oder so aus dem Weg geräumt. Davids wird zu dem Grauen flüchten, denn ein Verbrecher findet schnell zum anderen. Er wird auch aufgenommen werden, da der Graumann damit einen hemmungslosen Mörder als Helfer gewinnt. Wenn der Graue allerdings herausbekommt, daß Davids seinem Plan entgegensteht, dann ist es aus mit ihm. Ihr Zimmer neben Fräulein Wellington können Sie beziehen, Gibbs", wechselte der Kommissar sprunghaft das Thema. „Hier, das gehört Ihnen!" Er legte eine Theaterkarte auf den Tisch. „Gehen Sie heute abend in die Oper; die Dame, die rechts neben Ihnen sitzt, wird Susa Prescott sein. Ich sandte ihr als unbekannter Verehrer eine Karte zu. Sie heißen Miller und sind Häusermakler!"

„Eine deutsche Oper wird gegeben: Die vier Grobiane!"

Der Sergeant rieb sich schmunzelnd die Hände.

„Dann werde ich der fünfte sein, das heißt, wenn ich dazu Gelegenheit habe. Nun möchte ich noch wissen, wie Sie gerade auf dieses Mädchen gekommen sind."

„Sie erinnern sich doch, daß ich die rote Nelke überwachen ließ", erklärte Gerson geduldig. „Dabei wurde festgestellt, daß sie des öfteren mit einem anderen Mädchen, eben mit Susa Prescott, in Sallys Salon zusammentraf. Seit zwei Tagen nun hat sich das Mädchen in dem gleichen Haus und gleichen Stockwerk bei der gleichen Wirtin eingemietet, wo Fräulein Wellington ihre Wohnung hat. Susa Prescott wird bestimmt versuchen, sich mit Fräulein Johanne anzufreunden, und ich bin in Sorge, ob hierbei nicht der Grund zu einem neuen Verbrechen gelegt wird."

Er stand auf und holte ein kleines Kästchen, auf dem ein trompetenartiges Mundstück angebracht war, herbei.

„Nehmen Sie dieses Instrument, Gibbs. Es ist ein Mikrophon einfachster Art, dessen Benutzung ich Ihnen in den nächsten Nächten besonders empfehle. Für abends sind Sie von jedem Dienst befreit."

„Ist gut, Captain! — Sie wissen, daß Sie sich auf mich verlassen können."

*

Ein leichtes Klopfen an der Tür unterbrach das Gespräch. Herein trat Captain Blowden, der kurz grüßte.

„Ich dachte, Sie sind verreist!" redete ihn Gerson mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Bin schon wieder zurück. War eine unbedeutende Ermittlungssache; natürlich falscher Tip, anonym zugesandt", berichtete der Gefragte nachlässig. „Mußte nach Chelmsford zu einem ehemaligen Feldartillerieleutnant Orwell, der angeblich mit dem Tode bedroht war. Entpuppte sich zu einer komischen Sache. — Der Brief, in dem ich gebeten wurde, dorthin zu kommen, trug die Unterschrift Orwells und war an mich persönlich abgefaßt. Natürlich mit Schreibmaschine. Als ich in Chelmsford bei ihm vorsprach, wußte der Mann nichts davon und war höchst belustigt, von mir zu hören, daß er sich in Gefahr befindet."

Der Kommissar war den Worten Blowdens aufmerksam gefolgt.

„Wann haben Sie den Mann verlassen?"

„Gestern abend so um zehn Uhr verließ ich ihn und Chelmsford", erwiderte der Captain die seiner Ansicht nach belanglose Frage. „Orwell hat mich auf mein Drängen zwei Tage bei sich behalten und mir seine gesamten Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Er muß ein schneidiger Offizier gewesen sein, denn so viele Beutestücke und Kriegserinnerungen sah ich selten."

Gibbs, der schon lange dazwischensprechen wollte, sagte jetzt zu Blowden:

„Den Brief haben Sie selbstverständlich gut aufbewahrt, Captain?"

Auf diese Worte hin bekam Blowden einen roten Kopf. „Was heißt selbstverständlich, und was bedeutet diese Frage in einer Sache, mit der Sie nichts zu tun haben?"

„Mein Gott", entschuldigte sich der Sergeant und hob die Achsel, „diese Frage ist mir direkt herausgeplatzt; ich wußte gar nicht, daß sie kam!"

„Sie scheinen zu vergessen, daß ich Ihr Vorgesetzter bin", brauste Blowden auf. „Ihr Benehmen ist in letzter Zeit mir gegenüber ziemlich respektlos!"

„Im Yard ist weder der Hofknicks und der Handkuß eingeführt", murmelte Gibbs aufsässig.

„Haben Sie den Brief dabei?" fragte Gerson kühl.

„Er kam mir abhanden! — Ich muß ihn verloren haben, wo, das kann ich Ihnen beim besten Willen nicht sagen. Ich trug ihn in meiner schwarzen Jacke, weiß der Teufel, wie es zuging, daß er mir herausfiel", erklärte Blowden ohne Verlegenheit.

„Das dachte ich mir!" kam es undeutlich aus dem Munde des Sergeanten.

Blowden sah ihn zornig an.

„Haben Sie noch nie einen Brief fallen lassen?"

Diese unglückliche Satzstellung war Wasser auf die Mühle von Gibbs.

„Ich hatte einmal drei Briefe, die ließ aber nicht ich fallen, sondern sie fielen von selbst; es waren Pfandbriefe", er grinste boshaft.

„Meiner Ansicht nach ist die ganze Angelegenheit eine kindische Mystifikation, und schließlich hatte ich die Pflicht, der Sache nachzugehen."

Gerson hob, ohne eine Antwort darauf zu geben, den Hörer des Telephons ab.

„Hier Captain Gerson! — Hören Sie, Trench, suchen Sie sofort Verbindung mit Chelmsford zu bekommen. Es handelt sich um einen Leutnant Orwell, warten Sie mal . . ." er wandte sich an Blowden, ". . . hat Orwell Telephon?" und fuhr auf dessen bejahendes Kopfnicken weiter: „. . . er hat Fernsprecher. Ich möchte ihn sprechen." Er drückte die Gabel nieder, lehnte sich zurück und legte bedachtsam die Hände übereinander.

„Orwell war beim 124. Feldartillerieregiment in Flandern, was Sie nicht wußten. Ich erfuhr es durch das Kriegsarchiv, und wenn mich nicht alles trügt, haben Sie den größten Fehler Ihres Lebens gemacht, Blowden. Sie wußten, daß Bennett ebenfalls Offizier war, und sind auch hinreichend informiert, wem der große Kampf zur Zeit gilt. Fragt sich nun, wer Ihnen den Brief schrieb. Dadurch, daß er verlorenging, sind wir um einen guten Anhaltspunkt ärmer. Ich muß feststellen, daß Sie sehr schlecht gearbeitet haben, und das ist für Sie alles andere als ein Ruhmesblatt."

„Das sehe ich nicht ein", verteidigte sich Blowden ungehalten, „denn ich tat alles, was ich tun konnte, und . . ."

„Dann haben Sie also der Chelmsforder Polizei einen Wink gegeben, Orwell zu seinem Schutze zu überwachen?" fiel ihm der Kommissar in das Wort.

Diesmal wurde Blowden verlegen.

„Nein — das gerade nicht, aber ich ersuchte den Leutnant, im Falle eines Drohbriefes oder sonstiger verdächtiger Umstände mir sofort zu schreiben!"

„Was weder Salz noch Pfeffer ist! — London und Chelmsford liegen nicht so nahe beisammen, daß man mit einem Sprung die Entfernung überwindet. Der Graue hat flinkere Beine als Sie. Gegen ihn sind Sie eine lahme Schnecke. Warum kamen Sie nicht zu mir, als Sie den Brief erhielten?"

„Weil das nicht in Ihr Ressort gehörte!"

„Allerdings, wenn Sie damit die groben Fehler meinen, die in Ihrem Ressort gemacht werden, muß ich Ihnen beistimmen", bemerkte Gerson anzüglich.

„Bis jetzt ist es noch nicht erwiesen, daß dem Mann Gefahr droht. Wenn man jedem anonymen Brief so große Bedeutung beimessen würde, hätten wir viel zu tun!" gab Blowden gereizt zurück.

Gerson griff nervös nach seiner Krawatte.

„Ich sage Ihnen, wenn das Telephon läutet, wird es eine Totenglocke sein", er richtete sich auf und legte schwer die Hand auf den Tisch, „und wenn Sie sich zur Ruhe begeben, wird Ihr Kissen nicht sanft sein, denn Sie werden mit schlechtem Gewissen darauf träumen."

„Ich bin keine hysterische Jungfrau, die mit schlimmen Ahnungen und einer schwarzen Zukunftsvorschau zum Gruseln geht und andere Leute erbleichen und erröten läßt. Das ist alles Mumpitz!" entgegnete verächtlich Blowden.

„Orwell hatte seinen Wohnsitz in London, als ich ihn damals nach dem Tode Bennetts aufsuchte. Er wollte nach Schottland verreisen, und nun hat er sich in Chelmsford ansässig gemacht. Sonderbar das!" sagte der Kommissar, ohne auf die Aeußerung der Captains einzugehen.

„Er hat dort eine hübsche Villa, zwar etwas abseits liegend, aber fabelhaft eingerichtet. Wie er mir mitteilte, zog er die ruhige Lage dem Lärm der Großstadt vor. Daß er sich gerade in Chelmsford niederließ, hat seinen Grund darin, daß er dort einige Bekannte traf und sogleich Anschluß fand", meinte dieser.

Die Telephonklingel ertönte.

Gerson nahm mit einem bedeutungsvollen Blick auf Blowden den Hörer ab. Nachdem er sich gemeldet hatte, führte er ein längeres Gespräch — der Anruf kam von Chelmsford —, und seine Fragen ließen die Männer im Zimmer nicht im Zweifel, daß es sich um eine ernste Sache handelte. Der Kommissar gab verschiedene Anordnungen und hängte dann ein.

„Orwell starb vor zwei Stunden auf dem Postamt inmitten vieler Menschen eines sonderbaren Todes. Er fiel plötzlich, wie vom Blitz getroffen, zu Boden, und als man sich seiner annehmen wollte, war er bereits tot. Der Arzt stellte Vergiftung durch Blausäure fest. Es ist der gleiche Fall wie bei Bennett. Das Gift muß ihm längere Zeit vorher gereicht worden sein, denn er hielt sich im Postamt mindestens zwanzig Minuten auf. Er unterhielt sich dort mit einem bekannten Amtsrichter und brach mit einemmal vor dessen Augen zusammen. Dem widerspricht aber, daß die Wirkung der Blausäure eine augenblickliche ist. Ich habe mir darüber schon den Kopf zerbrochen, allmählich komme ich aber zu einer Vermutung, die nicht von der Hand zu weisen ist. Nun, Blowden, hatte ich recht mit meinen Befürchtungen?"

„Leider!" gab dieser zu. „Hätte ich das gewußt, wäre ich dem Mann nicht von der Seite gewichen!"

„Ich kann mir auch denken, wer den Brief schrieb. Der Graue hat auch Mißliebige unter seinen Leuten. Ich möchte fast behaupten, es war eine Frau, denn die kriminalistische Erfahrung lehrt, daß gerade das weibliche Geschlecht eine besondere Vorliebe für anonyme Schreiben hegt. Ich werde selbst nach Chelmsford fahren und nachsehen. Wichtig ist, festzustellen . . . doch das gehört nicht hierher. Was wollten Sie eigentlich von mir, Blowden?"

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Sachverständige über Seefeld

Die letzten Zeugenvernehmungen

dnb **Schwerin**, 17. Februar.

Bevor am Montag im Mordprozeß Seefeld die Sachverständigen ihre Gutachten erstatteten, wurden noch einige Zeugen vernommen, die auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts geladen sind.

Der eine Zeuge, der aus Brandenburg a. d. Havel stammt, hat sich bei der Kriminalpolizei gemeldet, als in der Zeitung über die Erörterung des Mordfalles an dem elfjährigen Knaben Erwin Wischnewski aus Brandenburg a. d. Havel berichtet wurde. Er hat den Angeklagten Seefeld am 8. Oktober 1934, dem Tage des Verschwindens des Schülers Wischnewski, in der Nähe der Stelle gesehen, an der später der Junge tot aufgefunden wurde. Eine kurze Zeit später habe Seefeld noch in der Werkstatt des Zeugen vorgesprochen und um Arbeit gebeten. Auf Grund seiner geschäftlichen Notizen kann der Zeuge genau beweisen, daß es sich tatsächlich um den 8. Oktober 1934 handelte. Er erkennt Seefeld übrigens mit Sicherheit wieder, weil dieser schon einige Male vorher bei ihm vorgesprochen hatte.

Der Angeklagte Seefeld, der immer bestritten hatte, am Tage des Verschwindens des kleinen Wischnewski überhaupt in Brandenburg gewesen zu sein, erklärt auch heute, daß „seine Person nicht in Frage komme".

Ebenfalls auf Grund von Zeitungsnotizen hat sich noch ein Schüler aus Lübeck gemeldet, der vor einigen Jahren von Seefeld angesprochen worden war. Er schilderte, daß der Angeklagte ihn damals unter dem Versprechen, er wolle ihm ein Fahrrad und eine Uhr schenken, in die Mordschonung bei Lübeck hineingelockt habe, in der später die Leiche des Schülers Korn aus Lübeck aufgefunden wurde.

Anschließend nahmen die Sachverständigen das Wort.

Als erster Sachverständiger äußerte sich der Assistent von Professor Müller-Heß, dem Leiter des Instituts für Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr. Halbermann, besonders über das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leiche des Schülers Thomas (Wittenberge), die sich im Gegensatz zu anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig frischen Zustand befunden habe. Anzeichen dafür, daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt werden können. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen seien dagegen blutunterlaufene Druckstellen am Halse der Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich erscheinen ließen, daß der Knabe erwürgt worden sei.

Kriminalrat Lobbes (Berlin) berichtet über die Erfahrungen, die er mit Seefeld während der Voruntersuchung gemacht habe. Charakteristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso wie im Verlaufe der Hauptverhandlung auch während der Voruntersuchung sich bemühte, stets Ausflüchte zu machen. Erst nach und nach habe er die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsverbrechen zugegeben, wahrscheinlich deshalb, weil er diese als das kleinere „Uebel" angesehen habe und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte, daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei. Erstaunlich sei das Erinnerungsvermögen des Angeklagten, das bezeichnenderweise aber immer dann versagt habe, wenn die Situation für ihn kritisch geworden sei. Kriminalrat Lobbes führte eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß man die genauen Begleitumstände feststellen konnte. Auf Befragen erklärt der Sachverständige, daß seit der Zeit, wo Seefeld jetzt in Haft sitzt, keinerlei Fälle dieser Art mehr vorgekommen seien.

In der Nachmittagssitzung erstattete Medizinalrat Dr. Pfreimbter (Schwerin) sein Gutachten. Die Verhandlung zog sich bis in die späten Abendstunden hin.

Von der Braut vergiftet

Eisenach, 17. Februar.

Vor kurzem starb in Herda im Kreise Eisenach unter eigenartigen Umständen der Einwohner Heinrich Linß. Bei der Untersuchung der Todesursache stellte sich heraus, daß Linß, der kurz vor seiner Verheiratung stand, vergiftet worden war. Die darauf eingeleitete staatsanwaltschaftliche Untersuchung führte jetzt zu einem sensationellen Ergebnis. Als Täterin wurde die 19jährige Braut des Getöteten festgestellt, die nach anfänglichem Leugnen auch ein Geständnis ablegte. Als Grund gab sie an, daß sie ihren Bräutigam aus Abneigung vergiftet habe. Sie habe nie die Absicht gehabt, ihn zu heiraten und sei eine Verlobung mit ihm nur auf Betreiben der Eltern eingegangen. Die Täterin wurde festgenommen.

Ein 100 000-Mark-Gewinn

dnb **Berlin**, 17. Februar.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurde ein Gewinn in Höhe von 100 000 Reichsmark auf die Nummer 193 550 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Vierteln in Mecklenburg und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

Folgen eines Leichtsinns

Durch Heizofen beim Schlafen im Kraftwagen betäubt

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Ein durch Leichtsinn hervorgerufener schwerer Unglücksfall wurde heute vormittag auf einem Parkplatz am Ausstellungsgelände entdeckt. In einem geschlossenen Kraftwagen wurden drei Personen gefunden. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß ein kleiner Ofen in Betrieb gesetzt worden war, der eigentlich zur Kühlerbeheizung dient. Die drei jungen Leute, unter ihnen ein Mädchen, hatten offenbar das Uebernachtungsgeld sparen wollen und sich am späten Abend unter Benutzung des Ofens im Wagen eingeschlossen. Der Fahrer, der unmittelbar am Ofen gesessen hatte, war bereits erstickt. Die beiden anderen Bewußtlosen wurden ins Krankenhaus geschafft, wo die Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet waren. Die Verunglückten stammen aus der Kreishauptmannschaft Bautzen.

Fabrikbrand in Oberitalien

In der großen Fabrik Bruneri in Bruno San Lorenzo brach ein riesiger Brand aus. Die Feuerwehr von Florenz war die ganze Nacht mit den äußerst schwierigen Löscharbeiten beschäftigt. Einige Personen erlitten Verletzungen. Wertvolles Material und Maschinen wurden von den Flammen vernichtet.

100 Opfer

des Schneesturms in der Türkei

dnb **Istambul**, 17. Februar.

Nach Wiederherstellung der durch die Unwetterverheerungen der vergangenen Tage zerstörten Verbindungen ist ein Ueberblick über die bei dem Schneesturm ums Leben gekommenen Menschen möglich geworden. Die Zahl der Toten beträgt nach den bisherigen Schätzungen 102. 6000 Stück Vieh sind dem Unwetter ebenfalls zum Opfer gefallen. Die Handelsflotte hat einige Segler verloren.

Die Frau an der Kette

Prag, 16. Februar.

Ein Landwirt in der Gegend von Oberberg, der wegen seiner krankhaften Eifersucht bekannt war, wurde dieser Tage wegen Freiheitsberaubung verhaftet. Nachbarn hatten die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß der Bauer jedesmal, wenn er längere Zeit von Hause abwesend war, seine junge schöne Frau an eine eiserne Kette anzuschmieden pflegte.

Als er jetzt eine größere Reise antrat, hielt die Polizei Nachschau und fand die Bäuerin tatsächlich in einer Kammer hinter der Küche an eine Kette angeschlossen, die mit starken Bolzen in die Wand eingegipst war. Sie reichte so weit, daß die Gefangene sich bis zu einem Tisch bewegen konnte, wo Nahrungsmittel standen. Im Zimmer befand sich ein großer Wolfshund, der die Bewegungen der Frau genau verfolgte und darauf dressiert war, keinen Fremden einzulassen.

Obwohl die Bäuerin sich über ihr Schicksal nicht beschwerte, wird sich ihr Mann vor Gericht wegen seiner zu weit gehenden Eifersucht zu verantworten haben. Er hat diese mittelalterliche Methode schon seit seiner Hochzeit angewendet.

Kundgebungen gegen die Juden

im Londoner Stadtteil Shoreditch

dnb **London**, 17. Februar.

Der Abgeordnete Thurtle hat, wie die Blätter melden, dem Innenminister Sir John Simon eine Bittschrift von 1000 jüdischen Händlern des Londoner Stadtteils Shoreditch überreicht, die sich über die Haltung eines Teiles der Bevölkerung beklagen. Thurtle teilte mit, mehrere Händler hätten ihm geschrieben, daß bei ihnen die Fenster zerschlagen worden seien. In der Bittschrift heißt es u. a., daß Männer in den Straßen auf und ab marschieren und judenfeindliche Rufe ausstoßen wie z. B.: „Fort mit den Juden, warum kauft Ihr Eure Waren bei den stinkenden Juden? Die Juden haben Euch Eure Arbeit weggenommen, die Juden haben Euch lange genug beraubt." Thurtle selbst habe einen Brief mit der Aufschrift „An den verjudeten Arier" erhalten, in dem es heißt, daß die faschistische Ortsgruppe die Juden zerschmettern werde.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder

Der Prozeß gegen den 26jährigen Franz Roth aus Bamberg, der seine Ehefrau ermordet hatte, ging am späten Samstagabend vor dem Schwurgericht Bamberg zu Ende. Das Urteil lautete auf fünfzehn Jahre Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

General Hamilton zum Vizepräsidenten der Britisch Legion gewählt

Der bekannte englische General Ian Hamilton ist zum nationalen Vizepräsidenten der Britisch Legion gewählt worden; er legte gleichzeitig sein bisheriges Amt als Vorsitzender des Londoner Bezirks nieder.

Die 100jährige Brautjungfer

Eine Engländerin, Fräulein Frances Winter, die in der vorigen Woche ihren 100. Geburtstag gefeiert hatte, fungierte jetzt bei der Trauung ihrer Großnichte als Brautjungfer. Mit fester Hand unterzeichnete die alte Dame das Trauungsprotokoll, und beim Hochzeitsmahl durfte sie den Hochzeitskuchen zerschneiden.

Englische Fernfahrer

In London hatte eine Frau ihren Mann auf Zahlung von Unterhaltskosten verklagt. Ihr Mann, der Führer eines Lastfernautos ist, hatte sie verlassen und lebt mit einer Frau in Nordengland zusammen. Der Richter meinte, die Fernfahrer schienen eine moderne Version der früheren Seeleute zu sein, die dafür berühmt waren, in jedem Hafen eine Braut zu haben.

Britischer Luxusdampfer im Kanal gestrandet

Mit starker Schlagseite in der Bucht von Weymouth vor Anker gegangen

dnb **London**, 17. Februar.

Der zwischen England und Südafrika verkehrende Luxusdampfer „Winchester Castle" (20 000 Tonnen) ist am Sonntag abend bei dichtem Nebel auf den Küstenfelsen bei Portland im Englischen Kanal gestrandet. Das Schiff sandte sofort mittels Leuchtraketen und über den Funk SOS-Rufe aus, die von drei englischen Zerstörern, mehreren Schleppern und einem Lebensrettungsboot beantwortet wurden. Die „Winchester Castle" hatte 338 Fahrgäste an Bord.

Viele von ihnen befanden sich gerade beim Tanz im festlich geschmückten Salon, als das Schiff mit gewaltigem Getöse auf einen Felsen auflief. Der Tanz und die Musik wurden sofort abgebrochen. Es entstand jedoch keine Panik unter den Passagieren. Rettungsmannschaften trafen bereits von dem Küstenfelsen aus Anstalten, um die Fahrgäste mit Rettungsleinen und Hosenbojen in Sicherheit zu bringen.

Später drahtete der Kapitän des Schiffes, daß es sich in keiner Gefahr befinde. Den Schleppern gelang es schließlich, nach Eintritt von Hochwasser den Dampfer in den frühen Morgenstunden wieder flottzubekommen. Er wies ein großes Loch am Vorschiff auf, konnte jedoch seine Fahrt nach Southampton unter eigenem Dampf, wenn auch nur sehr langsam, fortsetzen.

Nach einer weiteren Meldung ging der Dampfer am Montag morgen in der Bucht von Weymouth vor Anker. Das Schiff ist schwer beschädigt und neigt sich stark nach Steuerbord. Es hat an zwei Stellen Lecks erhalten.

Den letzten Berichten zufolge hat sich die seitliche Neigung des Schiffes verstärkt. Sollte die Lage kritisch werden, dann dürfte der Kapitän das Schiff voraussichtlich auf Strand setzen. Die Fahrgäste waren in den frühen Morgenstunden an Deck versammelt, um Anweisungen vom Kapitän entgegenzunehmen. Sie sollen möglichst bald an Land gebracht werden. Von der Küste waren große Scheinwerfer auf den Dampfer gerichtet. Hunderte von Menschen standen am Ufer und verfolgten jede Bewegung, nachdem sich der schwere Nebel gehoben hatte. Ein Zerstörer blieb während der ganzen Nacht neben dem beschädigten Schiff.

Dichter Nebel über England

dnb **London**, 17. Februar.

Seit zwei Tagen ist London in dichten Nebel gehüllt, der sich bis weit auf den europäischen Kontinent erstreckt. Der Nebel behindert vor allen Dingen den Verkehr, und zwar sowohl zu Lande als zu Wasser und in der Luft, außerordentlich stark. — In Surrey, südlich von London, war er so dicht, daß man keinen Schritt weit sehen konnte. Die Flugzeuge konnten am Samstag in Croydon nicht landen. Eine Anzahl von Flugzeugen war gezwungen, nach mehrstündigem vergeblichen Kreuzen über den Flugplätzen nach dem Kontinent zurückzufliegen. Eine Anzahl von Fußballspielen in London mußte infolge des Nebels abgesagt werden. Die am Samstag in Croydon eintreffenden Flugzeuge konnten mit Hilfe von drahtlosen Anweisungen landen, wodurch größere Verspätungen unterblieben. Infolge des Nebels können jedoch die Flugzeuge nach Paris, Belgien und Deutschland nicht starten. Am Nachmittag verstärkte sich der Nebel so sehr, daß es nur noch einer Maschine gelang, den Flugplatz zu erreichen.

Wieder ein Sabotageakt

auf einem englischen Kriegsschiff

dnb **London**, 17. Februar.

Nach einer Mitteilung der Admiralität hat sich dieser Tage ein neuer Sabotageakt auf einem englischen Kriegsschiff ereignet. Es handelt sich um den Kreuzer „Cumberland", der in Chatham an der Themsemündung stationiert ist. Die Admiralität teilt ferner mit, daß die Angelegenheit zur Zeit untersucht wird und daß es nicht im öffentlichen Interesse sein würde, weitere Mitteilungen zu machen. „Daily Mail" meldet, daß die elektrische Einrichtung des Kreuzers durch den Sabotageakt beschädigt worden sei.

Im Dezember hatten sich im Hafen von Devonport zwei Sabotagefälle ereignet, von denen das Großkampfschiff „Royal Oak" und das Unterseeboot „Oberon" betroffen wurden.

Notgelandet oder verunglückt?

Suche nach einem deutschen Südamerika-Postflugzeug

dnb **Berlin**, 17. Februar.

Das deutsche Postflugzeug, das am Samstag von Südamerika kommend in Afrika eintreffen sollte, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Es ist möglich, da die Funkanlage des Flugbootes unklar wurde, daß die Besatzung Bathurst verfehlte und an einer anderen Stelle der afrikanischen Küste gelandet ist. Die Suche nach dem Flugboot wurde bereits aufgenommen.



„Tolles Stück im West-Ost-Expreß"

Von Franz Friedrichs

In einer mittleren Station des Wilden Westens, dort wo er am sonnigsten ist und nahe dem Meer, stand Ambros Hall in einer grauen Stimmung und wartete mit unangenehmen Gefühlen auf den West-Ost-Expreß.

Niemand von den Vorübergehenden und rings um ihn her stehenden Menschen ahnte etwas von dem heftigen Kampf, den Ambros Hall zu einem Entschluß bringen wollte. Ein Geschäftsfreund, von dem er noch vorgestern einen Brief mit der Bitte bekam, sich ein rundes Sümmchen Geld abzuholen, war inzwischen auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und so stand nun Ambros Hall allein in der fremden Stadt, ohne einen Knopf Geld. „Es ist mir ganz gleich!" dachte er sich, „ich steige auf alle Fälle ein. Habe ich Glück, komme ich ohne kontrolliert zu werden drei Stationen meinem Wohnort näher. Vielleicht sogar bis ans Ziel. Ansonsten — na, wir werden ja sehen, welcher Art die Menschen sind!"

Als der Zug kam, stieg Ambros Hall ein, setzte sich in eine Ecke an das breite Fenster, sah sehr gelangweilt aus oder sehr interessiert, wie es der Augenblick und die Nähe oder Ferne des Schaffners erforderte. „Ein kleines Abenteuer, sonst nichts. Eine Probe auf den günstigen Zufall!" Man hat Hunger und nichts zu essen. Man langweilt sich und nirgends liegt eine Zeitung, aber man findet eine halbverbogene Zigarette. Das ganze Unternehmen war eigentlich kühn. Aber die Menschen zimmern sich die Welt eben für allerlei Akrobaten.

Und wenn jetzt der Mann käme — und einmal mußte er ja kommen, dann würde er ausgeladen werden. Gut; doch eine Station gewonnen. Vorausgesetzt, daß der Mann ein honetter Mensch war. Wenn er es aber mit seiner Pflicht genau nahm? Das konnte vorkommen in diesen Gegenden. Dann würde er ihn . . .

Ambros Hall mußte plötzlich lachen. Es wäre besser gewesen, er hätte nicht gelacht, denn dieses Lachen holte magnetisch den Schaffner herüber. Aber Ambros war schon zu lange mit der Lebensführung in der neuen Welt vertraut, als daß er von jenem Zauber nichts wüßte, der für die richtige Fassung in allen Lebenslagen bürgte. Ohne dieser Zauberin käme man in dem ewigen Auf und Ab nicht weiter. Eigentlich hätte er sich entschuldigen müssen, und dem Manne gegenüber sein Gewissen erleichtern.

„Verzeihung, Sir", sagte der Schaffner. „Sie sind gut aufgelegt. Worüber lachten Sie so herzlich? Lassen sie mich teilhaben an ihrer guten Laune!"

Ambros Hall sah in das glänzende, gutmütige Gesicht. Wundervoll, wie der Zufall spielt, wie ein Zahn in den anderen greift. Die Sache rundete sich. Dieses gutmütige Gesicht war das Modell für einen Witzblattzeichner. Rund, rotes Näschen, Schnauzer, kleine Aeuglein.

„Warum nicht?", fragte Ambros. „Bleiben Sie einen Augenblick so! Ihr Gesicht ist begeisternd . . . so . . . ja . . !" Ambros hatte einen Notizblock gezogen, den Blei aus der Schlupfe genommen, einige Striche . . .

„Was heißt das? Sind Sie denn von der Zeitung?", fragte der Schaffner.

„Zeitung?", fragte Ambros plötzlich. Das Zahnrad drehte sich. „Yes!", sagte er laut. „Sie haben es erraten! Sie sind ein Menschenkenner!"

„Oh", gab der Schaffner zurück, „die Presse ist eine große Macht. Ich weiß davon. Ich kenne mich aus. Die Herren von der Presse gehören zu meinen Stammkunden. Das liegt an der Strecke und an verschiedenen anderen Zufälligkeiten. Kenne fast alle die großen Namen . . ."

„Eitel", dachte Ambros Hall. Er sprach das Wort nicht aus, setzte dafür ein anderes ein: „Bravo!"

Noch eine kleine Weile ging das Gespräch so dahin, zwischen guter Laune, einigen neuen Witzen, die Hall zufällig einfielen, zwischen ein wenig Angst, Aufrichtigkeit und Lüge. Und dann — ja, dann kam die erwartete Frage nach dem Ticket. Natürlich, sie mußte ja kommen. Es war aber schon nach der ersten Station. Eine ganz devote Stimme, die da laut wurde: „Wenn ich bei dieser Gelegenheit vielleicht gleich die Fahrkarte . . ."

„Haben Sie doch schon!" wollte Hall sagen. Aber nein, er fand den Mut nicht. Er begann in seinen Säcken zu suchen. Das Zahnrad drehte sich weiter. Wird es wieder einen Glückszahn fassen, oder wird es ihn erwischen? „Himmel!" sagte Hall und fuhr mit der Hand durch seinen rechten Rocksack, der ganz durch war. Und zwar ganz gründlich. Er zuckte die Achseln, „da kann ich mir die Mühe ersparen, lieber Freund", sagte er. „Hätte bestimmt darin das Ticket. Aber das kommt von der schlechten Wirtschaft zu Hause. Ihnen geht es sicher besser, sie haben eine nette Frau, he?"

„Tja", machte der Schaffner. Und Ambros bemerkte, wie sich dieses grundgütige Gesicht plötzlich veränderte. Es verknöpfte fast die gutmütigen Züge, wurde ernst, ja feindselig, böse. Ambros verstand.

„Auch Zeitungsleute können mal Pech haben, he?", sagte er. „Und man soll nie mit dem Ticket allein reisen."

„Gut. Wie soll ich das alles glauben?"

„Sehr einfach. Ich bin vom „Adler!", sagte Hall.

„Adler? Western Eagle? Das ist mein Leibblatt. Famose Sache. Augenblick. Warten Sie mal. Sie haben Glück! Drüben sitzt nämlich der Boß vom „Adler". Der kann gutstehen für sie, und dann ist alles o kay!"

„Mein Boß?", fragte Hall und fühlte, wie ihn das Zahnrad erbarmungslos ergriff. Wenn die zweite Station erreicht wurde, dann lieber abspringen. Aber der Zug raste.

„Come on!" sagte der Schaffner.

Der Zug holte eine wundervolle kühn gezogene Kurve. Er nahm sie so herrlich, daß Ambros schief und seitwärts geneigt wie ein Schilfrohr im Sturm im zweiten Wagen auftauchte. Er flog seinem Boß fast in die Arme. Der Mann hatte eben eine Menge Karten, Skizzen und Zeitungen um sich ausgebreitet.

„Hallo, Mister Hiller!", rief der Schaffner und flog buchstäblich auf den bekannten Zeitungsmann zu. „Da ist einer Ihrer Leute. Hat kein Ticket und zufällig keinen Ausweis. Scheint beides verloren zu haben. Sie wissen, ich komme der Presse stets entgegen. Kennen Sie den Mann?"

Der Boß vom „Adler" sah erst nach einem Weilchen mürrisch auf. Der Zug hatte wieder die Gerade erreicht. Es war ein langer, bedachtsamer Blick. Bevor er ein Wort sagte, zog er eine Zigarre aus der Rocktasche und ließ sich von Ambros Feuer geben. Ambros hielt dem prüfenden Blick stand. Tapfer. „Ich bin von der Abteilung für geheimnisvolle Ereignisse in den Prärien, Boß!", sagte er ruhig.

„Geheimnisvolle Ereignisse. Hm. Was ist das für eine Wirtschaft mit Ihnen. Ohne Ticket und Ausweis. Der Teufel noch einmal. Hab Sie nie gesehen. Was machen Sie hier?"

„Auf Reportage. In Warm Spring sollen sich große Geschäfte unter Filmleuten entwickeln. Auch Dorothy sollte eine rätselhafte Sache erlebt haben."

„So?", sagte der Herr und sah Hall plötzlich mit scharfen Augen an. „Wie heißen Sie?"

„Hall, Boß, Ambros Hall!"

„Hall, Ambros Hall, wissen Sie was?"

Hall erschrak. In der nächsten Sekunde . . .

„Ich kann natürlich nicht alle Reporter kennen. Wer hat Sie ausgeschickt? Oder nein, hören Sie zu. Sie steigen in der zweiten Station aus. Verstanden? Ich habe für Sie einen anderen Auftrag!"

„Gewiß, Boß!" sagte Hall erleichtert. Die zweite Station, von dort waren es nur mehr wenige Kilometer, wenn er einen Wagen fand, der ihn mitnahm.

Der Schaffner ging mit Hall wieder in den anderen Wagen zurück. Herrlicher Beruf, Mister Hall. Immer unterwegs sein. Was ist mit Miß Dorothy geschehen? Und wer macht Geschäfte in Warm Spring?"

„Pst!", sagte Hall. „Solange der Boß da ist, kann ich nichts sagen. Uebrigens, wollen Sie auch mal in der Zeitung stehen!"

„In Ehren, Mister Hall. Es wäre nett. Aber lieber nicht. Ich heiße Kuckerbak. Armstrong Georg Kuckerbak . . ."

„Ein Name, den man sich merken muß. Hat einen Klang!", lachte Hall wieder fröhlich. „Und wissen Sie warum ich vorher so gelacht hatte?" Aber der Zug hielt eben und der Schaffner verschwand. Als er wieder nach einer großen Weile auftauchte, war die Endstation für Hall nahe. Er kam nicht mehr dazu, seinen Witz zu erzählen. Der Schaffner half ihm aus dem Wagen. Hall eilte rasch dem freien Platz zu. In diesem Augenblick hörte er sich angerufen. Dann stand sein Boß neben ihm.

„Ah", sagte Hall, festen Boden unter den Füßen. „Ich danke Ihnen, mein Herr. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Tatsache. Ich bin nämlich gar kein Reporter. Ich hatte nur kein Geld. Ulkig, was? Wenn ich mal etwas für Sie tun kann?"

„Was?", rief der Boß. „Für mich? Haben Sie lieber Freund, haben Sie ausreichend. Bin nämlich auch keiner. Hatte es nur mit dem Glück probiert. Es gelang. Der Dank ist meinerseits! Sie sollten ja gleichzeitig auch mich legitimieren. Der Schaffner vermeinte nämlich, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Gute Idee dieses Mannes, was? Hat ja auch famos geklappt, wenn ich auch nicht weniger aufgeregt war als Sie. Und nun guten Tag . . . Mister Hall! Einen freundlichen guten Tag. Und weiter gut Glück!"

Man muß . . .

Man muß den Kopf an etwas lehnen können,
Man braucht ein Kissen für das traurige Gemüt,
Man muß sich mit Erfolg mal lehnen können:
Sonst nämlich wird man gramvoll oder abgebrüht!

Dann aber muß man auch entfliehen können.
Das Kissen fürs Gemüt – es darf nicht immer sein.
Man muß sich lächelnd allem Gram entziehen können:
Sonst geht man langsam – langsam aber sicher ein.

Malin.

Höher geht's nimmer

Eine Jagdgeschichte von Will Eilers

„Ja, da haben S' recht, Hochwürden", mischte sich der Forstmeister Pirschlinger in die Unterhaltung am Stammtisch beim Ochsenwirt in Huglfing. „Wenn die Viecherln reden könnten, dös hab' i mir scho so oft gewünscht. Wieviel tät man da rausbringen, was sonst nia ans Tageslicht kimmt, und was tät alles ungschehn bleiben, wenn die Schlawiner wüßten, daß die Tierln, die oft dabei zuschaugn müssen, später alles erzählen kunnten. Wir brauchen ja bloß an die vielen Verbrechen zu denken, net wahr, die wo tagtäglich passieren. Sehn S', wenn i so meine drei Maß trunken hab' und sag zu der Zenti: „Geh, bring mir no eine zum Abgewöhna!", dann schaut mi mei „Waldl" an, als ob er sagn wollte: „Jetzt hast scho drei Maß gsuffa, du Bazi, und bestellst dir no eine, und z Haus wartet unser Frauerl mitm Abendessen und schimpft, weilst net hoamkimmst. Schamst di denn gar net?" Dös tät er sagn, net wahr, und i darf ihn gar net anschaugn, weil's mir sonst ganz anders z Mut werd."

Bei diesen Worten des Forstmeisters richteten alle Stammgäste ihre Blicke auf den Renommierdackel Pirschlingers, der nicht nur wegen seines tadellosen Stammbaums vielfach prämiiert wurde, sondern auch als guter Erdhund und Fuchshetzer rühmlich bekannt war.

„Sie ham mit Ihrem „Waldl" a schon viel erlebt, Herr Pirschlinger, aber verzählt haben Sie uns scho lang nix mehr", munterte der Postinspektor Griebel den Forstmeister auf. „Wer so an gescheiten Hund hat wia Sie, der hätt' eigentlich scho lang a Buch schreiben müssen!" Dabei stieß er seinen Nachbarn heimlich an, der ihm sofort beipflichtete in der Ueberzeugung, daß Pirschlinger sich nicht zweimal auffordern ließe und eines seiner Erlebnisse in unverfälschtem Jägerlatein erzählen würde. Dafür war er weit und breit bekannt, und es gab dann immer eine Mordsgaudi am Stammtisch.

„Hab' i Ihna scho erzählt, was mir neulich mit meinem „Waldl" passiert is, wie i mit eahm zur Hundeausstellung nach München g'fahrn bin?" — „Na, dös kennen wir no net", rief's von allen Seiten, „schiassn S' los!"

„Also mei „Waldl" — schaun S' ihn an, wie er von der Ofenbank rüberschiaglt, der woaß jetzt genau, daß von eahm die Red' is — is sonst a ganz duftes Viecherl, nur oan Fehler hat er, er is fürn Rauch furchtbar empfindlich. Wenn er merkt, daß i mir a Pfeif'n stopfen tua, dann ziagt er an Schwanz ei und verduft unters Sofa, net wahr, oder er lauft ausm Zimmer naus Dös kommt daher, net wahr, weil er a so empfindliche Nasn hat, hat der Tierarzt gsagt. Also i geh' neulich mit eahm zum Bahnhof und lös mir a Fahrkartn und für eahm a Hundebillett. Mein „Waldl" hat scho die ganze Gschicht net paßt, weil er net gern Eisenbahn fährt und a net gern an der Leine gehn mag. I geh also mit eahm aufn Bahnsteig naus und an Zug entlang. Auf einmal ziagt er an der Leine an, net wahr, und is nimmer zum Wegbringen. „Was hat er denn?" denk' i mir und sag' zu eahm: „Geh doch zua, „Waldl", mir müssen ja glei einsteign!" Er rührt sich net von der Stell'. Auf einmal macht er a Mandl und schaut auf den Wagen hin, vor dem mir grad gstanden is? — „Für Nichtraucher." Da hab i selber über mei gscheites Viecherl lachen müssen und bin eahm z'liab in Nichtraucher eingstiegen."

Ein unbändiges Gelächter erhob sich unter den Stammtischgästen, einer aber protestierte und meinte sehr richtig: „Mei lieber Pirschlinger! Höher geht's nimmer! Was du uns jetzt da erzählt hast, dös glaubst do selber net."

„Was", rief der Forstmeister ganz erregt, „dös glaub i selber net? Wenn mei „Waldl" jetzt reden könnt", dann könnt' er's selber erzähln." — „Dann tät er halt genau so lügn wia sei Herr", versetzte der Hinterseer Korbinian, der mit seiner trocken hingeworfenen Bemerkung die Lacher auf seiner Seite hatte.

(Entnommen der ausgezeichneten Zeitschrift „Deutsche Jagd" — Verlag J. Neumann-Neudamm, Berlin und München — die allwöchentlich hervorragende Abhandlungen aus dem deutschen Weidwerk und Beiträge aus den Federn bester Natur- und Jagdkenner bringt.)

Die Anekdote

Regers Kollege

Als Max Reger zu einem Tonkünstlerfest, auf dem die Uraufführung einiger seiner Orgelkompositionen stattfinden sollte, nach Berlin kam, wohnte er im Hotel Adlon.

Zu den Musikfesten strömten nicht nur anerkannte Komponisten, Dirigenten, Sänger und Virtuosen aus allen Gegenden herbei, sondern auch mancher junge, aufstrebende Künstler hoffte, sich durch Anknüpfung neuer, wertvoller Beziehungen oder eine persönliche Unterredung mit einem bekannten Meister neue Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen oder sogar eine Anstellung zu ergattern. Oft genug befanden sich jedoch unter den jungen Musikbeflissenen vollkommen unbegabte Menschen, die meist ihr fehlendes Talent hinter einem großspurigen, genialen Auftreten zu verbergen suchten.

Als Reger sich in das Gästebuch seines Hotels eintrug, las er als letzte Eintragung:

Fritz Wunnike . . . Komponist.

Reger, der mitten im öffentlichen Musikleben Deutschlands stand, hätte bestimmt den Namen gekannt, wenn er auch nur die geringste Bedeutung gehabt hätte. Doch ein Komponist dieses Namens war ihm nicht bekannt.

Aergerlich über das protzige Großmannstum irgendeines Wichtigtuers schrieb er in das Gästebuch:

Max Reger . . . Akkordarbeiter.



Die Verzauberten

Roman von Roland Betsch

46)

Welches Glück ist mir widerfahren und welche frohen Erwartungen hege ich für die Zukunft. In einem Jahr vielleicht werde ich auf den Gutshof zurückkehren können, wenn erst alle Widerstände beseitigt sind. Der Herr Baron ist ja nicht damit einverstanden, er wünscht sich einen Adligen für seine Tochter, und ich bin doch nur — — —!

Tod und Teufel, meine Fleppe ist fort, meine Wiedergeburt ist ja gestohlen! Wenn mich jemand auffordert, meinen Namen zu nennen, was muß ich denn antworten; welchen Namen muß ich nennen? Ist hier nicht ein wandernder Bursche versunken, ist nicht ein wundersamer Zauber verflogen?

Fabian Flor, wo bist du?

O weh, das Auto des Herrn Baron kommt auf den Hof; ich sehe das Licht der Scheinwerfer; des Barons Stimme höre ich.

Wir stürmen beide hinaus. Auch Bettina kommt, das Haus wird magisch lebendig.

Wer tritt uns denn entgegen im wallenden Uebergangsmantel und mit breitgerändertem Hut?

Wer wandelt daher im Glanz der Scheinwerfer? Der Kaiser von China? Haltet mich fest, unser alter Theaterdirektor! Joachim Prottengeier steht vor uns, der Alte von damals, der die Ritterstiefel angezogen hatte und mit unserer Gage durch die Lappen ist.

Da geht er, hoch aufgerichtet, königlich, ein Theatergott, eine überirdische Erscheinung.

Wenn jemand glaubt, er käme in Verlegenheit, irrt er sich gewaltig. Keinesfalls, seine Geste ist großartig und die Situation durchaus beherrschend; sein Mienenspiel tilgt mit einem Schlage die graue Vergangenheit und die schuldig gebliebene Gage. Er ist ein Freund des Herrn Baron, wer will ihm etwas anhaben? Sofort erkennt er uns, kommt mit ausgestreckten Händen, wie ein segnender Christus, auf uns zu und verschanzt sich hinter einem stummen und klassischen Lachen; tut beinahe herzlich verzeihend und so, als ob wir ihm etwas schuldig wären.

„Sehe ich denn recht", ruft er mit einem windelweichgekochten Pathos, „täusche ich mich nicht: mein Hugo Hurrle, Gott zum Gruß; mein Stephan von der Wieden, Gott zum Gruß!"

So, nun ist es restlos zu Ende mit meiner Wiedergeburt; jetzt kann ich einpacken mit allem Zauber und mit der ganzen Bierbrauerei.

Die Maske fällt von meinem Gesicht, nackt stehe ich da.

Bettina, die Schlaue, die Hellhörige, hat des Direktors Worte sofort aufgegriffen.

„Wie heißt er, der da steht? Der da!"

Mit dem Finger stippt sie nach mir.

„Wie könnte er anders heißen als Stephan von der Wieden", schleudert Joachim Prottengeier die Worte hinaus. „Mein Jugendlicher, mein Baron; der Liebling aller Frauen. Ich schwöre ihm die dicksten Bombenrollen zu."

Der Baron wird jetzt auch stutzig und kommt in meine Nähe.

„Wie heißt er? Ich habe schlecht verstanden."

Ich will mich wehren; sinnlos, daß ich noch versuche, die alte, abgeschminkte Rolle zu spielen. Noch einen letzten Anlauf mache ich, ohne Aussicht auf Erfolg; ich Narr will mich noch nicht verloren geben.

„Fabian Flor, Elementenfärber. Ein Irrtum, lassen Sie mich Ihnen nur erklären! Bei der Seligkeit des Flaschenbierhandels —"

„Ruhe! Da scheint mir einer in der Klemme. Ein Weißfisch hängt am Haken!"

Bettina faßt sich an den Kopf; ich sehe, ihr fällt etwas ein; es kommt ihr wie eine Erleuchtung.

„Stephan von der Wieden?!" murmelt sie sinnend und grübelt immerfort, „wo habe ich doch diesen Namen gehört?"

Sie stürmt ins Haus die Treppe hinauf.

Ich stehe da und pfeife aus dem letzten Loch.

Der Baron schaut mich durchdringend an und kneift dann ein Auge zu.

„Bierbrauer, nun mal raus mit der Sprache!"

Ich will etwas erwidern, was ohne Sinn ist, zu einer schwachen Verteidigung setze ich an, da trifft mich aber das Unheil mit seiner ganzen Wucht. Alle Geister sind gegen mich verschworen. Ich stehe groß und einsam auf verlorenem Posten.

Auf den Hof herein torkelt nämlich eine verdächtige Gestalt, die im Dunkeln noch nicht zu erkennen ist, mir aber schwant nichts Gutes, denn diese randalierende Stimme ist mir nicht unbekannt.

„Mit Verlaub", quarrt die Gestalt und wankt näher, „darf man die Nacht hier im Heu pennen?"

Es ist kein anderer, als der echte Fabian Flor mit seiner dicken Kohlrübe und den roten Pausbacken; mein zweites Ich ist es, mein Gegenüber aus der Spechtwinde, der sich seine eigene Fleppe wieder gestohlen hat. Humorvoll betrunken wankt er näher, ohne Hut, die Käsekisten in den jämmerlich verbeulten Trittlingen.

Nun ist es endgültig aus mit mir; ich beschließe im Stillen, alle Waffen kampflos zu strecken. Mein Heldentod ist besiegelt.

Der echte Fabian, mein fragwürdiges Spiegelbild, torkelt ins Licht, schaut mich an und erkennt mich. Mit breitem Grinsen stößt er auf mich zu, hält den Finger vor die Nase und legt los: „Hab' ich dich erwischt, elender Fickelscherer? Treffe ich dich hier, um einen — — hick! — nassen Fleck aus dir zu machen? Hast du Galgenposamentierer meine Fleppe abgehängt oder nicht? Zeit, daß dir die Manschetten angelegt werden. Du mußt mir an der nächsten Feldglocke hängen. Beeile dich, dein Testament zu machen!"

„Was ist denn das schon wieder?" ruft der Baron und geht auf mein zweites Ich zu. „Was willst du denn hier?"

„Wa — — was ich will? Diesen Pachulke hier aus der Staude hauen. Hat mir meine Fleppe geklaut."

„Was hat er? Wer bist du denn?"

„Fa — Fabian Flor, Ele — le — lementenfärber!"

Den Baron wirft es geradezu einen Schritt zurück; dann lacht er dröhnend hinaus.

„Kerl, du bist ja total betrunken. Fabian Flor?"

„Bin ich, jawohl. Ehrenwort, mein Herr. Hier bitte, sehen Sie meine Fleppe, meine Originalfleppe."

Er wühlt in den Taschen und zieht die Papiere vor, die er mir in der Jagdhütte nachts gestohlen hat.

„Hier — hick! — schwarz auf weiß, Fabian Flor. Bi — Bierbrauer."

Der Baron wendet sich wieder mir zu.

„Was sagst du denn dazu?"

„Herr Baron, bitte um Verzeihung, ich will Ihnen alles erklären Ich bin entlarvt, kein Leugnen hilft. Ein ganzes Bierfaß fällt von meinem Herzen, denn ich brauche ferner nicht mehr zu fürchten, daß der Herr Baron Weizenbier brauen wollen. Sollten Sie aber die gehegte Absicht fürderhin noch haben, dann wollen Sie sich bitte hier an meine zweite Hälfte, an meine augenblicklich besoffene Wiedergeburt wenden."

Zu allem Ueberfluß kommt auch noch Bettina zurück und bringt das große Album mit den Photographien.

„Endlich!" ruft sie beglückt und strahlt über das ganze Gesicht, „endlich habe ich's herausgefunden. Jetzt weiß ich, wo ich dich schon einmal gesehen habe. Hier steckst du, bitte, schau dich an!" Sie hält mir den Bromsilber-Mortimer unter die Nase. „Hier, bitte, Stephan von der Wieden als Mortimer."

„Stephan von der Wieden?!" murmelt der Baron und findet kein Ende des Staunens.

„So heißt er! Und die beiden haben die ganze Zeit nur einen Hokuspokus getrieben. Hab ich recht, Stephan?"

„Ich will alles erklären und Generalbeichte ablegen."

„Stephan von der Wieden?!" sagt der Baron noch einmal und betrachtet mich vom Kopf bis zu den Füßen.

„Nicht anders!" ruft Bettina froh beglückt hinaus, „da hast du jetzt deinen Baron!"

Und sie fliegt mir um den Hals, im Beisein des Vaters, Hurrles, der Theaterfachleute und des schnapsduftenden Fabian Flor.

So ein Mädel ist sie, so ein wildes, ungebändigtes Mädel. —

— — So hat sich alles zum Guten gewendet und es gibt bald ein frohes Abschiednehmen. Abschied ist immer schön, wenn man ans Wiedersehen denkt.

Wie groß ist unser Glück, kein Mensch vermag es zu schildern. Der Baron hat noch eine lange Unterredung mit mir gehabt und ich darf ganz im Vertrauen verraten: ich kann zufrieden sein mit dieser Unterredung.

Es ist Herbst geworden, draußen stehen die Stoppeln und man muß daran denken, die Zuckerrüben zu ernten. Schaut nur hinüber über die Wälder, schon färbt sich das Laub und die Schwalben sammeln sich auf den Telegraphendrähten. Der Wind streicht über Haferstoppeln.

Wandern, Freunde, wandern!

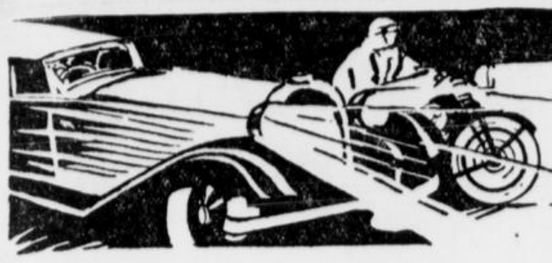
„Komm doch mal einen Augenblick mit hinauf!" sagt Bettina.

„Was soll ich denn? Ich muß meine Wolke zusammenpacken."

„Du sollst mir nur rasch helfen beim Möbelrücken."

O Gott, ich soll zum Möbelrücken.

(Fortsetzung folgt.)



Im Scheinwerferlicht

Für die sportbegeisterte Jugend!

Die Schau der Krafträder

in Halle 4 der Berliner Auto-Ausstellung

Von unserem Sonderberichterstatter Heinz Flücht

Bei den Krafträdern

Die Entwicklung, die der deutsche Kraftradbau in den letzten Jahren durchgemacht hat, wird sich auf dieser Ausstellung besonders bemerkbar machen. Die schöne neuerbaute Halle 4 hat die gesamte deutsche Kraftradindustrie besetzt. Hier wird sich zweifellos die sportbegeisterte deutsche Jugend einfinden, um fach- und sachkundig festzustellen, was Neues für den praktischen Fahr- und Sportbetrieb vorhanden ist. Aber nicht nur die Jugend, auch der Berufstätige wird dort Umschau halten, da in den letzten Jahren die deutschen Kraftradproduktionsstätten Motorfahrräder mit verstärktem Rahmen mit eingebautem Kleinmotor auf den Markt brachten, die sehr stabil, preiswert und vor allen Dingen für den beruflich tätigen Menschen, der außerhalb der Industriezentren wohnt, das beste und praktischste Fortbewegungsmittel darstellt. In diesem Zusammenhang darf auch darauf hingewiesen werden, daß durch diese Entwicklung, in Verbindung mit dem Aufschwung des gesamten Kraftradwesens heute das Kraftrad einschließlich des Motorfahrrades den Vorsprung, den besonders in den ersten zehn Jahren nach dem Kriege der Kraftwagen in Deutschland hatte, aufgeholt hat. Auch im vergangenen Jahr ist die Entwicklung auf diesem Gebiet vorwärtsgeschritten und man darf mit Freuden feststellen, daß Deutschland, das in der Motorisierung rüstig vorwärtsschreitet, auf dem Gebiet des Kraftradwesens in der Welt mit an erster Stelle marschiert.

Gleich beim Eingang der Halle haben die schwäbischen NSU.-D.-Rad-Werke ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. NSU. ist ein Begriff für Deutschland. Die Kraftradsiegeliste der letzten Jahre im In- und Ausland verzeichnet sowohl für leichte, mittlere und schwerere Maschinen als auch für Gespanne NSU.-Siege. Neben dem bekannten NSU.-Pony, das bekanntlich nur 480 Reichsmark kostet und von dem bereits über 20 000 abgesetzt sind, werden wir die neue NSU.-Quick, ein kleines entzückendes führerscheinfreies Maschinchen, mit einem Zweitaktmotor von 98 Kubikzentimeter mit einer Leistung von 2,75 PS sehen. Dieses kleinste Kraftrad ist mit Zweiganggetriebe versehen, der Motor hängt im geschlossenen Rahmen. Es hat allerdings noch an Stelle der Rasten Pedale, da im allgemeinen die Radfahrer die Pedale nicht gern missen. Etwas Besonderes stellt die neue NSU. 601 OSB. dar. Hier finden wir eine Maschine mit einem Motor von 600 Kubikzentimeter und einer Effektivleistung von 26 PS, eine Maschine für den schwersten Seitenwagenbetrieb. In einem Doppelrahmen ist der Motor-Getriebeblock untergebracht. Der Motor ist obengesteuert, besitzt Haarnadelventilfedern und ein Vierganggetriebe mit Fußschaltung. Was an diesem Gespann wichtig ist, ist die Auswechselbarkeit der Räder untereinander, so daß das Reserverad, das im Seitenwagenbetrieb mitgeführt wird, im Notfall überall eingesetzt werden kann. Grundsätzlich hat NSU. in allen Modellen Drehgas und mit Ausnahme der kleinen „Quick" und „Pony" Fußschaltung, Vierganggetriebe und Steckachse eingebaut.

Bei BMW. wird man ebenfalls zwei Neuerungen sehen. Aufsehen wird die Zweizylindermaschine mit 500 Kubikzentimeter Hubraum und einer Leistung von 24 PS erregen. Diese BMW.-Maschine ist das Ergebnis der Erfahrungen, die in den Sechstagefahrtsiegen der letzten drei Jahre gesammelt wurden. Bekanntlich waren es BMW.-Maschinen, die den deutschen Sieg in England und zweimal in den bayerischen Alpen gegen stärkste ausländische Konkurrenz verteidigten. Diese Zweizylindermaschine ist selbstverständlich ebenfalls obengesteuert und mit zwei Vergasern ausgerüstet. Organisch an dem Motor ist ein Viergang-Klauengetriebe angeblockt, das durch eine interessante kombinierte Fuß- und Handschaltung betätigt wird

Ein weiteres neues Modell stellt der BMW.-Typ „R 3" dar. Hier handelt es sich um eine typische Gebrauchsmaschine mit einem 300-Kubikzentimeter-Motor, der eine Leistung von 11 PS entwickelt. Es ist eine kräftige handliche Solo- und Soziusmaschine, die zweifellos auch für den Geländesport in Frage kommt. Sie soll dabei nur einen Verbrauch von 3 Liter haben.

Auf dem Stand der Auto-Union, die ihre DKW.-Räder ausstellt, trifft man auf eine neue 250er, die aus der bekannten „SB 200" entstand, und sich an die „350 Geländesport" anlehnt; es ist die „Sport 250". Sonst nichts Neues mit Ausnahme der SB-Modelle, die verlängerten Rahmen und Radstand aufweisen.

Groß vertreten sind die Zündapp-Werke, die mit einem neuen 500-Kubikzentimeter-Motor von 26-PS-Leistung herausgekommen sind, der bei der letzten Sechstagefahrt schon auffiel. Es ist genau wie der BMW.-500er ein Zweizylinder-Boxermotor, der das neue Sportmodell „KS. 500" zu einem begehrten Fahrzeug macht. Neben kleineren Verbesserungen der schwächeren Typen ist bemerkenswert, daß alle Modelle auf Drehgas eingerichtet sind.

Bei Triumph kamen zwei neue Typen heraus, die „B 200", eine 200-Kubikzentimeter-Zweitakt-Blockmaschine mit Flachkolben. Flachkolben hat auch der 350-Kubikzentimeter-Zweitaktmotor des Typs „S 350", der Vierganggetriebe mit Fußschaltung aufweist. Sonst nur kleine Verbesserungen.

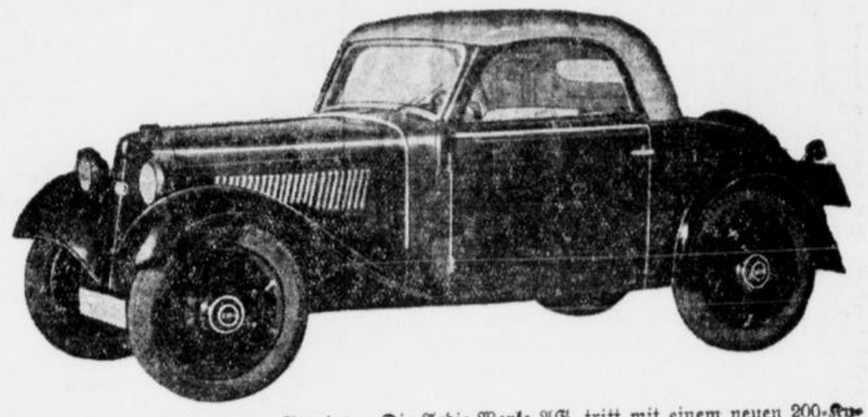
Victoria hat im Jahre des Jubiläums seines 50jährigen Bestehens ein neues Zweizylinder-500-Kubikzentimeter-Modell „KR 9" herausgebracht und damit einen konstruktiv gleichfalls interessanten Motor entwickelt, der sich in dem Reigen der neuen Halbliter-maschinen gut ausnimmt. Auch sonst sind noch Verbesserungen an anderen Modellen festzustellen.

Die Ardie-Werke AG. tritt mit einem neuen 200-Kubikzentimeter-Motor mit Flachkolben auf den Plan. Dieser Motor ist in der neuen „RBZ 206", die mit Tank- oder Fußschaltung lieferbar ist, eingebaut. Gleichfalls neu ist die „RBU 356", deren Motor eine hochgelegte Nockenwelle besitzt. Möglichst weitgehende Verkapselung zum Schutz gegen Verschmutzung und Verschleiß ist beibehaltenes und gut durchgebildetes Prinzip bei Ardie.

Hercules ist mit seinen alten Modellen, die auch Verbesserungen erfuhren, vertreten.

Die Standard-Fahrzeugfabrik beschränkte sich ebenfalls darauf, ihre bewährten Modelle weiter auszubauen und zu verbessern, um höchsten Gebrauchswert zu schaffen.

Favorit und Maico bauen mit Hilfe des tausendfach bewährten 98-Kubikzentimeter-Sachsmotors Kleinstmotorräder, die sie auf der Schau ausstellen.



DKW. 600 ccm, ein Front-Kabriolett

80 000 Besucher am Sonntag

Großes Interesse für die Autoschau

dnb Berlin, 17. Februar.

Wie nicht anders zu erwarten war, bildet die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936 einen Anziehungspunkt besonderer Art. Am Sonntag, dem ersten Tag der Ausstellung, gingen über 80 000 Besucher durch die Drehsperren in den Hallen am Kaiserdamm. Allein 45 Sonderzüge aus dem Reich mußte die Deutsche Reichsbahn einsetzen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden. Außerdem waren auf dem Messegelände 70 große Reiseomnibusse eingetroffen, von denen erstaunlich viel Auslandswagen waren. Ueberhaupt ist das Interesse des Auslandes für die diesjährige Autoschau besonders groß.

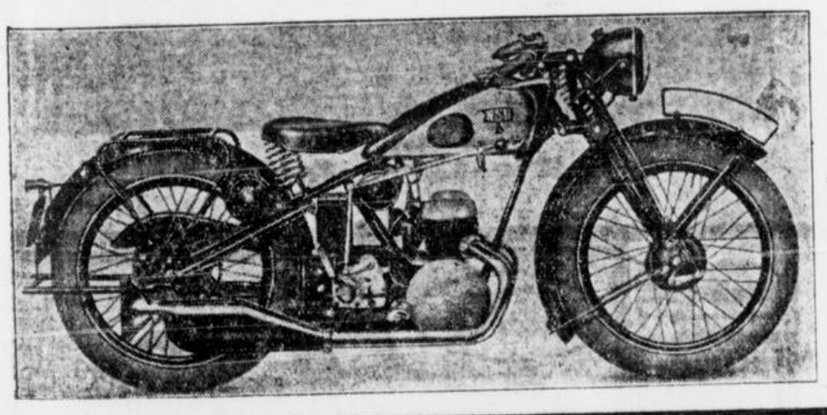
Hansa-Sport-Zweisitzer

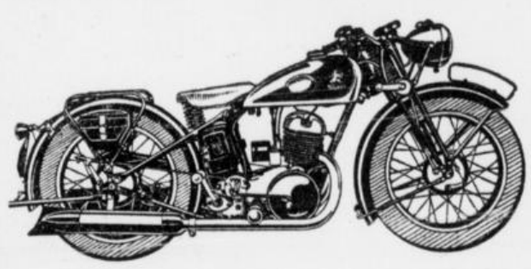
die Hansa- und Hansa-Lloyd-Modelle

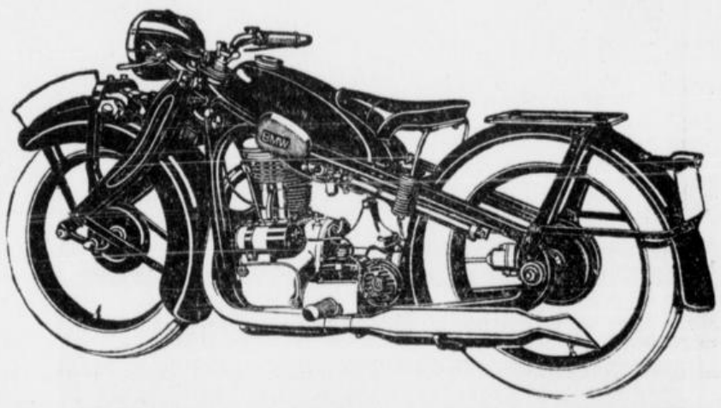
Bei „Hansa", einem Erzeugnis der Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke sind zunächst die bewährten Typen „Hansa 1100" und „Hansa 1700" in fast gleicher Ausführung wie bisher zu sehen. Eine Neuerung ist der „Hansa-1700-Sport-Zweisitzer", der auch den verwöhntesten Ansprüchen besonders eifriger Sportler gerecht zu werden scheint. Es ist aber bei allen diesen Typen zu beobachten, daß kleine Verfeinerungen in der Ausrüstung durchgeführt sind. Die Karosserien sind ausnahmslos Stahlausführungen eigenen Fabrikats und außerordentlich bequem für die Größe der Wagen. An den Fahrgestellen und Motoren, welche ja nach modernsten Richtlinien konstruiert sind, wurde nichts Wesentliches geändert.

Neu hinzugekommen ist lediglich ein 3,5-Liter-Personenwagen. Der 6-Zyl.-Motor von 80-PS.-Leistung ist eine Neukonstruktion der Hansa-Werke und wird, wie wir hören, schon seit längerer Zeit vom Werk erprobt. Die einfache und praktische Bauweise des Motors macht einen angenehmen Eindruck. Das Fahrgestell ist eine sehr interessante Neukonstruktion mit achsloser Radaufhängung eigenen Patents und ist für besonders hohe Geschwindigkeiten (der Wagen soll serienmäßig 130 Kilometer in der Stunde laufen), konstruiert. Die ausgestellte Limousine ist in dem neuen der Stromlinie angenäherten Stil gebaut und bietet sehr bequem fünf Personen Platz.

Ganz neu sind die Konstruktionen des 2- und 2½-Tonnen-Wagens des Typs „Bremen". Hier haben die Hansa-Lloyd-Werke vollständig neue Wege im Fahrgestell- und Motorbau beschritten. Die Vorderräder dieser Fahrzeuge sind nach Art der geländegängigen Wagen achslos aufgehängt, wodurch der Wagen eine außerordentlich niedrige Schwerpunktlage und auch bei hohen Geschwindigkeiten eine sichere und gute Straßenlage hat. Die in das Niederrahmen-Fahrgestell eingebaute starre







Links: NSU.-Pony wird 1936 mit 50 Watt Lichtanlage, Steckachse und Drehgas geliefert. Die Motorleistung wurde auf 7 PS. erhöht. **Mitte:** Triumph S 350 mit neuestem 350 ccm. Triumph-Zweitaktmotor. **Rechts:** Die BMW. R 3, 300 ccm.



Vertretung für Groß-Bochum:
Hugo Hülpert Bochum, Viktoriastraße 64 Telephon 64217



Hinterachse ist von den bisherigen Modellen genommen. Ganz neu sind die Motoren dieses Fahrzeugtyps, und zwar können sämtliche Modelle als Benzin- oder Diesel-Motor geliefert werden. Bei 3,5 Liter Zylinderinhalt beider Motoren wird die Leistung mit 65 PS. angegeben, und man sieht es der ganzen Bauart an, daß es sich um eine Maschine neuester Konstruktion und besonders guter



Der neue Mercedes-Benz-Personenwagen-Dieselmotor (2,6 Liter — Vierzylinder — 45 PS)

Leistung handelt. Da die Preise dieser Fahrzeugtypen auch außerordentlich günstig liegen und die verschiedensten Radstände lieferbar sind, scheint dem Werk mit diesen Konstruktionen ein guter Wurf geglückt zu sein. Der 3-Tonnen-Wagen, Typ „Europa", ist mit kleinen Verbesserungen geblieben. Bei dem großen 4½-Tonnen-Typ „Merkur" wird jetzt ein 90-PS.-6-Zyl.-Diesel geliefert.

Alle Modelle machen einen ausgereiften, guten Eindruck.

Steyr zeigt

Austro Daimler-Steyr zeigt auf der diesjährigen Automobilausstellung das Liefer- und Verkaufsprogramm 1936. Hiervon sind zwei Typen beachtenswert: Der Steyr-Typ 50 und der Steyr-Typ 530. Der Steyr-Typ 50 ist ein preiswerter 1-Liter-Wagen, der trotz hoher Leistungen geringe Anschaffungs- und Unterhaltskosten erfordert. Der Wagen ist nach den modernsten Richtlinien in reiner Stromlinienform gebaut, ist rahmenlos, besitzt selbsttragende Karosserie, die außergewöhnlich geräumig und bequem gehalten ist. Die vier Insassen sitzen zwischen den Achsen; das Motor-Aggregat liegt vor der Vorderachse.

Die Karosserie ist serienmäßig mit eingebautem Schiebedach versehen und besitzt großen Kofferraum. Der Vierzylinder-Motor als Boxer-Motor mit gegenüberliegenden Zylindern ist wassergekühlt und leistet 22 PS. Das Getriebe ist ein Vierganggetriebe mit geräuscharmem dritten und vierten Gang. Die Hinterachse ist als Schwingachse ausgebildet; vorn sind die Räder achslos aufgehängt.

Der Steyr-Typ 530 ist aus dem Typ 430 entwickelt, besitzt die gleiche, jedoch verstärkte Motorkonstruktion, gleichen Rahmen- und Chassisaufbau, aber um 270 Millimeter vergrößerten Radstand. Der Typ 530 wird als bequemes, fünfsitziges Cabriolet geliefert, und zwar zweitürig in Vierscheiben-Ausführung, mit besonders großem Kofferraum, der von außen zugängig ist. Die Innenmaße dieses Wagens sind so gehalten, daß auch große Personen entspannt und bequem sitzen können.





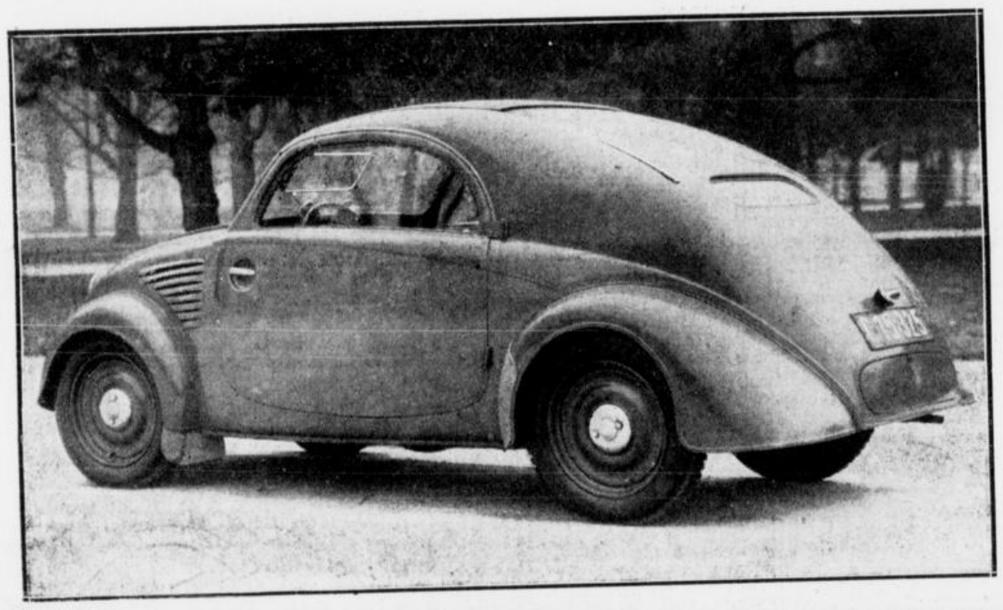
Links: Der zweisitzige Wanderer-Sport mit Kompressor-Motor. — Rechts: Der neue Opel-2-Liter-Sechszylinder als Geländewagen, Modell 1936.

Links oben: Mercedes-Benz-Heckmotorwagen, Typ 170 H (1,7 Liter, Vierzylinder), ein 4—5sitziger Innenlenker. — Links unten: Phänomen-Lastwagen. — Rechts: 3,6 Liter 14/90 PS Ford V 8, ein Sportkabriolett.

Eine Athmosphäre der Begeisterung

Große Beachtung der Berliner Automobilausstellung in England

Die Internationale Automobilausstellung in Berlin findet in der englischen Presse die allergrößte Beachtung. Nicht nur die Eröffnungsrede des Führers, sondern auch die einzelnen Ausstellungsgegenstände und die Neuerungen der deutschen Kraftwagenindustrie werden in langen Berliner Meldungen ausführlich behandelt. Ganz besonders hervorgehoben werden die Aeußerungen des Führers über die Fortschritte in der Herstellung von synthetischem Gummi und synthetischem Oel. Die „Times" meldet, Hitler habe die Autoschau in einer Atmosphäre der Begeisterung eröffnet, die durch den andauernden Fortschritt der Kraftwagenindustrie in Deutschland gerechtfertigt sei. „Daily Telegraph" meldet, falls jemals Sühnemaßnahmen gegen Deutschland angewandt werden sollten, dann sei es mit zwei wichtigen Rohstoffen ausgerüstet.



Neue Wagen — neue Gesichter! Der neue sechszylindr. 50-PS-BMW.

Hch. Hoffmann

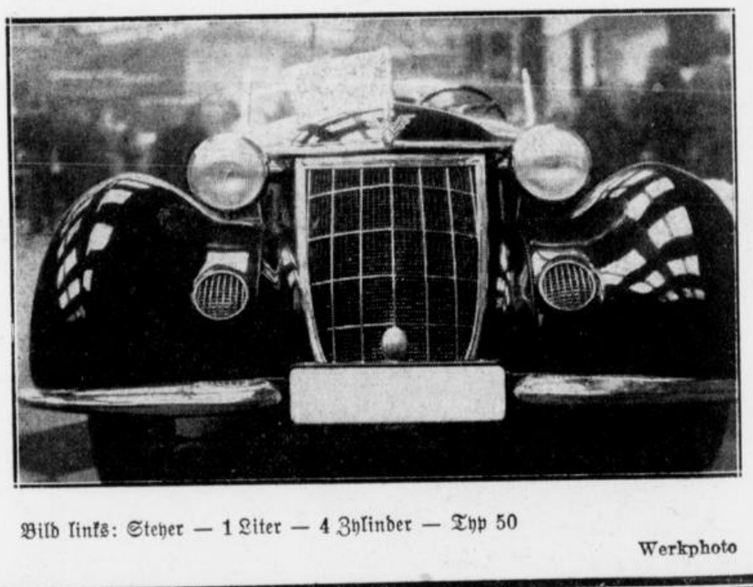


Bild links: Steyer — 1 Liter — 4 Zylinder — Typ 50

Werkphoto

Der preiswerte Vollschwingachser!



Neue Typen!

Der repräsentante 3,5-Liter-Hansa, Typ „Privat" 5sitzig, 90 PS, ca. 18 Liter Verbrauch pro 100 km, Höchstgeschwindigkeit 125 Kilometerstunden .... ab RM. 6850,—

„Ein rassiger Sportwagen"
1,7-Liter-Hansa-Sport
Zweisitzer, 46 PS, Höchstgeschwindigkeit ca. 130 Kilometerstund., RM. 4980,—

Unverbindliche Probefahrt
und fachmännische Auskunft erteilt

„EGRO" Gebrüder Hoppe
Hansa-Generalvertretung
Viktoriastraße 11 / Telephon 67400

WANDERER



Bahage
KRAFTWAGEN-HANDELS-GES.

ESSEN Hindenburgstr. 90 Ruf Nr. 22251-53

BOCHUM Verkaufsbüro: M. H. Schwarz Farnstraße 33 Ruf Nr. 68926

Die neuesten Wanderer-Modelle 1936 sind eingetroffen! Verlang. Sie unverbindl. Probefahrt

Unterricht

Auto- und Motorrad-Fahrschule Hans Scherzek Wiemelhauserst. 96

Von 44000 Kraftwagen im Jahre 1932 ist der Jahresabsatz im Jahre 1935 auf 215000 Wagen gestiegen. Das ist ein einzigartiger Erfolg der deutschen Auto-Industrie. Helfer zu diesem Erfolg war nicht zum geringen Teil die Zeitungswerbung, die von allen Firmen planmäßig aufgezogen wurde. Sie sehen also, daß es stimmt: Mehr-Umsatz durch Anzeigen

Bochumer Anzeiger

Besichtigen Sie den neuen

Ford



8 ZYLINDER FORD
ca. 15-16 Ltr. Benzin auf 100 km. Preis 4985,- RM. a. W.
„FIRO" GmbH. Ausstellung: Kortumstr. 8 Werkstätten: Kronenstr. 63, Ruf 60301

BMW DKW
Motorräder, Ersatzteile Reparaturen
Bernh. Lücking, Bochum
Hattinger Straße 65
Ruf 64629

Goliath-Lieferwagen
Zugmaschinen
Akku-Fabriklager
Sämtl. Autoreparaturen
Ing. Felder Viktoriastr. 60 Ruf 69419

HANSA LLOYD



General-Vertretung:
„EGRO" Gebrüder Hoppe
Viktoriastr. 11 / Telephon 67400



Das Fachgeschäft für Auto-Bereifung.
Reifen-Neugummierung-Reparatur.
SEYFERT & CO.
Herner Straße 75/77, Ruf 68475
Standard-Tankstelle
Größtes Reifenlager am Platze

Auto-Koffer
Paul Köllermann
Kortumstr. 43 Ecke Rottstraße

Sämtliche Marken-Autoöle
liefert prompt
Wilhelm Viefhaus
techn. Oele und Fette
Ruf 67997 / Horst-Wessel-Str. 13

Hofmann hat alles fürs Auto!
Alleestraße 24 Ruf 64918

Synthetischer Gummi stellt sich vor

J. G. Farben zeigt auf der Autoausstellung die bisherigen Erfolge

Die J. G. Farbenindustrie AG. benutzt die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936, um die Oeffentlichkeit darüber zu unterrichten, was auf dem Gebiet der synthetischen Kautschukerzeugung bisher von ihr erreicht worden ist. Die Ausstellung ist hierzu besonders geeignet, weil das moderne Kraftfahrzeug heute mit seiner Bereifung der Hauptverbraucher von Kautschuk ist und außerdem Kautschuk über den Reifen hinaus in steigendem Maße auch als Konstruktionsmaterial im Kraftfahrzeugbau verwendet wird. Auf Grund von Vorarbeiten seit der Jahrhundertwende konnte während des Weltkrieges in Leverkusen der sogenannte Methylkautschuk hergestellt werden, dessen Erzeugung mit dem Aufhören der Blockade wieder eingestellt werden mußte. Wenn auch in der Folge die Arbeiten über synthetischen Kautschuk nie vollständig ruhten, so wurden sie doch erst wieder seit 1926 in den Werken der J. G. Farbenindustrie breiter aufgenommen, nachdem man neue Wege zur Herstellung des chemisch einfachsten Bausteines für die Kautschuksynthese, des Butadiens, sah. Der synthetische Kautschuk ist heute aus einem anderen Baustein als der Methylkautschuk des Krieges aufgebaut. Seit 1926 ist unser Einsatz von ganz erheblichen Mitteln an der technischen Lösung der Kautschuk-Synthese (Ausgangsmaterial Kalk und Kohle) aus Butadien gearbeitet worden. Je nach der Zusammenlagerungsmethode entstehen Kautschukarten von unterschiedlichen technischen Eigenschaften, die allgemein den Namen „Buna" tragen. Mit dem Absinken des Naturkautschukpreises war man bemüht, Buna-Sorten zu entwickeln, die bessere Eigenschaften als Naturkautschuk besitzen. So besitzt z. B. Weichgummi aus Buna eine höhere Alterungsbeständigkeit als Naturgummi und ist ferner viel temperaturbeständiger als Naturgummi. Diese Eigenschaft ist gerade beim Kraftfahrzeugreifen von erheblicher Bedeutung, da bei der heutigen Entwicklung des Kraftfahrzeuges und Straßenbaues die Fahrgeschwindigkeiten sich immer mehr steigern und damit die Reifen sich stärker erhitzen.

Die Gummiindustrie, früher ausschließlich an die Verarbeitung von Naturkautschuk gewöhnt, hat im Laufe des letzten Jahres, wie die Ausstellung zeigt, auch das neue Buna-Material zu verarbeiten gelernt. In gemeinsamer Versuchsarbeit mit der J. G. Farbenindustrie sind hier sehr wertvolle Fortschritte gemacht worden. Reichspost, Reichsbahn und Wehrmacht haben durch Vergebung von Aufträgen die Arbeiten vorwärtsgetrieben. Ueber eine Million Fahrkilometer wurden mit Buna-Reifen zurückgelegt, weit über tausend Reifen befinden sich zur Zeit in Prüfung. Die Continental Gummiwerke AG. in Hannover und die Metzeler Gummiwerke AG. in München waren an der Entwicklung des Buna-Reifens besonders beteiligt.

Die Kokskonjunktur

Erneuerte Ruhrkokereien

Der im Zusammenhang mit der steigenden Eisenerzeugung wachsende Koksbedarf der westdeutschen Montankonzerne hat dazu geführt, daß eine ganze Reihe der in den zurückliegenden Krisenjahren stillgelegten Kokereien wieder in Betrieb genommen werden konnte. Einige Gesellschaften haben außerdem auf mehreren Kokereien veraltete und abgenutzte Koksofenbatterien durch neue Oefen ersetzt. So wurden u. a. von den Klöcknerwerken auf der Kokereianlage der Zeche Viktor in Rauxel 80 Oefen einer alten Batterie abgerissen und dafür 50 neue Oefen erstellt, die eine um 50 Prozent höhere Leistungsfähigkeit haben. Die tägliche Kokserzeugung kann von bisher 500 Tonnen auf etwa 750 Tonnen erhöht werden. Die neue Anlage wird voraussichtlich am 1. April in Betrieb genommen werden. Auch die Hoesch-Köln-Neuessen AG. hat auf der Kokereianlage der Zeche Emil in Essen-Altenessen 39 alte Koksöfen durch eine entsprechende Anzahl neuer Oefen ersetzt, die Anfang März in Betrieb kommen.

Ein Schaufenster

von Madrid bis Moskau

Wenn jährlich rund 25 Milliarden Mark über die deutschen Ladentische gehen, so kommt davon ein großer Teil durch das Schaufenster herein. Dann nämlich, wenn das Schaufenster gut ist, wenn es beim Kunden die Kauflust weckt. Darum ist das Schaufenster ein Riesenwerk der Volkswirtschaft von größter Wichtigkeit. Es ist in der Tat von riesenhafter Ausdehnung. Wir haben nämlich in Deutschland rund 1,6 Millionen Schaufenster. Alle aneinandergereiht würden eine Strecke von 3200 Kilometer ergeben. Deutschland wäre also in der Lage, die Strecke von Madrid bis Moskau mit dicht aneinandergereihten Schaufenstern zu schmücken.

Dividenden-Erwartungen

und Börse

In den letzten Wochen hat sich das Interesse der Börse in recht starkem Maße auf Dividendenwerte konzentriert. Wie die Commerz- und Privatbank in ihrem Wochenbericht dazu schreibt, setzt sich in weitesten Kreisen immer mehr die Ueberzeugung durch, daß die an das Geschäftsjahr 1935 geknüpften Hoffnungen auch tatsächlich in Erfüllung gehen werden. Auch solche Verwaltungen, denen man einen Hang zu verstärkter Reservebildung nachsagte, scheinen ihren bisherigen Standpunkt insofern zu ändern, als offenbar auch den berechtigten Wünschen der Aktionäre Rechnung getragen werden soll. Damit würde wieder dem Grundsatz zu seinem Recht verholfen, daß auf die Dauer nur eine rentable Wirtschaft als lebensfähig zu betrachten ist. Man gewinnt auch den Eindruck, daß die Zweifel, die zeitweise in den Fortbestand der gegenwärtigen Konjunkturlage gesetzt worden sind, sich allmählich verflüchtigen und durch eine bessere Beurteilung der Zukunftsaussichten abgelöst werden.

Kurze Nachrichten

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 12. Februar 1936 auf 103,5 (1913: 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (103,7) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,7 (minus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,6 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,9 (plus 0,1 v. H.).

Nach einer Anordnung Nr. 10 der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft im Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 15 bedarf die **Herstellung von untergärigem Bier** durch Brauereien, die solches Bier innerhalb der beiden letzten Jahre nicht hergestellt haben, der Genehmigung des zuständigen Brauwirtschaftsverbandes.

Die „Krankenkasse der Deutschen Angestellten", bekannt unter dem Namen **„Barmer Ersatzkasse"**, hat mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde ihren früheren Namen wiederhergestellt.

Die **„Kronprinz" AG. für Metallindustrie** hat ihre Produktionsgrundlage dadurch erheblich erweitert, daß sie Interesse an der Hildener Stahlwaren- und Röhrenfabrik Alexander Coppel, Solingen, genommen hat.

In München hielt der **Reichsverband der Privatversicherung**, der am 24. Januar auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken konnte, eine Mitgliederversammlung ab. Neben den für die Arbeitstagung vorgesehenen Berichten der Geschäftsführung hielt das geschäftsführende Präsidialmitglied, Geheimer Regierungsrat Dr. Lippert, der zugleich Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe „Privatversicherung" ist, einen Vortrag über das Thema „25 Jahre Reichsverband der Privatversicherung".

Das Amtsgericht Nürnberg hat am 12. Februar zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **Lumophon-Werke, Brucker & Stark, Fernsprecher-, Radio- und Kühlschrankfabrik in Nürnberg** das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet und Termin zur Verhandlung auf den 26. März bestimmt.

Gesellschaften berichten

Wicküler-Küpper-Brauerei AG. in Wuppertal-Elberfeld: Nach Abzug sämtliche Unkosten und Aufwendungen verbleibt einschl. 24 306 RM. Vortrag ein Reingewinn von 225 900 (240 642) RM., aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf das im Vorjahr um 348 800 RM. auf 3,45 Mill. RM. herabgesetzte AK. ausgeschüttet und 24 500 (24 300) RM. vorgetragen werden. — **Triumph-Werke Nürnberg AG.** in Nürnberg: Einschließlich Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 159 192 (40 227) RM., aus dem 7 Prozent Dividende (i. V. die Freiaktie) auf das Aktienkapital von 1,539 Mill. RM. gewährt und 51 462 RM. (i. V. nach Zuwendung von 30 000 RM. an die Gefolgschaft 10 227 RM.) vorgetragen werden sollen. Die günstige Geschäftslage hat bis jetzt auch im neuen Geschäftsjahr angehalten.

Wichtig für Steuerzahler!

Auch für die Ausfüllung der Umsatzsteuer- und der Gewerbeertragsteuererklärung liegen nunmehr ausführliche Erläuterungsschriften vor, die an Hand der amtlichen Formulare Punkt für Punkt genau erklären, wie alles auszufüllen ist. Die Mustereintragungen sind dabei immer in Rotdruck gehalten. Wo Zweifel bestehen, findet man die notwendigen Erklärungen am Rande. Darüber hinaus werden alle auftauchenden Zweifelsfragen in allgemeinverständlicher Weise geklärt, so daß es für jeden denkbar einfach wird, seine Steuererklärungen abzugeben. Wie die Erläuterungsschrift zur Einkommen- und Körperschaftsteuererklärung, erscheinen auch die zur Umsatz- und Gewerbeertragsteuererklärung zum Preise von je 1,50 RM. im Industrieverlag Spaeth und Linde, Berlin W 35.

Börsen nicht einheitlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Bei kleinem Geschäft nahm die Börse zu Beginn der neuen Woche einen sehr ruhigen Verlauf. Eine bemerkenswert feste Tendenz wies der Markt der festverzinslichen Werte auf. Wenn auch die Kurserhöhungen im allgemeinen nicht hoch waren, so ist doch zu bemerken, daß Kursgewinne von ¼ Prozent für Rentenwerte als hoch anzusehen sind, da hier die Schwankungen wesentlich geringer sind als am Aktienmarkt. Am Markt der fortlaufend notierten Werte lagen Montanaktien bei ruhigem Geschäft nur wenig verändert. Die Kurseinbußen gingen über 1 Prozent kaum hinaus. Hoesch und Stahlrust ¾ Prozent niedriger. Klöckner ½ Prozent billiger. Für die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren leicht erhöhte Geldkurse zu hören. Auf dem Maschinenmarkt handelte nan Muag zu knapp behaupteten Kursen. Von den Chemieaktien waren Farbenindustrie ¾ Prozent erhöht. Kaliwerte ruhig. Wintershall unverändert. Der Elektromarkt lag still. Erhöhte Notierungen hatten Felten und Siemens zu verzeichnen. Auf dem Markt der Sonderwerte kamen einige Umsätze in Westdeutsche Kaufhof zu rückgängigen Kursen zustande. Wasserwerk Gelsenkirchen gesucht und auf ungefähr letzter Grundlage aus dem Markt genommen. Der Kurenmarkt lag nicht einheitlich. Gute Nachfrage zeigte sich für Kalkkure, von denen Hablahorst, Heimboldshausen und Neusollstedt höher gehandelt wurden. Erichsegen knapp gehalten im Markt. Kohlen- und Braunkohlenkure blieben zu letzten Kursen nur genannt. Der Freiverkehr lag behauptet bei kleinem Geschäft. Von Kohlenaktien Lothringen zu letzten Kursen gehandelt. Von Kaliaktien Burbach knapp behauptet umgesetzt. Von Industrieaktien wurden Büttner etwas höher bezahlt. Humboldt, Westf. Kupfer, Dinnendahl und Alexanderwerk knapp behauptet umgesetzt. Bessere Nachfrage machte sich für Dyckerhoff bemerkbar. Der Verlauf war weiter still. Ver. Stahlwerke hatten noch etwas Geschäft bei leichten Kursschwankungen nach beiden Seiten. Westd. Kaufhof verloren noch ¾.

Newyork: Fest.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete die neue Woche in einer unveränderten freundlichen Haltung, hatte aber nur kleinste Umsätze, da die Aufträge der Bankenkundschaft stark eingeschrumpft sind, und schwächte sich im Verlauf ab. Am Markt der festverzinslichen Werte bestand etwas Interesse; damit setzte sich die in der vergangenen Woche eingesetzte Bewegung am Rentenmarkt fort, die auf kleine Anlagekäufe der Bankenkundschaft zurückzuführen ist. Sonderwerte standen im Vordergrund des Interesses. So bestand lebhaftere Nachfrage für Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge. Zinsvergütungsscheine bei 93,30 in der Mitte 10 Pfennig fester. Steuergutscheine weiter stark gefragt. Die Reichsaltbesitzanleihe bei kleiner Nachfrage 111¼ (111). Länder- und Stadtanleihen allgemein freundlich. Der Aktienmarkt hatte auf den meisten Marktgebieten nur Mindestumsätze bei geringen Kursänderungen. Nur Linoleumwerte beachtet. Conti Gummi auf Abschlußerwartungen bis fest bei 156½, dagegen Deutsche Linoleumwerte 151 (152½). Einige Braunkohlenwerte etwas fester und gefragt. Autowerte gut behauptet, Daimler plus ½. Montanwerte eher abbröckelnd. Im Verlauf bröckelten die Kurse meist weiter ab, da sich keinerlei Geschäftsbelebung bemerkbar machte. Die Börse schloß lustlos und meist weiter nachgebend. Der Geldmarkt war wieder leichter. Tägliches Geld 2¾ bis 3 Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Dollar unverändert 2,460, Pfund 12,295 (Samstag 12,290), Gulden 169,06 (Samstag 168,87), Lira unverändert 19,78.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse herrschte bei nahezu unveränderten Kursen fast völlige Geschäftsstille. Die Kulisse verhielt sich allgemein abwartend. Auch später blieb die Börse nahezu geschäftslos. Die Veränderungen bei den notierten Werten waren uneinheitlich, gegenüber dem Berliner Schluß traten überwiegend mäßige Kursrückgänge ein.

Die Auslandsbörsen

London: Zuversichtlich.
Amsterdam: Freundlich.
Paris: Meist gebessert.
Brüssel: Fest.
Zürich: Fester.
Mailand: Ruhig.
Wien: Fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	17. 2.	15. 2.		21.10	21.10
Weizen märk.	210.0	210.0	Roggenm. 0,997 A.	19.5-20.5	20.0 21.0
Roggen märk.	173.0	173.0	Viktoriaerbsen	17.0-18.0	18.0 19.0
Industriegerste	211–214	212–215	Peiserbsen	12.5-13.5	12.5-13.5
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen		
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	27.15	27.15			

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

17. Febr.	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.
Großvieh	266	381	511	3		Fresser	–	2	6		
Ochsen	8	16	30			Kälber	263	696	853		3
Bullen	15	23	31			Schafe	1	27	37		4
Kühe	239	310	435	3		Schweine	1097	2082	2385		106
Färsen	4	36	9			Ziegen	–	–	–		–

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

Ochsen	a 1.	43	43	43		Kälber	a	70–75	–	–	
do.	2.	–	–	–		do.	b	60–65	54–60	60–65	
do.	b 1.	–	43	43		do.	c	50–58	47–53	54–58	
do.	2.	–	–	–		do.	d	42–49	36–45	45–53	
do.	c	–	–	–		Schafe	a 1.	34–41	28–36	33–43	
do.	d	–	–	–		do.	2.	–	–	–	
Bullen	a	43	43	43		beste Schafe				46–48	
do.	b	43	43	43		mittlere Schafe		–	–	–	
do.	e	–	42–43	–		geringe Schafe		–	–	–	
do.	d	–	–	–		Schweine	a1*)	–	–	–	
Kühe	a	43	43	43		do.	2*)	–	56½	56½	
do.	b	41–43	42–43	43		do.	b*)	56½	55½	55½	
do.	c	37–40	32–42	35–42		do.	c*)	55½	54½	54½	
do.	d	30–36	26–30	28–33		do.	d*)	52½	52½	52½	
Färsen	a	43	43	43		do.	e*)	50½	50½	50½	
do.	b	–	43	–		do.	f*)	–	–	–	
do.	c	–	42–43	–		do.	g1*)	–	54½	54½	
do.	d	–	–	–		do.	g2*)	54½	50½	50½	
Fresser	a	–	–	–							

Bochum: Marktverlauf: Rinder lebhaft, Kälber glatt, Schweine zugeteilt.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt
Essen: Marktverlauf: Großvieh gesucht, Kälber mittel, Schweine zugeteilt.

• **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 17. Februar** 50,75 (Samstag 50,50) RM. für 100 Kilogramm. Aluminium 98—99 Kilogramm, Bl.: 144, Aluminium Walz. o. Dr.: 148 RM.

Das jüngste Handwerk auf der Autoausstellung

Das Kraftfahrzeug-Handwerk —

die Vertrauensperson der Wirtschaft

Wer kennt sie nicht, jene bedauernswerten Gestalten, die sommers an den Rändern der Landstraße stehen und in den öltriefenden Eingeweiden ihrer Benzinkutsche herumstochern — um schließlich doch voller Resignation erkennen zu müssen, daß ihr Laienwissen dem Uebel doch nicht auf die Spur zu kommen vermag. Das sind so jene Stunden im Leben eines Autobesitzers, die einmal einen abgründigen Pessimisten zu dem Ausspruch verleitet haben, es gäbe nur zwei glückliche Tage im Leben eines Autobesitzers: der Tag, an dem er den Wagen von der Fabrik erstehe, und der Tag, an dem er ihn für die Ewigkeit dem Autoschlachthof überantworte. Natürlich werden sich nach einer gewissen Zeit Reparaturen an einem Auto notwendig machen. Bisher ist noch jedes Ding auf dieser Welt der Abnutzung und damit einer notwendigen Auffrischung unterworfen. Es müssen dann eben geeignete Kräfte vorhanden sein, die möglichst auf den ersten Blick erkennen, wo diese Auffrischung einzusetzen hat. Hier beginnt der Wirkungsbereich des vielseitigen und umfangreichen Kraftfahrzeughandwerks, des jüngsten Zweiges aller handwerklichen Berufe. Die Männer dieses Handwerks helfen durch ihre tägliche Kleinarbeit in Werkstatt und auf der Landstraße das Ziel der Motorisierung Deutschlands verwirklichen.

Nur einmal verläßt ein Wagen die Fabrik, aber oftmals muß er in seinem Leben in irgendeiner Werkstatt Station machen. Ihre Leistung ist ausschlaggebend dafür, ob die Freude am Autobesitz steigt oder fällt. Was nützt ein Auto, wenn man keine geeigneten Fachkräfte findet, die bei irgendwelchen Krankheiten am Wagen helfen? Wohl ist durch die technische Vervollkommnung unserer Automobilindustrie das Auftreten irgendwelcher Mängel zeitlich weiter hinausgeschoben worden, aber gegen Unfälle und anderes Mißgeschick das die Konstitution des Wagens angreift, ist eben noch kein Kraut gewachsen. Und diese unumstößliche Tatsache schuf einen neuen Beruf: den Autohandwerker. Er muß die Kenntnisse verschiedener Handwerke in sich vereinigen. Es genügt nicht, daß er vielleicht Schlosser ist und nun glaubt, alle Arbeiten erledigen zu können. Genau so, wie das Auto die Techniken verschiedenster Handwerke in sich vereinigt, muß auch der Autohandwerker Spezialist auf diesen Gebieten sein. Diese Spezialisierung geht so weit, daß sich das Kraftfahrzeughandwerk in dem Bestreben, den Kraftwerkehr zu sichern und zu heben, aus vier Teilgebieten zusammensetzt. Wir haben die Reparaturwerkstätten, die Kraftfahrzeug-Elektriker, die Vulkaniseure und die Kurbelwellen- und Zylinderschleifer. Und in jeder der aufgezählten Gruppen vereinigen sich noch verschiedene Handwerke. 20 000 Werkstätten mit annähernd 150 000 Meistern, Gesellen und Lehrlingen verteilen sich über das Reich und helfen der Kraftfahrt die Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen.

Die jährlich auftauchenden Neuerungen aber verlangen von dem Kraftfahrzeughandwerker ein Höchstmaß an Lebendigkeit und Aktivität. Obwohl nicht eigentlich schöpferisch im handwerklichen Sinne, wird er nie den Zusammenhang mit den technischen Forderungen der Zeit verlieren. Diese Notwendigkeit, sich stets auf dem laufenden zu halten, führt auch zu einer immer größeren Spezialisierung. Sie ist aber auch ein Grund für die enge Verbindung des Kraftfahrzeughandwerks mit der Automobilindustrie und seinem Handel. So gibt es Werkstätten, die sich aus Gründen des Kundendienstes und auch zur Erhöhung der Verkehrssicherheit der instandgesetzten Wagen auf einige bestimmte Fabrikate spezialisieren. Und meistens entwickeln sich dann aus diesen Spezialwerkstätten die Fabrikvertretungen. Aber noch weiter greift dieses Handwerk in das Verkehrsgetriebe unserer Zeit hinein. Garagen und Tankstellen befinden sich zum großen Teil in Händen von Autohandwerkern. Als Leiter von Fahrschulen haben sie auch weitgehenden Einfluß auf die Verkehrssicherheit und -moral.

Diese vielen und wichtigen Aufgaben bedingen selbstverständlich eine ganz eingehende Ausbildung des Nachwuchses in handwerklichen, technischen und kaufmännischen Fragen, denn dieses Handwerk ist vielleicht stärker als andere ein Diener der Allgemeinheit. Es begleitet das Auto auf seinem Lebensweg. Eine Aufgabe, die im Zeichen einer immer stärkeren Motorisierung eine hohe Verantwortung in sich birgt, die aber auch ihren Erfüllern einen gerechten Lohn verheißt.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 17. Feb.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	17. 2. Anfang	17. 2. Schluß	17. 2. Kassa	15. 2. Schluß
Altbesitz	–	111.00	110.87	110.75	110.75
5% Hoesch RM.	–	104.00	103.50	103 37	103.55
6% Krupp RM.	–	104.50	– –	104.50	104.87
6% Mittelstahl	–	103.50	103.50	103.50	103 62
6% Ver. St. RM.	–	103 50	103.37	103.50	103.37
Buderus	4	– –	– –	97 25	– –
Dahlbusch St.	–	106.50	106.75	106.50	– –
Dtsch. Atlant.	6	– –	– –	112 00	– –
Dtsch. Erdöl	4	112.75	112.25	112.00	112.75
D. Reichsbahn	7	122.75	– –	122.75	– –
I. G. Farbenind.	7	151.12	150.75	151.00	150.75
Feldmühle	6	120.00	– –	– –	120.00
Felten & Guille	4	117.75	117.37	117.37	117.25
Goldschmidt	5	111.50	111.00	111 00	111.75
Harpen	0	115.25	– –	115.50	115.00
Hoesch-Köln	3	90.37	90.00	89.87	90.75
Kali-Aschersl.	5	– –	127.00	127.50	127.00
Klöckner-W.	3	85.87	85.75	– –	86.75
Mannesmann	–	86.87	85.87	86.00	– –
Masch. Untern.	–	81.62	81.00	81.37	– –
Reichsbank	12	187.00	186.50	186.50	186.25
Rhein. Braun k.	12	– –	– –	– –	– –
Rhein. Stahlw.	4	113.75	113.50	113.12	– –
Rh.-W.-Elek.	6	128.62	129.00	129.00	128.87
Salzdetfurth	7½	186.00	186.00	186 00	– –
Schuckert & C.	4	132.00	132.00	132.00	132.00
Siemens & Hal.	7	174.50	174.50	174.50	174.00
Gebr. Stollw.	5	97.50	– –	97.25	– –
Ver. Stahlw.	–	83.12	83.25	83.12	83.50
Westd. Kaufh.	–	30.62	30 00	30.12	31.00
Westeregeln	5	– –	121 00	121.00	121.50
Wintershall	4	101.00	100.75	101 00	101.00
Zellst. Waldhof	–	– –	– –	– –	– –

Kuxe

Steinkohlen

	17. 2. G	17. 2. B	15. 2. G	15. 2. B
Carolus M.	4000	4200	4000	4200
Const. d. G	6200	6500	6250	6550
Deutschl.	390	415	390	415
Schwerin	3650	3900	3650	3900
Heinrich	8700	9100	8700	9100
Langbl.	11750	12250	11750	12250

Braunkohlen

Bruckd.-N.	– –	– –	– –	– –
Gute Hoffn.	3800	4000	3800	–
Leonhard	8800	9200	8700	9100
Michel	11200	11700	11300	12000

Vesta	8400	8800	8350	8750
Bernhardth.	1250	1300	1250	1325

Kali

Beienrode	700	720	840	880
Burbach	–	3850	–	3850
Neu-Staßf.	–	–	–	–
Siegfr. Ju. II	–	6200	–	6200
Wintersh.	3800	3200	8800	9300

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	17. 2. G	17. 2. B	14. 2. G	14. 2. B
Diergardt	4450	4650	4500	4650
Westfalen	600	–	600	–
Zeller h.	–	3800	–	3750

Kalikuxe

	17. 2. G	17. 2. B	15. 2. G	15. 2. B
Braunschw.	3800	6300	5850	6200
Einigkeit	–	–	–	–
Ericksse g	3300	3500	3350	3550
Habigh.	2475	2675	2450	2650
Heimbold	2500	2700	2450	2650
Hope	4850	5000	4850	4950
Jüsenburg	280	–	280	–
Mariagl.	7800	8200	7900	8252
Marie	2350	2500	2350	2500
Marie L.	2350	2450	2350	2500
Max	2400	2500	2400	2500
Neusollst.	2525	2750	2500	2650
Ransbach	3200	3450	3250	3425
Reichsld.	–	510	–	510
Thüringen	–	420	–	420

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	17.2.	15.2.
Balcke Masch.	–	70.7	– –
Berg. G. Dahl. V.	5	– –	130 0
Bonner Bg. u. H.	6	111.0	112 0
Bösp. Walzw.	5	103.0	103.0
Braunk. Zuk.	6	130.0	130.0
Bruckd.-Nietl.	–	– –	– –
Burbach Kal. AG	–	98.0	97.7
Dortm. Ritterbr.	–	– –	57.3
Düss. Hoef.-Br.	4	111.2	112.2
Düss. Masch. B	–	– –	57.3
Dynamit A. Nob.	3.5	78.7	78 5
Eschw. Berg. V.	14	– –	– –
Glas- u. Sp. S.	8	– –	– –
Glückauf-B. AG	7.5	– –	– –
Gebr. Goedh. AG	4	109 7	– –
Hallesche Salz.	6	112.0	– –
Hochtief AG.	6	114 5	114.5
Kabelw. Rheydt	12	208.0	208.0
Kali-Chemie	5	– –	– –
Mülheim. Berg.	6	136.0	136 0
Rhein. Metall	4	88.0	– –
Rhein. Spiegel.	18	435.0	435 0
Rodberger. Brak.	9	– –	– –
Sachtl. AG. Bgb.	–	94.3	94 8
Schieß-Defries	5	108.0	108.0
Schleg. Scharp.	4	85.0	– –
Waggonf. Uerd.	8.5	150 2	150 0
Wasserw. Gels.			

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	116 5	116 0
Com.- u. Pr.-B.	–	92.0	92.2
D. Bank u. D.-G.	–	90.7	91.2
Dresdner Bank	–	91.0	91.5
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	121.5	121 5
Westd. B. K.-A.	5	– –	– –

Versicherungsaktien

	RM.		
Aach.-Münch. F.	70	–	1210
Aach. Rückvers.	14.4	– –	227 0
Agripp. S., Fl. L.	–	130.0	130.0
Allg.-u. Stuttg. V.	12.9	257.0	256.0
Allg.- u. St. L.-V.	9.6	200.0	200.0

	Div.	17.2.	15.2.
Colonia, F.-V. K.	5	123.0	126.0
Colonia Rückv.	–	242.0	242.0
Düsseld. Feuerv.	40	765.0	765.0
Köln. Hagelv.	8	94.0	95.0
Köln. Lloyd A. V.	–	233.0	223.0
Köln. Rückv. gr.	–	123.0	123 0
Köln. Rückv. kl.	–	80.0	82.0

Rentenwerte

Rhw. S.-Cr. Shyp.-	–	– –	– –
5 Pfo. S. 4, 6. 12. 10		96.5	96.5
dto. dto. S. 1	–	– –	– –
5½ dto. dto. S. 11		101.8	101.7
6 dto. Gold.-Kom. 1928. 1927 S. 4—8		94.0	94.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		– –	– –
6 dto. Em. 3, 9/12, 14		96.0	96.0

Freiverkehrs-Aktien

	17. 2. G	17. 2. B	15. 2. G	15. 2. B
Adler K.	63.0	–	63.0	–
Burb. K.	46.0	46.0	46.5	48.2
Elsa C.	108.5	110.0	108.5	110.0
Ew.-Kö. L.	89.5	92.5	90.0	92.0
Goedh. n	–	121.0	–	121.0
Hann. K.	58.0	–	58.0	–
Humb. DM	83.5	85.0	84.0	86.0
Lothrin.	83.0	84.0	83.0	84.0
Lothr. G.	66.5	68.5	66.5	68.5
Mansf.	– –	– –	49.0	– –
Masch. Kr.	49.0	– –	69.0	72.0
Nrn. Berg	69.0	72.0	150.0	– –
Rh. Linol.	150.0	– –	86.0	91.0
Ver. Dian.	86.0	90.0	– –	– –
Eis. Hütt.	– –	– –	46.0	48.0
Dyck. We	48.0	50.0		

Steuergutscheine

	17.2.	15.2.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	111.1	111.2
„ „ 1. 4. 1937	113.6	113.6
„ „ 1. 4. 1938	116.0	116.0

Berliner Börse, 17. Febr.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		17.2.	15.2.
Akkumulatoren	12	173.5	175.0
Aku	0	51.7	52.2
A. E. G.	0	39.6	39.8
Anhalter Kohle	0	91.7	90.5
Aschaff. Zellst.	0	– –	87.2
Balcke		70.7	71.7
Basalt	0	9.2	9.4
Bayr. Motoren	6	124.5	124.5
Bemberg	5	91.2	91.3
Berger Julius	6	125.0	124.5
Bergmann El.	0	97.0	97.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	– –	– –
„ Kr. u. Licht	10	139.8	139.8
„ Maschinenb.	5	110.7	110.7
Buderus	4	97.2	97.5
Charl. Wasser	5½	113.6	113.6
Chem. Geisenk.	4½	– –	– –
Conti Gummi	0	166.0	166.2
Daimler Benz	0	103.0	103.8
Dtsch. Atlant

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Grumme-Böde

Silberne Hochzeit. Ihr silbernes Ehejubiläum feierten die Eheleute Gustav Eichholz, Josephinenstraße 111. Zahlreiche Glückwünsche gingen ihnen zu.

Kinderspeisung der NSV. In der Küche der NSV., die im früheren Ledigenheim der Zeche Constantin 6/7 in Grumme untergebracht ist, wird täglich für 443 Kinder aus Grumme-Böde, Hiltrop-Bergen und Hofstede-Riemke ein schmackhaftes Essen gekocht. Die Küche steht unter Leitung von Pg. Braumann.

Bunter Nachmittag. Zu einem bunten Unterhaltungsnachmittag hatte die Ortsgruppe Grumme der NS.-Frauenschaft in das festlich geschmückte Frauenschaftsheim eingeladen. Frauenschaftsleiterin Frau Völsing konnte zahlreiche Frauenschaftsmitglieder begrüßen. Im Verlauf des unterhaltsamen Programms wechselten Musik, Gedichte und theatralische Darbietungen miteinander ab.

Bürgerunterstützungsverein Grumme-Böde. In der Monatsversammlung am Sonntag im Lokale Burrack erfolgten zwei Neuaufnahmen. Im Verlauf der anregenden Versammlung wurde in der allgemeinen Aussprache über die Vereinsversicherung gesprochen.

Belegschaftsversammlung der DAF. Constantin 6/7. Im Saale der Kaiserau versammelte sich Sonntag früh die Gefolgschaft der Deutschen Arbeitsfront der Schachtanlage Constantin der Große Schacht 6/7. Nach einleitenden Musikstücken der Gefolgschaftskapelle Constantin leitete Pg. Scharf in Verhinderung des Vertrauensobmanns die Besprechung ein, in der mancherlei Fragen erörtert wurden.

Stadtteil Hiltrop

80 Jahre alt. Polizeisekretär i. R. Dietrich Voß, Im Dorf Hiltrop 3, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

Stadtteil Harpen

Evangelische Kirchengemeinde Harpen. Die Eltern der diesjährigen Konfirmanden waren am Freitag in das Gemeindeheim zu einer Zusammenkunft mit Kaffeetrinken eingeladen. Der Einladung wurde gern Folge geleistet. Nach einem gemeinsamen Liede und Gebet besprachen die Pfarrer Leich und Paulmann mit den Eltern mancherlei die Kirche angehende Fragen sowie die bevorstehende Einsegnung.

Stadtteil Altenbochum

Aus dem evangelischen Leben. Am Sonntag war eine große Männerversammlung der evangelischen Gemeinde Altenbochum im Lutherhaus, auf der das rechte Verhältnis zwischen Kirche und Elternhaus in Fragen der religiösen Erziehung und Betreuung der Kinder klargestellt wurde. Die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit auf diesem wichtigen Gebiete wurde von Superintendent Niederstein in einer längeren Ansprache begründet. Im gleichen Sinne äußerte sich Rektor Kuhlmann (Linden), der die im evangelisch-kirchlichen Geiste durchgeführte Erziehungsarbeit an Hand von praktischen Beispielen kennzeichnete. Ueber den kulturellen Wert evangelischer Erzieherarbeit sprach Pfarrer Brühmann. Die Versammlungsteilnehmer folgten den einzelnen Vorträgen mit großer Anteilnahme und zeigten sich für die aufschlußreichen Darlegungen sehr dankbar.

Haus- und Grundbesitzerverein. Im Lokale Lehmkuhl fand die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Altenbochum statt. Nach Genehmigung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde der Jahres- und Kassenbericht verlesen, der einstimmig von der Versammlung genehmigt wurde. Nach Erledigung der Tagesordnung wurden die neuen Einheitswertbescheide durchgesprochen und eine Nachprüfung der festgesetzten Werte vorgenommen.

Frauenhilfestunde „Auf der Prinz". Alle drei Monate ladet die Evangelische Frauenhilfe „Auf der Prinz" die Geburtstagskinder des verflossenen Vierteljahres zu einer schlichten gemeinsamen Geburtstagsfeier ein. Am Sonntag fand in der Wirtschaft Deh unter der Leitung der Frau Superintendent Niederstein eine solche Feier statt, bei der es neben Kaffee und Kuchen für die Geburtstagskinder noch ein besonderes Angebinde gab, das ihnen von Frau Superintendent Niederstein persönlich überreicht wurde.

Außerordentliche Generalversammlung beim Kleingärtnerverein „Auf der Prinz" Altenbochum. Die Versammlung stand unter Leitung des Stadtgruppenleiters Meier als kommissarischem Vereinsleiter. Er begrüßte die 104 erschienenen Mitglieder. Nach Verlesung der letzten Monatsniederschrift gab Stadtgruppenleiter Meier dem bisherigen Vereinsleiter Hermann Hoffmann auch weiterhin sein Vertrauen und setzte ihn wieder in sein Amt als Vereinsleiter ein. Zweiter Vereinsleiter wurde Fritz Hoffmann, Schriftführer Wilhelm Saalfeld, zweiter Schriftführer Fricke, erster Kassierer Hellbaum, zweiter Kassierer Paul Hoffmann, der gleichzeitig den Posten des Gartenobmanns übernahm. Stadtgruppenleiter Meier betonte, daß die Kassenverhältnisse zwar nicht schlecht seien, daß die Beiträge aber pünktlich eingehen müssen. In Zukunft soll die Beitragszahlung an jedem zweiten Sonntag im Monat erfolgen. Für die rückständigen Beiträge wurde eine Zahlungsfrist bis zum 15. März gewährt. Wer bis zum genannten Termin seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, wird aus dem Verein ausgeschlossen. Ferner teilte Stadtgruppenleiter Meier mit, daß eine Reichsgartenordnung in Vorbereitung sei. Die Pachtverträge würden in Zukunft durch die Stadtgruppenverwaltung geregelt. Der Besuch der Schulungsstunden ließe noch zu wünschen übrig und müsse im Interesse der Kleingärtner stärker werden. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen.

Stadtteil Laer

Evangelisch-kirchlicher Männerdienst. Die Ortsgruppe Laer hielt am Sonntag ihre Monatsversammlung ab, die vom Ortsgruppenleiter Friedrich Schmidt eröffnet und geleitet wurde. Zander gedachte des verstorbenen Bruders des Vereinsleiter Heinrich Schmidt und des Kameraden Richard Langewiesche. Kassierer Brämer berichtete über die Kreisfitzung am 11. Februar. Schmidt sprach nach Bekanntgabe von Rundschreiben über die Freizeit im Ruhrlandheim und Zander über die Auslosung der Freiplätze im Erholungsheim Hilchenbach. Schmidt hat um rege Beteiligung an der Filmvorführung „Ich für Dich — Du für mich" am 27. Februar. Eintrittskarten werden von den Vertrauensleuten angeboten. Der Märzversammlung geht die Generalversammlung der „Hilfe am Grabe" vor. Aus diesem Grunde beginnt die Versammlung um 17 Uhr. — Vor der Versammlung fand eine Vorstandssitzung der „Hilfe am Grabe" statt. Es sollen neue Mitglieder ohne Zahlung eines Aufnahmegeldes aufgenommen werden.

Im November Jubiläumsfeier des Haus- und Grundbesitzervereins. Bei Kuhweide fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins statt, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Vereinsführer Emil Kuhweide hieß die Erschienenen willkommen und erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die im verflossenen Jahre getätigte Vereinsarbeit. Der Kassenbericht war zufriedenstellend. Eine rege Aussprache fand über die neue Einheitswertung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung über das bevorstehende Jubiläum des Haus- und Grundbesitzervereins. Der Verein kann im November dieses Jahres auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum soll in festlicher Weise begangen werden.

Stadtteil Werne

In biblischem Alter. In aller Frische vollendete gestern Volksgenosse Konrad Döhmann, Werner Heide 18, sein 79. Lebensjahr.

Zur letzten Ruhe gebettet. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der über die Grenzen unseres Stadtteils bekannte Maschinenmeister i. R. Fritz Lück zu Grabe getragen. Die Kameradschaften des Krieger- und Landwehr-Bataillons, der Evangelische Arbeiterverein und die Werksangehörigen der Westfälischen Drahtwerke, bei denen der Verstorbene 40 Jahre in Diensten stand, gaben dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit.

Gardekameradschaft. Ihre diesjährige Jahreshauptversammlung hielt die Kameradschaft am Samstag abend bei Kranen ab. Nach einem Grußwort des Kameradschaftsführers Durst gab Schriftwart Lück den Jahresbericht, während der Kassenbericht vom Kassenwart Gottschalk gegeben wurde. Dem gesamten Beirat wurde Entlastung erteilt. Mit Rücksicht auf den folgenden gemütlichen Teil wurde die Aussprache über einige Punkte bis zur nächsten Versammlung vertagt. Mit musikalischen Darbietungen und humoristischen Vorträgen fand der Abend seinen Ausklang.

Verschüttet, doch unversehrt geborgen. In der Morgenschicht am Samstag wurde Emil Kleinhans, Moltkestraße, auf seiner Arbeitsstelle verschüttet. Nach zweistündiger angestrengter Rettungsarbeit wurde der Verschüttete geborgen. Er hatte glücklicherweise keinen Schaden genommen.

Stadtteil Weitmar

Versammlung der DAF. Eine gut besuchte Versammlung der DAF., Ortswaltung Weitmar, fand am Samstag abend im Lokale der Witwe Rost statt. Ortswalter Ewald Rohde eröffnete diese und begrüßte die Kameraden. Kreisredner Pg. Hanwahr sprach dann über das Wollen des Nationalsozialismus. Er kam noch einmal auf die Zeit zu sprechen, als der schaffende Mensch der Willkür einer bestimmten Schicht ausgesetzt war. Der Wille des Führers ist es nun, den Bau der Gemeinschaft zu zimmern, unsere Pflicht aber ist es, mitzuhelfen. Pg. Rohde dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nach seinen Schlußausführungen und nach Heilrufen auf den Führer klang die Versammlung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied aus.

Evangelischer Kirchenchor Bochum-Engelsburg. Am 15. Februar fand im Lokale Heinrich König die Generalversammlung des Evangelischen Kirchenchores Bochum-Engelsburg statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden gedachte der erste Vorsitzende Hildebrand der Gefallenen des großen Krieges und der Bewegung. Nach Verlesung der Berichte, die sämtlich für gut befunden wurden, konnte der Vorstand zurücktreten. Herr Hildebrand, der schon Jahre hindurch dem Chor vorstand, wurde einstimmig wiedergewählt. Er nahm das Amt wieder auf, dankte für das Vertrauen, das ihm die gesamte Mitgliedschaft entgegenbrachte und ernannte seinerseits die übrigen Mitglieder des Vorstandes. Der langjährige Dirigent Karl Meißner wird auch fernerhin den Chor leiten. Nach Ablauf des geschäftlichen Teiles ging man zur Gemütlichkeit über. Wurstessen, Verlosung, Harmonikavorträge usw. lösten einander ab. Es waren fröhliche Stunden, die man verlebte.

Stadtteil Baak-Sundern

Hochbetagt. Am Samstag wurde Frau Witwe Almine Hardt, Weitmarer Holzstraße, 84 Jahre alt. Der Chor der Evangelischen Frauenhilfe brachte der Hochbetagten ein Ständchen.

Großkundgebung der NSDAP. Die Ortsgruppe der NSDAP. B.-Sundern hatte am Samstag abend sämtliche Parteiangehörigen und die im Ortsteil wohnenden Volksgenossen zu einer politischen Großkundgebung im „Forsthaus" (Inh. Aug. Rose) aufgerufen. Restlos war man auch dem Rufe der Parteileitung gefolgt. Im Mittelpunkt des Abends stand die große Rede des Gauredners Pg. Golzke aus Gevelsberg. Nach schneidigen Musikstücken einer Kapelle und dem Einmarsch der Fahnen ergriff Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Risse zunächst das Wort zu einer herzlichen Begrüßung. Ein Fanfarenmarsch des Jungvolks der HJ. schmetterte in den Saal, um gleich darauf mit einer Sprechchordarbietung „Wer wird unsere Schritte hemmen" die Rede des Gauredners einzuleiten. Pg. Golzke nahm den Sprechchor der Jungen als den Leitfaden seiner Ausführungen auf. Er beleuchtete dann die Nürnberger Gesetze und deren Begründung in scharf umrissenen Darlegungen. Weiter behandelte er in eindringlicher Art die furchtbare Zerrissenheit des deutschen Volkes seit Jahrtausenden, die zu überwinden erst dem Führer vorbehalten geblieben sei. Den breitesten Raum der Rede nahmen der Zwiespalt innerhalb der Konfessionen und der verderbenbringende Judaismus in der ganzen Welt ein. Starker Beifall belohnte den Redner. Mit dem Sieg-Heil und den Nationalhymnen klang die Kundgebung aus.

Kameradschaftsabend der Lothringer Knappen

Im überfüllten Kalthoffschen Saale in Gerthe fand für die Gefolgschaft der Lothringer Schachtanlagen 1/3 der erste Kameradschaftsabend statt. Nach Begrüßungsworten des Betriebszellenobmanns Korte richtete im Laufe des Abends der stellvertretende Gefolgschaftsführer, Bergwerksinspektor Mühlenbeck, eine Ansprache an die Gefolgschaftsmitglieder. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen der Einladung so zahlreich Folge geleistet hatten und damit die Werksverbundenheit unter Beweis stellten. Gerade der Bergmann, dem das Schicksal eine besonders große Verantwortung im täglichen Kampf, an der Arbeit, auferlegt hat, habe das Bedürfnis, sich ab und zu einmal recht von Herzen zu freuen, und das sei der Hauptzweck dieses Abends. Er gedachte dann des Führers Adolf Hitler, dem man all dies Gute und Schöne verdanke. Aus der Fülle seiner für Deutschland geleisteten Verdienste hob er zunächst die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hervor, die die kühnste Tat eines deutschen Staatsmannes sei. Auch führte er den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft an, dem zufolge der für den Bergbau so wichtige Kohlenabsatz gesteigert und die Feierschichten vermindert werden konnten. Er erinnerte dann an das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Heute wisse jeder, daß im Betriebe nur noch eine Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sei. Diese Betriebsgemeinschaft habe aber auch zur Schicksalswende und Volksgemeinschaft geführt, wie die Erfolge des Winterhilfswerks es deutlich bewiesen hätten. Der Redner ging dann auf die Deutsche Arbeitsfront, die größte Organisation aller Schaffenden, über und betonte, daß die Lothringer stolz darauf sein könnten, daß sämtliche Betriebe geschlossen in der DAF. ständen. Die Bergleute dankten dem Führer und gelobten, auch in diesem Jahre ihre ganze Kraft einzusetzen für die wirtschaftliche Erstarkung Deutschlands. Mit dem Wunsche, daß alle sich an diesem Abend recht von Herzen freuen und die Sorgen des Alltags vergessen möchten, schloß Bergwerksinspektor Mühlenbeck seine mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache. Die Ausgestaltung des Abends hatten die Werkskapelle Lothringen 1/3, der Spielmannszug sowie der Männergesangverein „Einigkeit" übernommen. Am Schluß des Programms sprach Ortsgruppenwalter Hanwahr von der DAF. noch über den inneren Zusammenhang der DAF. Bei flotten Marschweisen, Gesangsdarbietungen und fröhlicher Unterhaltung gingen die Stunden schnell dahin, die allen Beteiligten noch lange in froher Erinnerung bleiben werden.

Linden-Dahlhauser Notizen

Bestandenes Examen. Frl. Lino Miebach, Tochter des Architekten C. Miebach, Bochum-Linden, bestand am 15. Februar bei der Technischen Hochschule in Hannover ihr Examen als Dipl.-Ing. Architekt mit Erfolg. Sie wird in die Praxis ihres Vaters eintreten.

Erfolgreiche Jahresarbeit im Mieterverein. Der Mieterverein hatte seine Mitglieder am Sonntag zur Jahreshauptversammlung im Lokale Fr. Kumpmann, Linden, zusammengerufen. Der Vereinsleiter Pg. Straeter begrüßte die gut besuchte Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Geschäftsführer den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Mitgliederzahl hat sich seit dem Jahre 1933 verdoppelt. Nach seiner Mitgliederzahl steht der Verein, im Verhältnis zur Einwohnerzahl, an der Spitze des ganzen Bezirks. Die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Hausbesitzerverein wurde als zufriedenstellend bezeichnet. Ueber die, die gesamte Mieterschaft stark interessierende Frage des Luftschutzes sprach in einem einstündigen, beifällig aufgenommenen Vortrage der Luftschullehrer Pg. W. Büscher (Bochum).

Winterfest des Linden-Dahlhauser Schützenbundes 1862. Im Saalbau Scheidtmann versammelten sich am Samstag abend die Mitglieder des Linden-Dahlhauser Schützenbundes von 1862 in großer Zahl zum Winterfest. Verantwortlich für die restlos gelungene Veranstaltung zeichnete die erste Kompagnie des Schützenbundes, auch die übrigen Kompagnien waren gut vertreten. Mit dem schmissigen Schröderschen Marsch „Deutschlands Ruhm" wurde der Abend eingeleitet. In Vertretung des verhinderten Vereinsführers nahm Kamerad Frenzer das Wort zur Begrüßungsansprache. Im weiteren Verlaufe sprach Kamerad Dr. Laarmann. Dann wechselte ein fein zusammengestelltes Programm und ließ die Stunden wie im Fluge vergehen. Besonders dankbaren Beifall fand der Reigen „Weidmannsheil". Im zweiten Teil erklang prickelnde Karnevalsmusik, dann brachten eine Verlosung und sonstige Ueberraschungen noch viel Freude. Mit dem „Karnevalistischen Schützenabend" klang das Winterfest harmonisch aus.

NSV. Dahlhausen. Recht fröhliche Stunden bereitete die NSV.-Ortsgruppe Dahlhausen den vielen Besuchern des Bunten Abends auf dem Horkenstein. Ortsgruppenamtsleiter Bösel hielt eine herzliche Ansprache. Der Ansager Hans Kortmann, die Humoristen Humann und H. Flöte sowie die Kapelle Menn ließen keine Langeweile aufkommen, auch die Tänzerinnen und der Solist H. Scholven ernteten reichen Beifall für ihre ausgezeichneten Leistungen.

Gelungene Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In der Gaststätte Ernst Lutz an der Hattinger Straße hielt die Ortsgruppe Bochum-Linden der NSG. „Kraft durch Freude" am Sonntag abend eine in allen Teilen gelungene Veranstaltung ab, in deren Mittelpunkt Kabarettdarbietungen standen. Vor gutem Besuch eröffnete Karl Gerecke den Abend, dann trug Lotte Schönhoff sinnvoll einen Prolog vor. Im weiteren Verlaufe des Abends wartete die Sportabteilung der NS.-Gemeinschaft mit gymnastischen Vorführungen auf. Seine Kunst im „Zaubern" zeigte Heinz Privator. Drei Akrobaten, Gors, Dohn und Vogt, zeigten auf dem Fahrrad ihre hohe Schule, dann erfreute Willi Werkmeister aus Bochum-Linden durch seine urwüchsigen sächsischen Vorträge. Zum Schluß des ersten Teils der Veranstaltung nahm der Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront Bochum-Linden, Pg. Altmicks, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Wilhelm Krafft (Bochum) erfreute durch einige schöne Lieder und sang neben dem „Jägerlied" die Arie aus Lortzings „Waffenschmied", wofür er dankbare Anerkennung fand. Gut gefielen ferner die vorgeführten Volkstänze sowie der Fahnenreigen unter Riedels Leitung. Für den musikalischen Teil sorgte die Kapelle der Arbeitsfront.

Jahrestagung der Obst- und Gemüsebauzüchter. Im Vereinsheim Josef Henke in Oberdahlhausen versammelten sich am Sonntag nachmittag die Mitglieder des Obst- und Gemüsebauvereins Bochum-Linden-Dahlhausen zur diesjährigen Jahreshauptversammlung. Mit Grußworten des Vereinsführers Heinrich Schäfer wurde die Hauptversammlung eingeleitet, dann erstattete Geschäftsführer Wilhelm Beil einen Bericht über die Tätigkeit im verflossenen Jahre. Den Kassenbericht gab Kassenwart Heinrich Strätling. Vereinsführer bleibt auch für das laufende Jahr Heinrich Schäfer, Kassenwart Heinrich Strätling und Geschäftsführer Wilhelm Beil. Abschließend hielt Gärtnermeister Kuhlmann (Linden) noch einen Vortrag über die Behandlung der Beerensträucher.

Knappenverein „Schlägel und Eisen" Bochum-Linden. Die Mitglieder des Vereins versammelten sich am Sonntag nachmittag in der Gaststätte Scheidtmann in Linden zu einem Unterhaltungsabend, der in allen Teilen bei schönster Unterhaltung gut verlief. Nachdem der Vereinsführer alle Kameraden willkommen geheißen hatte, wickelte sich ein schönes Programm mit karnevalistischem Einschlag ab.

Personalnachrichten

Im Schmuck der goldenen Myrte

Die Eheleute Invalide Friedrich Grotzki und Frau, Elise geb. Förster, Siepmannstraße, können am morgigen Mittwoch auf eine fünfzigjährige treue Ehegemeinschaft zurückblicken. Der Jubelbräutigam wurde geboren am 18. Oktober 1861 in Drygallen (Ostpreußen), seine Gattin am 30. September 1866 zu Dermbach bei Eisenach (Thüringen). Im Jahre 1886 kam das Jubelpaar nach Bochum, wo es bald darauf in den Ehestand trat. Im April desselben Jahres fand der Ehemann auf dem Bochumer Verein Arbeit, im Jahre 1911 feierte er sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Nach 41jähriger treuer Dienstzeit trat er im Jahre 1927 in den wohlverdienten Ruhestand. Aus der allzeit glücklichen Ehe sind sechs Kinder (zwei Söhne und vier Töchter) hervorgegangen. Einer der beiden Söhne kam vor etwa zwölf Jahren durch Unglücksfall zu Tode. Eine große Schar Gratulanten wird dem beliebten Jubelpaare an seinem Ehrentage die besten Wünsche für seinen Lebensabend entbieten, denen wir uns herzlich anschließen.

Frau Marie Uhe, Altenbochumer Straße 17a, vollendet heute ihr 85. Lebensjahr.

Stadtteil Stiepel

Silberhochzeit. Die Eheleute Wilhelm Schröder und Frau, Mathilde geb. Fischbach, Nettelbeckstraße, feiern am Dienstag, 18. Februar, das Fest der Silberhochzeit.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront Bochum-Stiepel. Die Ortsgruppe Bochum-Stiepel der Deutschen Arbeitsfront hatte zu einer öffentlichen Kundgebung aufgerufen, die am Sonntag vormittag in der Gaststätte Frische an der Kemnader Straße stattfand begrüßte ganz besonders den Hauptreferenten Pg. Obeschwiki sprach dann Worte der Begrüßung und begrüßte ganz besonders dem Hauptreferenten Pg. Schmitt (Bochum). Dieser behandelte die sozialpolitischen Aufgaben und die großen Leistungen der Bewegung und schloß mit dem Appell an alle, auf diesem Wege weiter zu kämpfen für die großen Ziele des Führers.

Kompagniefest des Bürgerschützenvereins. Die Kompagnie Lottental des Bürgerschützenvereins Bochum-Stiepel veranstaltete im Vereinsheim Wengeler einen Kameradschaftsabend. Hauptmann Gustrau sprach zu Beginn der Feierstunde Grußworte an die Kameraden. Mit ganz besonderer Freude wurde das diesjährige Stiepeler Schützenkönigspaar Amtsgerichtsrat Welker und Frau E. Rumberg begrüßt, wobei der Königin ein sinniges Blumenangebinde überreicht wurde. Darbietungen der Kameraden und schmissige Musikvorträge wechselten im Laufe des Abends ab und sorgten für frohe Stimmung.

Den Tod in der Ruhr gesucht? An der Kosterbrücke wurden in der Nacht zum 15. Februar auf einen Brückenpfeiler ein Jackett mit Weste und ein Herrenhut aufgefunden. Man nimmt an, daß der Besitzer dieser Sachen den Tod in der Ruhr gesucht hat. Bisher sind die Ermittlungen der Polizei ergebnislos verlaufen.

Stadtteil Langendreer

Hochbetagt. 80 Jahre alt wurde gestern unser Mitbürger Hermann Höntzel, Auf dem Helwe 5.

Elternabend. Die Jugendlichen der Sportvereinigung 04 traten am Sonntag wieder einmal mit einem glänzend verlaufenen Elternabend an die Oeffentlichkeit. Der Saal des Vereinsheims Lindemann war recht gut besetzt, als zackige Marschweisen das geschickt zusammengestellte Programm einleiteten. Der Schüler Rüsing erhielt für seinen sinnvoll vorgetragenen Sportruf lebhaften Beifall. Alsdann begrüßte der Jugendobmann H. Sivering die erschienenen Eltern. Die älteren Jugendlichen warteten anschließend mit zwei Sprechchören auf. Einen Einblick in den regen Sportbetrieb der Jugendlichen gaben die Trainingsvorführungen, bei denen auch die Kleinsten schon gutes Körpertraining zeigten. Freiübungen der Schüler leiteten über zur Festansprache des Ehrenvorsitzenden Schulten, der in kernigen Worten Ziel und Aufgabe der Sportvereine im Dritten Reich zeichnete.

Großer Tanzabend der Folkwangschule. Die Feierabendgemeinde veranstaltet, wie aus dem Vereinskalender hervorgeht, heute abend einen Tanzabend der Folkwangschule als Abschluß der dieswinterlichen Veranstaltungen. Solo- und Gruppentänze bieten eine Augenweide.

Männergesangverein „Concordia". Der Männergesangverein „Concordia" wartete auch in diesem Jahre wieder mit einer traditionellen Karnevalsfeier im festlich hergerichteten Vereinsheim Köppe auf. Zahlreich waren die Freunde und Anhänger erschienen. Musik und Gesang sowie humoristische Darbietungen sorgten für beste Unterhaltung.

Ein Filmabend. Im Gasthof „Zur Post" waren am Sonntag die Angehörigen der Marienpfarrei recht zahlreich zu einem interessanten Lichtbildervortrag der Miva erschienen. Nach einem zackigen Liedvortrag des Kirchenchores „Cäcilia" unter Leitung seines Dirigenten Gründer gab der Leiter des Filmvortrages, Engels, kurze Einführungsworte in das Wesen der Miva und ihren Aufbau. In dem nun folgenden siebenaktigen Film „Deutsche Pioniere der Südsee" wurden die aufmerksamen Zuschauer mit den übergroßen Schwierigkeiten der Arbeiten in Südsee vertraut gemacht.

Stadt Wanne-Eickel

Schwerer Unglücksfall auf dem Schlackenberg

Der 39jährige Arbeiter Bruno Salatzki kam Montag vormittag gegen 8½ Uhr auf der in Röhlinghausen gelegenen, den Hochöfen gehörenden Schlackenhalde, zu Tode. S. wurde am sogenannten Wanne-Eickeler Berg, wo man Schlackenmaterial für den Straßenbau gewinnt, mit dem Bearbeiten einer Abbruchstelle beschäftigt. Plötzlich löste sich ein schwerer Block. S. konnte sich nicht mehr früh genug in Sicherheit bringen. Er erlitt so lebensgefährliche Brustquetschungen, daß er sofort tot war. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und drei Kinder. Die NSDAP. verliert in dem Heimgegangenen einen alten Kämpfer.

Persil bleibt Persil in Güte und Vollkommenheit!

P 51 a/36

Devisen im Autopolster

Eine ganze Familie von Devisenschiebern gefaßt

Trier, 17. Februar. Den Zollfahndungsstellen Trier und Koblenz ist es gelungen, eine vierköpfige Devisenschiebergesellschaft zu fassen. Es handelt sich um ein Ehepaar, dessen 17jährige Tochter aus Trier und einen 32jährigen jungen Mann aus Luxemburg, der mit dem jungen Mädchen ein Verhältnis unterhielt. Die treibende Kraft bei den Schiebungen war der Luxemburger. Er hatte, wie die Zollbehörde annimmt, früher größere Summen deutschen Geldes in Banknoten nach dem Ausland verschoben. Er versuchte nun, diese Banknoten, um Kursgewinne herauszuschlagen, in Silbergeld umzutauschen. Da er als Ausländer bei den deutschen Banken beim Umtausch bestimmt aufgefallen wäre, so beauftragte er damit seine Braut bzw. deren Eltern. Er selbst schaffte in regelmäßigen Abständen einen größeren Betrag — meist 3800 RM. — in Banknoten, im Polster seines Autos oder in den Türfüllungen versteckt, über die Grenze und übergab das Geld dann in Trier seinen deutschen Helfershelfern. Die Braut oder deren Eltern fuhren dann nach Koblenz, wo sie bei verschiedenen Banken die Banknoten in Silber umtauschten. Der Betrag wurde in Trier dem Luxemburger ausgehändigt, der das Geld in den gleichen Autoverstecken wieder über die Grenze schmuggelte. Als am Freitag das Mädchen wiederum 3800 RM. eingewechselt hatte, wurde sie von einem Zollbeamten angehalten und festgenommen. Ihre Vernehmung ergab denn bald den Tatbestand der Schiebungen. Die sofort benachrichtigte Trierer Zollfahndungsstelle konnte am Bahnhof die Eltern des Mädchens, die hier auf ihre Tochter warteten, festnehmen und schließlich auch in Irrel den Luxemburger, der hier mit seinem Auto auf seine Helfershelfer wartete. Sämtliche vier Festgenommenen wurden dem Amtsgericht in Trier vorgeführt, das Haftbefehl erließ. Die bei dem Mädchen vorgefundenen 3800 RM. sowie das Auto des Luxemburgers verfielen der Beschlagnahme.

Zuchthaus für 74 Angeklagte

Der Hammer Senat tagte in Wuppertal

Wuppertal, 17. Februar. In mehrtägiger Sitzung hatte sich in Wuppertal vor dem Dritten Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm wieder eine Anzahl Personen wegen Teilnahme an kommunistischen Bestrebungen im Jahre 1934 zu verantworten. 74 Angeklagte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Zuchthausstrafen bis zu fünf Jahren verurteilt. Mehrere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis drei Jahren, sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Bei der Begründung der Strafanträge trat der Staatsanwalt in einem gewissen Teil der Auslandspresse aufgestellten Behauptungen entgegen, die Angeklagten würden lediglich wegen Verfolgung wirtschaftlicher Bestrebungen der Arbeiterschaft bestraft. Die Absichten der Angeklagten gingen aus den von ihnen vertriebenen Schriften eindeutig hervor. Die deutsche Arbeiterschaft hat ihr Vertrauen zum Führer in überwältigender Weise oftmals bekundet. Sie besitzt in der DAF. eine in ihren Leistungen unerreichte Gemeinschaft der Tat. Wer trotzdem noch für die volks- und rassenfremde kommunistische Diktatur werbe oder diese Werbung in irgendeiner Form unterstütze, müsse als Verbrecher gegen die Volksgesamtheit empfindlich bestraft werden.

„Wo ist der Geldschrank?"

Raubüberfall auf einen katholischen Pfarrer.

Erkenschwick, 16. Februar. In der Nacht zum Sonntag hörte der katholische Pfarrer Mennemann im benachbarten Oer an der Tür des Pfarrhauses ein Geräusch. Als er die Tür öffnete, sprangen zwei maskierte Räuber auf ihn zu, riefen „Hände hoch" und drängten den 69jährigen Geistlichen unter Vorhalten von zwei Pistolen und eines Dolches in sein Studierzimmer. Mit drohender Stimme fragten sie: „Wo ist der Geldschrank?" Der Ueberfallene erklärte, daß ein solcher nicht vorhanden sei. Daraufhin zwangen die Räuber den Geistlichen zur Herausgabe seiner Geldbörse mit 8 Mark Bargeld. Während einer der Räuber den Pfarrer mit zwei vorgehaltenen Pistolen in Schach hielt, durchsuchte der andere die gesamten Zimmer und nahm Silberbestecke an sich. Mit der Drohung, wenn die Polizei benachrichtigt würde, dann sei der Pfarrer ein toter Mann, verließen die Verbrecher das Pfarrhaus. Die Banditen hatten vor der Ausführung des Raubes vor dem Pfarrhaus in 4 Meter Höhe die Telephonleitung durchschnitten.

Der Betrunkene auf dem Kraftrad

Tödlicher Verkehrsunfall durch eigene Schuld.

Gladbeck, 17. Februar. Auf der Hegestraße in Gladbeck kam es infolge überreichlichen Alkoholgenusses eines Kraftfahrers zu einem schweren Verkehrsunfall, dem dieser zum Opfer gefallen ist. Die sofort aufgenommene Untersuchung des Unfalles ergab, daß der 29jährige Motorradfahrer August Fischer an seinem Tode selbst die Schuld trägt. Nachdem er, schon angetrunken, noch in Gladbeck vergeblich versucht hatte, in eine Wirtschaft zu gelangen, streifte er bei der Weiterfahrt auf der Hegestraße einen Baum und flog in den Straßengraben. Erst nach einigen Stunden fand man den Verunglückten mit schweren inneren Verletzungen und schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Zuchthaus für Rabeneltern

Der Leidensweg eines Kindes

Duisburg, 16. Februar. Die Duisburger Große Strafkammer hatte sich in einer ausgedehnten Verhandlung mit einer Kindesmißhandlung zu beschäftigen, wie sie schlimmer und gemeiner nicht gedacht werden kann. Angeklagt waren die Eheleute Kurt Stamm, der Mann ist 24 und die Frau 20 Jahre alt. Das Vorkind des Mannes, der zwei Jahre alte Herbert, befand sich, als der Vater heiratete, in einer Anstalt, wofür der Mann 1,80 Mark wöchentlich entrichten mußte. Dies war ihm scheinbar noch zu viel, wie überhaupt das Kind den beiden ein Dorn im Auge war. Sie nahmen es jetzt mit in ihre häusliche Gemeinschaft und nun begann ein Leidensweg für das arme Geschöpf. Das Kind wurde manchmal fünfmal in einer Stunde in der unbarmherzigsten Weise mit Stacheldraht, Riemen, Fahrradlampe usw. geschlagen. Damit man das Schreien des Kindes nicht hörte, mußte sich das Kind mit dem Kopf unter die Federbetten legen. Als dann eines Abends die Eltern in den Zirkus gingen, verschafften sich Anwohner, die das Wimmern des Kindes nicht länger hören konnten, gewaltsam Eingang in die Wohnung. Mitten in der Küche stand das Kind, nur mit einem Hemdchen bekleidet, übersät mit dicken blutunterlaufenen Stellen. Man rief die Polizei und diese sorgte dafür, daß das Kind ins Krankenhaus kam. Das saubere Paar sah jetzt seiner Aburteilung entgegen. Das Gericht hob hervor, daß die fortgesetzte Mißhandlung des Kindes dazu angetan war, dieses zu töten und nannte sie einen systematischen Mordversuch. Kaum eine Tat, die das Strafgesetzbuch kenne, komme diesem Verbrechen gleich. Kurt Stamm wurde zu 2½ Jahren, seine Ehefrau zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wieder Verhandlung gegen Bock

Erfolgreiche Revision der Staatsanwaltschaft

Bielefeld, 17. Februar. Bei einer Prüfung der Amtskasse der Gemeinde Rahden (Kreis Lübbecke i. W.) wurde ein Fehlbetrag von 17 700 Reichsmark festgestellt. Die Kasse wurde seit 1904 von dem Amtsrentmeister Franz Bock geführt, der neben der Kirchenkasse noch weitere sechs Kassen zu verwalten hatte. Nach der Entdeckung des Fehlbetrages wurde eine genaue Kassenrevision durchgeführt, die bis in die Inflationszeit zurückreichte. Dabei wurden weitere Fehlbeträge sowie echte und unechte Steuerrückgänge im Gesamtbetrage von rund 100 000 Reichsmark ermittelt. Weiter ergab sich, daß zwei Kassengehilfen etwa 10 000 Reichsmark unterschlagen hatten. Bock hatte die Fehlbeträge durch komplizierte Uebertragungen innerhalb der einzelnen Kassen so gut verschleiert, daß nicht einmal die Bücherrevisionssachverständigen aufklären konnten, in welchem Verhältnis die Kassen zueinander standen. Das Bielefelder Landgericht war der Ansicht, daß Bock infolge Ueberlastung jeden Ueberblick verloren hatte, nachdem ihm die Arbeit über den Kopf gewachsen war. Ein persönlicher Verbrauch war nicht festzustellen. Der Rentmeister hatte sogar 5000 Reichsmark aus seiner Tasche zugezahlt. Da nach Ueberzeugung des Gerichts weder eigensüchtige Beweggründe, noch pflichtwidriges Verhalten vorlagen, glaubte die Strafkammer, auf nicht mehr als sechs Monate Gefängnis erkennen zu müssen. Das Verfahren gegen den Angeklagten, dem Begünstigung, Amtsunterschlagung und Untreue zur Last gelegt war, wurde am 9. September 1935 auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 auf Kosten der Reichskasse eingestellt.

Gegen diese Einstellung wandte sich die örtliche Staatsanwaltschaft beschwerdeführend an das Reichsgericht mit dem Ziel der Verurteilung des Angeklagten. Der Reichsanwalt erklärte, der Angeklagte habe seine Treupflicht verletzt und seine Auftraggeber schon dadurch geschädigt, daß er einzelne Steuerschuldner nicht zur Erfüllung ihrer Steuerpflicht angehalten habe. Außerdem liege die Annahme eines besonders schweren Falles der Untreue nahe. Die Strafkammer hätte auch die Frage erörtern müssen, ob durch das Verhalten des Angeklagten nicht eine Schädigung des Wohles des Volkes eingetreten sei. Das Reichsgericht hob das Urteil in vollem Umfange auf und ordnete nochmalige Verhandlung und Entscheidung durch die Vorinstanz an, zu der das Landgericht Dortmund bestimmt wurde.

Er stahl Falschgeld

Auf frischer Tat ertappt

Aachen, 17. Februar. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist der bei der Staatsanwaltschaft Aachen tätige Justizsekretär Hahn festgenommen worden, weil er monatelang die von den Polizeiverwaltungen der Staatsanwaltschaft eingesandten Falschgeldsendungen in der Weise bestohlen hat, daß er einzelne gute Falschstücke entwendete, die dazu gehörigen Akte an sich nahm und diese dann vernichtete. Hahn hatte selbst mit der Bearbeitung der Falschgeldsache nichts zu tun. Er verschaffte sich teilweise den Besitz der Akten dadurch, daß er mit einem Nachschlüssel den Schrank des zuständigen Bearbeiters öffnete. Hahn wurde nach längeren Beobachtungen auf frischer Tat gestellt und ist im wesentlichen geständig. Der Nennwert der gestohlenen Falschgeldstücke beträgt etwa 200 Reichsmark. Die Staatsanwaltschaft hat bereits Anklage gegen Hahn erhoben.

Raubmörder hingerichtet

Bonn, 17. Februar. Die Justizpressestelle in Bonn teilt mit: Am 15. Februar ist in Bonn der am 14. Juli 1916 geborene Hermann Eupen aus Witterschlick hingerichtet worden, der am 24. Oktober 1935 vom Schwurgericht in Bonn wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Eupen hatte am 30. August 1935 einen 17jährigen Arbeiter in den Wald gelockt, ihn seines Lohnes beraubt und ermordet.

Ein „Freund" von Silberfüchsen

Den Dieb am Tatort erwischt

Maria-Laach, 16. Februar. Einen nächtlichen Besuch stattete ein Dieb der Silberfuchsfarm in Maria-Laach ab. Ein in der Farm beschäftigter junger Mann, der verdächtige Geräusche wahrgenommen hatte, alarmierte sofort die Angestellten, die bei näherem Nachsehen feststellen mußten, daß ein Dieb mit einer Drahtschere das Drahtgeflecht eines Zwingers aufgeschnitten und einen Silberfuchs ein Zuchttier, im Werte von rund 1000 Reichsmark, herausgeholt und getötet hatte. Der Dieb konnte zunächst entkommen, wurde aber bald darauf von den inzwischen benachrichtigten Gendarmerie- und Polizeibeamten sowie den Angestellten in der Nähe der Farm gestellt. Der Bursche war mit einem Motorrad aus Kirburg (Westerwald) gekommen. Man fand bei ihm noch eine Menge Einbruchswerkzeuge und mehrere Ampullen Gift zum Töten der Tiere.

Kleine Provinz-Nachrichten

Raubüberfall auf einen Bäckerjungen. In Gelsenkirchen wurde in der vierten Kesselkolonie ein Bäckerjunge von zwei Straßenräubern überfallen, die ihm eine Geldtasche mit 80 RM. Bargeld entrissen und dann in Richtung Wanner Straße flüchteten. Beide Räuber trugen Schlägermütze und hatten das Gesicht mit einem weißen Schal verhüllt.

Neuer Regierungspräsident in Koblenz. Wie die Pressestelle der Regierung in Koblenz mitteilt, ist Regierungsvizepräsident von Heydebrand und der Lasa aus Merseburg mit der Führung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Koblenz beauftragt worden.

Kölns neuer Prinz Karneval. In diesem Jahre wird in Köln die Rolle des Prinzen Karneval der Inhaber der Konditorei Riese, Fritz Riese, übernehmen. Der neue Prinz Karneval gehört der Prinzengarde an.

Rudel Rehe im Eis eingebrochen und ertrunken. Durch den starken Frost der letzten Tage hat sich auch auf der Bevertalsperre bei Wipperfürth eine Eisdecke gebildet. Am Donnerstag wollte nun ein Rudel Rehe über die Eisdecke zum anderen Ufer wechseln. Dabei brach die Eisdecke an mehreren Stellen ein und sämtliche Tiere ertranken, obwohl sofort von mehreren in der Nähe weilenden Arbeitern Rettungsversuche unternommen wurden.

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme. Gegen den Möbelhändler Max Mosbach und dessen Ehefrau Sophie, geb. Rennberg, zuletzt wohnhaft in Dortmund, 1. Kampstraße 72, zur Zeit in Amsterdam, Amsteldeyck 43, ist vom Finanzamt Dortmund-Süd wegen Reichsfluchtsteuer von 45 422 Mark Steuersteckbrief erlassen worden. Es ergeht hiermit die Aufforderung, die Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11, Absatz 2, der genannten Verordnung unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgte, vorzuführen.

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

10.15 **Schulmann und Poet dazu.** Ueber den rheinischen Heimat- und Volksdichter Theodor Seidenfaden
10.45 **Kindergarten** (Gretel Weise)
11.50 **Bauer merk auf**
12.00 **Die Werkpause.** Saarbrücker Unterhaltungsorchester (Albert Bastian). 1. Ouvertüre z. „Die Krondiamanten" (Auber). 2. Lustige Jugend, Suite (Coates). 3. Zeller-Abende, Walzer (Thiele). 4. Träumender See (Eilenberg). 5. Geburtstagsständchen (Lincke). 6. Melodien aus „Der lustige Krieg" (Strauß). 7. Ouvertüre „Casanova" (Lincke). 8. Herbstmorgen, Walzer (Loehr). 9. Moderner Orient, Orientszene (Rust). 10. Frauenherz-Mazurka (Strauß). 11. Ouvertüre „Loreley" (Lincke). 12. Der lustige Teddy, Charakterstück (Pataky)
14.15 **Kleine Musik. Die Funkschrammeln.** 1. Fidele Schrammeln, Marsch (Meyer). 2. Faschingskinder, Walzer (Ziehrer). 3. Forellenspiele (Baldamus). 4. Praterbummel (Pachernegg). 5. Münchener Kindl, Walzer (Komzak). 6. Glücklich ist, wer vergißt, Polka-Mazurka (Strauß). 7. Bei den Wiener Schrammeln (Neckenwald). 8. Lustig und fidel, Marsch (Dietrich)
15.00 **Für unsere Kleinen:** Bunte Blumen
16.00 **Wir treiben Familienforschung**
16.30 **Auch kleine Dinge können uns entzücken.** Ein bunter Nachmittag mit: Maria Poppen (Sopran); Ludwig Matern (Tenor); Isabella Schmitz (Violine); Erika Schütte (Cembalo); Marga Bäuml (Gitarre); Hans Haaß (Klavier)
18.00 **Singendes, Klingendes, Tanzendes Frankfurt** (Von Frankfurt). Unser bunter Mittwoch-Nachmittag. Kapelle Franz Hauck; Erwin Hartung und Hans Georgi-Lehmann (Refraingesang); Fritz Kullmann und Heinz Schröter (an zwei Flügeln)
19.45 **Momentaufnahme**
20.15 **Stunde der jungen Nation** (Vom Deutschlandsender, Reichssendung). Ausverkauf bei Plüsch u. Co. Eine Zeitsatire
20.45 **Musikalische Reifeberichte.** Das Große Orchester (Otto Jul. Kühn)
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Große Orchester (Otto Jul. Kühn); das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Treu und fest, Marsch (v. Blon). 2. Waldromantik, Walzer (Löhr). 3. Zwei Tänze. 4. König Drosselbart, Märchen-Ouvertüre (Hanel). 5. Zwei Tänze. 6. a) Ballettszene (Lautenschläger), b) Karussell (Huppertz). 7. Zwei Tänze. 8. Aus fröhlichen Zeiten, Melodienfolge (Gruhn). 9. Zwei Tänze. 10. Flieger empor, Marsch (Buder). 11. Zwei Tänze. 12. Außer Atem, Galopp (Faust)

Deutschlandsender: 18.00: Das Neueste von gestern. Vier Hör-Bilder aus der Geschichte der Zeitung. **19.00:** F. Lamond spielt. **20.15:** Ausverkauf bei Plüsch u. Co. Eine Zeitsatire. **20.45:** Große Galavorstellung des Zirkus Humsti-Bumsti. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Kammermusik

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

Unsere Apparate bring. kapitalkr. Herrn
Existenz
Monatl. Eink. 500,– bis 1000,– RM. Ang. u. D. 87 a. D. Schürmann, Anz.-Mittler, Düsseldorf

1–2 Herren m. gewandt. Auftreten, find. sehr lohnend. Verdienst bei weitgeh. Unterstütz. Kein Verkauf v. Tür z. Tür. Vorst. Dienst. v. 10 U. ab, i. Gastb. J. Jünemann, Schützenbahn 8-10.

Werber (innen)
gesucht. Kenntnisse nicht erforderlich. Schaub, Märkische Str. 18.

2-3 Lieferboten
für Zeitschrift. — Bevorz. Invalid. m. Fahrr. — für sof. ges. L. 111 Anzeig.

Weiblich

Redegewandte Damen
verdienen mit neuem Artikel nachweisb. **10,-RM. täglich und mehr**
Nichtgereiste Damen werden angelernt. Prima Vertretung. Vorzustellen Dienstag, 3–5 Uhr, Bochumer Hof, Alleestraße, bei Frl. Berndt

Durchaus tüchtige
1. Putzarbeiterin
für eleganten Damenputz f. sof. gesucht. Lippstadt, Schließfach 51

Zur Bedienung v. Kundschaft (Lebensmittel) werd. ehrliche
Damen oder Herren
gesucht. Schriftlich. Angeb. unt. F. O. 86343 Anzeiger.

Anständ., ehrlich.
Mädchen
für alle Hausarb., nicht unter 20 J., sof. ges. (86373 Anzeiger.

Für Anf. März ein zuverläss., ält. evangelisches
Mädchen
f. einen kl. Haushalt gesucht. Kaiserring 5.

Ganztagsmädchen
für sofort gesucht, das zu Hause schlafen kann. Vorzust. bis 20 Uhr. Hedenius Bäderstraße 51 Ruf 65688

Kath., fleißiges
Mädchen
f. Küche u. Hausarbeit, f. kl. Cafébetrieb sofort ges. Ausk. Anz. (86398

Aelt., erfahr., evg. Mädchen m. gut. Zeugn. z. 1. oder 15. März gesucht. Timmermann, Waldring 85.

Hausmädchen
mit gut. Zeugniss. f. ½ Tag gesucht. Ferdinandstr. 44, 2. Etage.

Halbt.-Mädch.
für 2 od. 3 Tage i. der Woche ges. Ausk. Anz. (86337

Suche ehrl., saub.
evgl. Mädchen
für ½ Tage, kindl. Hausb. Gute Behandl. u. Verpfl. Empfehl. Beding. Hattinger Str. 92, 2. Etage links.

Freundl., sauberes Morgenmädchen ges. Frau Beichler, Dorstenerstr. 44, I.

Lehrmädchen
für Drogerie, nicht unt. 16 J., sofort, gesucht. G. L. 86325 Anzeiger.

Saub. Alleinmädchen f. Etg.-Haushalt z. 1. 3. ges. Mühlenstr. 19, 1. E.

Gesuche

Tüchtiger, erfahr.
Kessel- und Maschinenmeister
sucht sich zu verändern, auch Vertrauensstellung. V. V. 86372 Anz.

Weiblich

Frau sucht Stelle zum Waschen od. Putz. D. E. 86362 Anzeiger.

Zu vermieten

HAUS
in schöner, waldr. Lage des Westerwaldes, 9 Zimm., Heizung, Bad, groß. Obst- und Gemüsegarten, auch als Fremdenpension geeignet, ab 1. März zu verm. Besichtig. jederzeit. Angeb. erbeten an H. Müller, Ziegelei Sessenhausen, Post Selters (Westerwald)

3-Zimmer-Wohnung
in herrschaftl. Einfamilienhaus im Ehrenfeld, mit Zentralheizung, fließend. warmen und kalten Wasser, eingeb. Bad, an alleinstehende Dame oder Herrn zum 1. 4. 36 zu vermieten. Mietspreis 60,– RM. Zentral-Wohnungs-Nachweis, Kortumstraße 74, Fernruf 67171

Bergstraße 82, am Stadtpark
ist die 2. Etage, bestehend aus 5 großen Räumen
Vollst. Bad, Küche, Speisek. usw. d. Versetzung zum 1. April mietfrei. Sonnige Lage, rud. Haus, Wohn. in gutem Zustande. Näh. daselbst, 1. Etage. Besichtigung 11 bis 1 Uhr

4-Zimmer-Wohng. abgeschl., 1. Etg., in gut. Zust., sofortzugsbald. z. 1. 4. zu verm. Blücherstr. 9. Besicht. ab 9 Uhr vorm. Auskunft part.

B.-Gerthe
2 gr. Zimmer
i. gut. Hause, best. Verkehrslage, bish. Zahnarztpraxis, v. 1. April an Arzt od. Anwalt z. vm. L. R. 2 Anzeiger.

2-Z.-Wohng.
an jg. Ehepaar o. Brautpaar sof. zu vermieten. L. B. 86326 Anzeiger.

Großes leer. Zim. zu vermieten. V. S. 86354 Anz.

Kl. Werkstatt
und Hofraum zu vermieten. (86336 Rottstraße 51.

Zimmer

Christstr. 40, Sommer, gut möbliert. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 13, 3. E. link. Aufg., möbl. Zimmer zu verm.

Märkische Str. 3, 2. Et., möbl. Zim. billig zu vermiet.

Märkische St. 4, p. möbl. Wohn- und Schlafzim. in rub. Hause zu vermiet.

Rottstraße 29, 2. Etg. lk., z. 1. 3. mod. Herrenzim. u. ein Schlafzim., m. Tel.-, Badben., fl. Wass., f. bess. Herrn zu verm.; 1. Et., sep., gemtl. Wohn-Schlafz. m. Heiz., z. 1. 3. zu vm. 3 Min. v. Hbf.

Trankgasse 11, I., **gut mbl. Zim.** elektr. L., betzb. Tel., zu vermiet.

Möbl. Wohn- und Schlafzim. sof. od. spät. zu vermiet. Ausk. Anz. (86401

Möbliert. Zimmer sofort zu vermiet. Ausk. Anz. (86338

Mietgesuche

Für sof. od. spät. **4-5-Z.-Wohn.** mit Bad zu miet. gesucht. B. E. 86355 Anz.

Reichsbeamter (3 Pers.) sucht zum 1. April od. spät. **4-5-Zimmer-Wohnung** auch Altbauwohn. D. O. 86352 Anz.

4 Zimmer
m. etwas Garten, im Pr. v. 50–60 RM. z. 1. 3. ges. u. B. 86250 Anz.

3-4-Z.-Wohng.
gesucht v. kl., rudig. Familie. Feste Stellung, sich. Mietez. O. S. 86092 Anz.

4-Z.-Wohng. (bis 55 M Miete) v. jg. Ehep. ges. 3-Z.-Wohn. kann in Tausch gegeben werd. F. Z. 86374 Anzeiger.

Tausche 3-Zimm.-Wohn., Miete 34,–, geg. 2½–3 Zim., bill. Miete, auch außerhalb. Hohenzollernstraße 10, 1. Etage rechts.

Berufst. Dame f. **2-Z.-Wohn.** auch Manf. Sich. Mietezahl. D. H. 86380 Anzeiger.

2-3-Z.-Wohn. zu mieten gesucht. Nähe Hattingerstr. Bochum o. Weitm. G. H. 86382 Anz.

Zum 1. 5. od. sp. **2½-3-Zim.-Wohnung** von jg. Ehepaar gesucht. R. H. 14 Anzeig.

Aelt. Ehep. sucht abgeschl. 2-Zimm.-Wohng. z. 1. März oder April, Nähe Schwanenmarkt. W. S. 85882 Anz.

Suche sof. o. zum 15. 3. 2-Zimmer-Wohn. mit Stall u. Garten, Altenbochum, Weitmar, Stiepel erw. Miete wird im voraus gezahlt. Preisangeb. unter B. S. 86378 Anz.

Frau sucht **1 o. 2 Zimm.** H. H. 86369 Anz.

Herr sucht schönes großes Zimmer mit Keller. S. S. 86348 Anzeiger.

Zimmer

Dauermieter sucht z. 1. 3. sonniges, **möbl. Zimmer.** G. E. 86392 Anz.

Angestellter sucht **gut mbl. Zimm.** evtl. mit voller Verpfleg. A. A. 86396 Anzeiger.

Gut möbl. Zimm. nach Möglichk. m. Zentralheizg. und fl. Wasser, Nähe Wittener Str., für sof. gesucht. R. O. 6488 Anzeiger.

Rentner, Mitte 60er, evgl., sucht Dauerheim. Preisangeb. J. B. 86347 Anzeiger.

Verkäufe

Gelegenheitskauf! DKW
Sport-Luxus-Cabriolet, letztes Modell, ca. 19000 km gelaufen, preiswert abzugeben. „Egro" Gebrüder Hoppe, Hansa-Steyr-Automobile, Viktoriastraße 11, Telephon 67400

Modernes
Schlafzimmer
echt Eiche m. Nußbaum, Schrank 200 Zent., 4tür., Frisierkommode, 3tlg., sof. billig abzugeb. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Besicht. a. Sonnt. Bernh. Hohmann, Weitmar, Franziskusstr. 13.

Kinder-Holzbett, weiß, z. vk. Schweer Laerheide, Laerholzstraße 45.

Küche nebst Herd zu verkauf. (86407 Ausk. Anzeiger.

Schrank
Herd, Tisch z. vk. Adolfstr. 51, part.

Gebr. Tiefbauherd Lederfosa, Ofen, Kanarienhahn, Oelgemälde (Hindenburg) bill. abz. Ost.-Hoffm.-Str. Nr. 71, prt. rechts

Zsam. Küppersb.-Gas-Brat-Backofen fast neu, Nähmasch. (Gritzner) und 1 Tisch zu verkauf. Vogt, Christstraße 44.

Fahrräder gebr. und neue, Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Gebrauchtes **Herren-Fahrrad** billig zu verkauf. Heemann, Fahrradhandlung, Hattinger St. 328

Damenfahrrad zu verk. Redemptoristenstraße 33.

Nähmaschinen versenkbar, wenig geb., Kastenmasch. von 20 Mk. an zu verkauf. Langohr, Kronenstraße 49, Etagengeschäft.

Tiefs.-Kinderwag. gut erh., zu verkf. Poststraße 39, 3. Etage links.

Eleg. Frack mittl. Figur, bill. zu verk. Düppelstr. 33, 1. Et. lk.

Eleg. Gesellschaftskleid 5 M, led. Reisetasche 2 M z. vk. Richardstr. 38, 2 Tr.

Maskenkostüme Herren- u. Dam.-Mantel zu verkf. Horst-Wessel-St. 62

Mehrere **Schweine** z. Wetterfütt. u. 6 Woch. alte Schweine z. vk. Joh. Hardick W.-Höntrop, Wahrenholzstr. 122

Holz für Laube oder Gartenzaun billig abzugeben. Wille, Roonstraße 87a.

Gelegenheit! 1,2 Ltr. Opel-Limous., 28 000 km gel., gepflegt, mit Weißblechgarage, neuwertig, f. zus. 950,— Mk. abzug. U. P. 6486 Anz.

Asthma chron. Bronchialkatarrh und Verschleimung
ist qualvoll und lästig – Neuen Lebensmut durch **Breitkreutz-Asthma-Pulver** z. Einnehmen
Ärztl. erprobt – best begutachtet – Viele tausd. Anerkennungen
Verlang. Sie Gratisprobe geg. Abgabe d. Inserat. in Ihr. Apotheke. — Packg. 1,46

6/30 PS **Steyr-Cabriolet** in tadellos. Verf., sehr preiswert zu verkaufen. „Egro" Gebr. Hoppe, Hansa-Steyr-Automobile, Viktoriastraße 11, Telephon 67400.

Für Klein-Anzeigen privater Art im „B.A." ermäßigter Millimeterpreis

Für Kinderreiche!
Betten
Metallbetten
Kleiderschränke
Bettfedern
Inlette
Steppdecken
Kinderwagen
gut und billig in großer Auswahl
Heinrich Heiland
Inh.: W. Astroh
Bochum, Kortumstraße 120

Familien-Anzeigen finden im „B. A." große Verbreitung

Kaufgesuche

Einfamilienhaus im Altstadtbezirk, Berg-, Herner u. Dorstener Straße, zu kaufen gesucht. Angebote mit Bedingung. u. P. R. 6487 Anzeiger.

Gebr. Metallbett zu kaufen gesucht. Grenzstraße 16.

Milchhandwagen zu kaufen gesucht. Josefinenstr. 122, Telephon 66300.

Auto (mögl. Kleinwag.) mit Fahrer für einige Tage in d. Woche gesucht. F. S. 86364 Anz.

Vermischtes



Draht- geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte billigst! Große Lager **Rösler & Lönne** Drahtwerk Bochum, Redemptoristenstraße 28/30 und Wattenscheid, Gertrudisstr. 60–62

Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"



Da stimmt woas nicht, liebe Frau!

Warum kaufst du nicht den guten Kaffee aus der Kaffee-Rösterei

Trass am Wilhelmsplatz

Tausende Hausfrauen loben Trass-Kaffee

Kein Wunder bei der Qualität

Karte

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsmädels

zeigen in dankbarer Freude an

Paul Heymer u. Frau
Lydia geb. Stäbe

Bochum (Alsenstr. 32), den 16. Februar 1936
z. Z. Auguste-Krankenanstalt, Abt. Dr. Isbruch

An Private, Industrie, Handel
KATALOG gratis
CLUS
MERTENS
SOLINGEN 16
Werben Sie durch den „B. A."

Kurz war nur unser Glück,
Doch immer währt die Liebe

Nach fast dreijähriger glücklicher Ehe starb plötzlich und unerwartet, nachdem sie am Tage vorher einem Mädchen das Leben geschenkt hatte, am Sonntag, dem 16. Februar, 7½ Uhr vorm., meine liebe, herzensgute Frau und Mutter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Auguste Junge

geb. Kinner

im Alter von 36½ Jahren.

Sie folgte ihrer Mutter und Schwägerin nach einem halben Jahre in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen:

Otto Junge

Velbert (Moltkestr. 1), Kiel, Bochum, Duisburg und Harburg, den 17. Februar 1936

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Bochum-Hordel, Fichtestraße 1, aus statt.
Trauerfeier ¼ Stunde vorher

†

Heute nachmittag 4.30 Uhr verschied plötzlich, infolge Gehirnschlages, mein lieber Lebenskamerad, mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Franz Cordes

im Alter von 53 Jahren, nach einem christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer:

Maria Cordes geb. Mohr
Werner Cordes
Annemarie Wende

Bochum (Blumenstr. 33), Berlin, Bökendorf, Düsseldorf, Brakel, Schwelm u. Vlotho, den 16. Febr. 1936

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. Februar, vormittags 9.15 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Blumenstraße aus. Das Levitenhochamt ist vorher um 8.30 Uhr in der Propsteikirche

Die Stunde, die dir Gott bestimmt
War da, drum hieß es: Scheiden!
Und wenn er uns das Liebste nimmt,
Wir müssen's still erleiden.

Samstag abend 11.10 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Töchterleins, mein lieber, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Vorarbeiter

Paul Negd

still und geduldig, im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Negd geb. Maug
nebst Töchterchen Inge
und Angehörigen

Bochum-Hamme, Reimsdorf (Ostpreußen), Apierbeck, Dortmund, Essen, Linden, den 17. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Febr. 1936, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Robertstr. 40, aus nach dem Hammer Friedhof statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Von ihrem langen Leiden erlöste ein sanfter Tod am 16. Februar abends 9 Uhr im Johanneshospital zu Dortmund im 75. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Käthe Munckel

geb. Kohlweck

Wwe. des Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrat Max Munckel.

Frau Lotte Robbers
geb. Munckel, Gelsenkirchen
Frau Käthe Matthes
geb. Munckel, Königsberg Pr.
Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Siegemann u. Frau
Käthe geb. Robbers, Dortmund
Dr. med. Hans Robbers und Frau
Marga geb. Thiele, Gießen
cand. jur. Wilhelm Robbers, Köln
Dr. med. Karl Matthes und Frau
Hedwig geb. Weiß, Leipzig
Dr. Edmund Turowski und Frau
Käthe geb. Matthes, Königsberg Pr.
cand. med. Max Matthes
z. Z. Schütze in Insterburg
und 6 Urenkel

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 20. Februar, vormittags 12 Uhr, auf dem Südfriedhof in Gelsenkirchen-Ueckendorf. Trauerfeier ½ Stunde vorher in der Friedhofskapelle.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Für die Teilnahme an unserem Schmerz bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

danken wir herzlich

Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Arend

Bochum, im Februar 1936

Schnupfen
CRÊME DEHNÉ DAS BESTE 70 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN



AUTOSCHAU
BERLIN 1936 · 15. FEBRUAR — 1. MÄRZ
Personen- und Lastwagen · Motorräder · Zubehör
Spezialfahrzeuge · Anhänger · Schau des Autohandwerks

Winterberg
Die junge Dame in braunem Kleid u. grünem Mantel, welche Sonntag 19.08 Uhr v. Winterberg (Waldhaus) üb. Schwerte nach Bochum-Langendreer (?) fuhr, (Glückauf Dortmund grüßte) wird um ein Zeichen gebeten unter Sch. 86361 Anzeiger.

Kein Ärger mehr
Steinhart über Nacht, trockene Fußböden mit
„Flaggenlack"
Carl Bohlmann
Farben u. Lacke
Bochum
Kortumstr. 107

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im BA.



Rosenmontag im
PARKHOTEL HAUS RECHEN
BOCHUM
Tischbestellungen rechtzeitig erbet. unter Ruf 67061

Lichtspielhaus
Unstreitig der Gipfel der Leistungen!
Hans Albers
Annabella in:


Nur bis Donnerstag einschl., ab 3.15 Uhr

Wir genen heute zur
Tropfsteingrotte
Johanniterstraße 11
zum Faschingstrubel
mit Prämiierung

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

Stadttheater
BOCHUM
Dienstag, 18. Febr., 20 bis gegen 22 Uhr
Außer Vormiete: 2. Veranstaltung der „Jungen Bühne"
Jakobe von Baden
Trauerspiel von Eduard Reinacher.
Preise von 0,40 bis 2.20 RM.
Vormieter und NS.-Kulturgemeinde 50 Prozent Ermäßigung.
Mittwoch, 19. Febr., 20 bis gegen 22.30 Uhr,
Vormiete C 17:
Markurell
Tragikomödie von H. Bergman.

Prima
Westf. Wurst
mehrere Sorten, Postpäckchen 3,90 Mark, Postkolli 10.30 Mk.
Philipp Balluff, Fleischwarenfabrik
Warburg i. Westf.
Kohlscheinstr. 16/20

Nur bis einschließlich Donnerstag
PAUL KEMP
der beliebte Filmhumorist in
Der schüchterne Casanova
Ein Lachschlager großen Stils
Mitwirkende: Adele Sandrock, Fita Benkhoff, Charlott Daudert.
Dazu das große Beiprogramm
Täglich 3.15, 5.45 und 8 Uhr
Lichtburg
BOCHUM

Café Industrie
Inh. H. A. Pfingsten, Hattinger Straße 14/16
Heute, Dienstag, 18. Febr., ab 20 Uhr
Großer Bunter Abend
unter Mitwirkung des bekannten Humoristen August Blasenett. Es spielt die Kapelle G. A. Weimer. Angenehmer Aufenthalt. Kleine Preise – Stimmung – Humor

Kleinanzeigen privater Art im „B. A." ermäßigter mm-Preis



Frisch vom Meer
Seefischfilet 38 Pf.
Heute zum Ausnahmepreis . . . . . von
Zu haben
Kortumstraße 53

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz Axy-Tee wirksames Naturmittel M 2.- Otto Kretzschmar, Leipzig N22

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knab.:
Düsseldorf: Kurt Nobbe (Liesel Baumgärtner).
Hamm: Heinz Stadermann (Emmy Sandkühler).
Mädchen:
Düsseldorf: Dr. med. Hans Hollmann (Tony Weyner).
Vermählte:
Duisburg: Hermann Schaberg m. Edith Günther.
Gestorben:
Dortmd.: Lina Dohle geb. Lindenberg, 64 Jahre. Friedr. Berghaus, 62 J. Komm.-Rat Ernst Schweckendieck, 87 Jahre.
Düsseldorf: Luise Pieplow, 81 Jahre. Anna Wacker geb. Mauracker, 64 J. Maria Hofterbach geb. Wantzen, 71 J. Wilhelm Degelow, 55 Jahre.
Essen: Witwe Helene Steinbrink geb. Bongard, 80 Jahre.
Herne: Erna Samotta geb. Grünhoff.
Hamm: Marianne Drüen, 16 J.
W.-Eickel: Adolf Maczkowsky.

Bekanntmachungen

Verdingung

Für die Schule an der Feldsieper Straße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Lieferung und Montage eines Niederdruck-Dampfkessels vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen sind bei der Heizungsabteilung, Rathaus, Eingang G, Albertstraße, Zimmer 7, aufgelegt und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen bis zum 22. Februar 1936, 10 Uhr, an die Heizungsabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote im Beisein der anwesenden Bieter erfolgt.
Bochum, den 17. Februar 1936.
Der Oberbürgermeister

Zwangs-Versteigerung

14 K 91—32. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band III, Blatt Nr. 13, Flur 10, Nr. 212/33p, Flur 10, Nr. 205/32, a) Wohnhaus mit Hinteranbau und Hofraum, groß 4,67 Ar, b) Werkstättengebäude, groß 0,66 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1931: 38 900,— RM. **Eigentümer: Der Kunstschlosser Franz Arens in Bochum. Versteigerungstermin am 18. März 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.**
Das Amtsgericht in Bochum.

Heiraten
Bergmann, 32 J., 1,64 m gr., sucht Mädchen kennenzulernen, zwecks Heirat. Ersparnisse vorhd. B. G. 86400 Anz.

Verloren
Schwarz-weißer Angorakater entlaufen. Gegen Belohn. abzugeb. Friedhofstr. 14, II.


Sängervereinigung e. V. Bochum
Fastnachtssamstag, 22. Februar, 19.11 Uhr, im Parkhaus Bochum
großer
Kostümball
Drüber und Drunter
Eintrittspreise 2,- RM. Kartenausgabe für Mitglieder 0,75 RM. am 20./21. Februar, 6,30 bis 8 Uhr Bürgergesellschaft. Vorverkauf: Verkehrsverein, Rathausplatz; Zigarren-Klöpper, Bongardstr.

Wenn Sie an Erkältung leiden,
so nehmen Sie sofort das bekannte Kräuter-Destillat
HUSTALIN
Die Wirkung ist ein ganz ausgezeichnete. Hustalin hat sich bestens bewährt bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Stick- und Keuchhusten. Je eher man Hustalin anwendet, desto schneller ist die Wirkung. Kartonflasche 90 Pf.
Bochum: Drogerie Hucklenbroich, Brückstr. 55; Ehrenfeld: Drogerie Hoffmann, Opelhaus; Gerthe: Drogerie Rietkötter; Langendreer: Drogerie Knipping, Kaiserstraße; Linden: Drogerie Stens, Hattinger Straße; Werne: Drogerie Levenig.

Neue
Karnevalskostüme
in allen Ausführungen, leihweise
Neustr. 5, am Neumarkt, Ruf 61514

für Praxis
Aufgesprungene rissige Haut!
Wo alles versagt, hilft Prax.
Nur in Drogerien:
Schuh, Alleestr., Fischer u. Fringe, Kortumstr., Hannes, Wittener Str., Reinhardt, Moltkemarkt
Linden: Feuerstein, Wiemelhausen: Piltz.

Kinner, Ellern, Großpapa, alle läßet dian B. A.!

Kapitalien
Beamtenkredite
Niemann
Kronenstraße 10.
Bausparbrief
ein gefunden Bausparkasse über 13000 RM. z. verff. B. W. 85924 Anz


Karneval-Artikel
Größte Auswahl
Billigste Preise
Besichtigen Sie meine Schaufenster!
im Spezialhaus
August Nolzen, Bochum
Brückstr. 5
Tel. 62663

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

„Wenn man mal bis 2 Uhr gehext hat"

sagt Bernhard Saldo, der Buchhalter, dann hat man morgens ein bischen Jammer und Frauchen macht ein grimmig Gesicht. Aber ein paar Tassen vom guten Steffens Kaffee zum Frühstück, dann ist alles wieder gut. Der Kopf wird klar und Frauchens Gesicht heitert sich auf."
Steffens Kaffee ist ja auch prima! Immer frisch in mehr als 1000 Geschäften!
Kaffee - Großrösterei Moritz Steffen, Hellweg 8
Steffens Kaffee